

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark., für Selbst- abholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

**Inseratenpreise:** Die 10 Geispalt, Kolonelle 35 Pfa., bei Wapvorkräft 40 Pfa. Stellenangebote 10 Geisp. Kolonelle 25 Pfa. Familiennachrichten von Verlobten die 10 Geisp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inzerate v. ausw.: die 10 Geisp. Kolonelle 40 Pfa. bei Wapvorkräft. 50 Pfa. Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigabteile und alle Postanstalten entgegen

### Unternehmerblock für Sozialreaktion

In den nächsten Tagen, sicher aber in den nächsten Wochen, wird über die Zusammenziehung der künftigen Regierung entschieden werden. Es ist deshalb an der Zeit, Erinnerungen an die Umstände wieder zu erwecken, unter denen das letzte mal die Sozialdemokratie sich mit bürgerlichen Parteien zur Großen Koalition zusammengeschlossen hat. Eine längst in Vergessenheit geratene Veröffentlichung, die im Auftrage der Reichsregierung den von der Reparationskommission eingeleiteten Sachverständigen-Ausschüssen (der späteren Dawes-Kommission) eingereichte Denkschrift „Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen“, enthält folgenden denkwürdigen Satz:

„Als im Sommer 1923 unter der Wirkung des Ruhrkampfes die Last der Inflation immer drückender wurde, erzwangen auch die Lohnempfänger den Uebergang zum Indexlohn, um der Schäbigung durch die Geldentwertung zu entgehen. Von diesem Zeitpunkt an war niemand mehr da, auf den die Last der Inflation, d. h. der durch sie verursachte Substanzverlust, abgewälzt werden konnte. Infolgedessen übertrugen sich jetzt immer neue Wellen der Geldentwertung, bis der innere Verkehr schließlich die Mark auch als Zahlungsmittel zurückwies und die deutsche Wirtschaft über kein Zahlungsmittel mehr verfügte.“

Aus der Feststellung, daß die Inflation beendet werden mußte, als sich niemand mehr fand, auf den sie mit Erfolg abgewälzt werden konnte, ergibt sich die logische Folgerung, daß sie bis dahin mit Erfolg abgewälzt worden war, daß es also in Wirklichkeit gar keinen Substanzverlust gegeben hatte, jedenfalls nicht bei denen, zu deren Gunsten, sondern nur bei denen, auf deren Kosten die Abwälzung erfolgt ist. Wer die Opfer dieser Abwälzung waren, sagt die Denkschrift auf der nächsten Seite, wo es heißt:

„Die Kaufkraft des gelehrten Arbeiters betrug im Reichsdurchschnitt des Monats September nur noch 60 Prozent der Vorkriegszeit. In den Großstädten, wo sich die Wirkung der Geldentwertung auf die Preise schneller durchsetzte, war der Reallohn zum Teil bis auf 30 Prozent gefallen. Bis Ende Oktober haben sich dann die Lohnverhältnisse außerordentlich verschlechtert. . . Die Mittelschichten der Bevölkerung sind zum Teil noch schwerer betroffen worden. . . Kapital und Renten dieser Schichten sind durch die Geldentwertung vollkommen aufgezehrt worden.“

Der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung konnte zwar nicht verhindern, daß der Arbeiter mit einem Bruchteil vom Werte seiner Arbeitskraft entlohnt und der Mittelstand völlig ausgepowert aus den Schrednissen der Inflation hervorging. Die Opfer der Inflation wurden zwar nicht von ihren Folgen, aber ihre großkapitalistischen Kugeln von der Verantwortung geschützt, weil die Sozialdemokratie sie ihnen freiwillig abgenommen hatte. Die kurze Zeit der Regierungsbeteiligung ist der Arbeiterschaft nicht ökonomisch und der Sozialdemokratie nicht politisch zum Vorteil geblieben. Zweifellos war es, wenn auch aus gänzlich verschiedenen Motiven, das gemeinsame Interesse beider Klassen, Bourgeoisie und Proletariat, daß der Inflation ein Ende bereitet werde. Auf der einen Seite war es aber aus dem Bedürfnis geboren, Riesengewinne zu sichern, auf der anderen Seite, einer unerträglichen Not ein Ende zu bereiten.

Seitdem ist die Sozialdemokratie nicht mehr in der Regierung gewesen. In dieser Zeit hat der deutsche Kapitalismus seine Organisation und Umorganisation in einem erstaunlichen Tempo und in einem nicht minder erstaunlichen Ausmaß vorgenommen. Nach der amtlichen Statistik sind etwa zwei Drittel aller deutschen Aktiengesellschaften in Konzern zusammengeflohen; in Wirklichkeit sind es wahrscheinlich weit mehr. Das sind jedoch nur die Konzerne, noch nicht die Verbände. Es gibt wohl kaum ein Unternehmen in Deutschland, das nicht mindestens einem Kartell angehört. Damit ist der Konkurrenzkampf zwar im nationalen Maßstab nicht und noch weniger im internationalen beseitigt. Aber der Masse der Werktätigen als Verbraucher und Erzeuger steht die geschlossene Front der Kapitalisten gegenüber, die mit möglichst hohen Preisen und möglichst niedrigen Löhnen sich die Mittel beschaffen möchten, um der „Wirtschaft“ die alte Weltgeltung wilhelminischen Ansehens zu verschaffen.

In welchem Maße das bereits gelungen ist, dafür legen folgende Angaben aus einem Bericht der Disconto-Gesellschaft Zeugnis ab. Sie macht darin die selbstbewußte Feststellung, „daß die Auslandsanleihen im Jahre 1927 doch nur schätzungsweise ein Fünftel bis ein Sechstel der gesamten inneren Kapitalbildung Deutschlands in ihren verschiedensten Formen ausmachen. Ohne Reparationsbelastung wären wir heute auf die Kapitalhilfe des Auslandes nicht mehr angewiesen“. Sie macht dann eine Statistik über die Kapitalbeschaffung in Deutschland auf:

	in Millionen Mark	
	Jahr 1927	1. Quart. 1928
<b>aus dem Auslande:</b>		
Kapitalbeschaffung in Form von Auslandsanleihen . . . . .	1570	350
<b>aus dem Inlande:</b>		
Kapitalbeschaffung in Form von Inlandsanleihen . . . . .	1000	410

## Es brodelt auf dem Balkan . . .

### Straßenschlacht in Belgrad

#### Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten

III Belgrad, 30. Mai.

Am heutigen Mittwochsabend kam es in Belgrad zu neuen italienfeindlichen Kundgebungen, die gefährliche Ausmaße annahmen und zu einer förmlichen Schlacht zwischen Demonstranten und der Polizei ausarteten, wobei es zahlreiche Verletzte gab.

Am Corso, vor dem größten Hotel der Stadt, versuchten in der neunten Abendstunde berittene Gendarmen die Menge auseinanderzutreiben. Dabei wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Etwas später versammelten sich mehrere hundert Demonstranten erneut und schleppten aus dem Hotel Tische, Sessel und andere Möbelstücke ins Freie, um sich hinter ihnen zu verbarricadieren und die Straße zu sperren. Als berittene Polizei heranzüchte, griffen die Studenten die Polizisten mit Steinwürfen an. Dabei wurden außer einem Polizeioffizier vier Polizisten verwundet. Vier Studenten erlitten schwere Verwundungen, über 20 Studenten wurden leichter verletzt. Den Demonstranten gelang es, die Gendarmen zurückzudrängen. In Gemeinschaft mit Straßenpassanten befestigten darauf die Studenten die Barrikaden, bis kurz nach 9 Uhr ein verstärktes Aufgebot der berittenen Polizei erschien, das unter dem Steinhagel der Menge eine Attacke gegen die Barrikaden ritt. Die Demonstranten verließen schließlich fluchtartig den Schauplatz des Kampfes. Dabei kamen viele unter die Pferde der Polizei und erlitten Verletzungen. Alle Fensterscheiben des Hotelrestaurants wurden zertrümmert. Auch ein Straßenbahnwagen ist demoliert worden. Die Demonstrationen sind noch nicht beendet.

### Barrikaden

SPD Berlin, 31. Mai. (Radio.)

In Belgrad ist es am Mittwochsabend nach neuen Demonstrationen zu einer schweren Barrikadenschlacht zwischen Demonstranten und Polizei gekommen, bei der es über 30 Schwerverletzte auf beiden Seiten gab. Die Studenten, die von der Polizei auseinandergetrieben werden sollten, bauten aus den Einrichtungsgegenständen eines Cafés Barrikaden, gegen die die Polizei mit zwei scharfen Salven vorging. Auch an anderen Stellen der Stadt wurde von der Polizei scharf geschossen. Als es einem Abgeordneten nicht gelang, die Studenten zum Auseinandergehen zu bewegen, rief die Polizei schließlich die Feuerwehr zu Hilfe, die mit schweren Motorspritzen die Demonstranten zerstreute.

Kapitalbeschaffung in Aktienform . . . . .	1200	180
Kapitalbeschaffung in Pfandbriefform 1150		480
Zunahme der Sparkasseneinlagen . . . . .	1580	820
Zunahme der Kreditoren von 7 Ver- siner Großbanken . . . . .	1500	340

Man höre und staune: Demselben deutschen Kapitalismus, der noch vor wenigen Jahren einer der an Geldkapital reichsten der Welt war, demselben deutschen Kapitalismus, den jede Lohnverhöhung nach seiner Behauptung in den Grundfesten erschüttert, ist es in drei Jahren gelungen, sich so vollständig vom Auslandskapital unabhängig zu machen, daß nach Aussage der Disconto-Gesellschaft die Auslandsanleihen heute nicht viel mehr als „Spitzenbeträge“ bedeuten. Sie gibt überdies selbst zu, daß in ihrer Berechnung wichtige Posten fehlen.

„Es kommt die Ansammlung von Ueberschüssen in der Hand der wirtschaftlichen Unternehmungen selber hinzu, die zahlreiche Betriebe in die Lage versetzt, sich ohne Inanspruchnahme des Finanz- und Geldmarktes selber zu finanzieren. Ein Teil der erzielten Gewinne bleibt unausgewiesen als arbeitendes Kapital im Betriebe oder wird in Vergrößerungen oder Verbesserungen der Erzeugungsanlagen investiert.“

Dabei übersteht die Disconto-Gesellschaft noch, neben den Ziffern der Kapitaleinfuhr auch die riesigen Beträge der Kapitalausfuhr zu erwähnen, ohne die die beträchtliche Ausfuhrsteigerung der letzten Zeit nicht möglich gewesen wäre. Das ist der „Erfolg“ einer rückwärtslosen Ausnutzung der Monopolmacht. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, Millionen Arbeitskräfte brach zu legen und zugleich die Arbeitsanspannung der im Betrieb Verbliebenen auf äußerste zu steigern. Der Erfolg der sogenannten Rationalisierung war nur möglich durch eine zweifache Ausbeutung der werttätigen Massen, einmal als Erzeuger und dann noch

### Antitalienische Kundgebungen in vielen Städten

SPD Berlin, 31. Mai. (Radio.)

In Belgrad haben sich die antischaistische Demonstrationen wiederholt. Im Nationaltheater gastierte die französische Opera Comite. Das Publikum demonstrierte für Frankreich und gegen Italien. Häufig wurden Rufe laut: Nieder mit Mussolini, es lebe Frankreich. Außenminister Marinowitsch entfernte sich sofort nach Beginn der Demonstrationen aus dem Theater.

In mehreren Städten Dalmatiens wurden gleichfalls neue antischaistische Demonstrationen veranstaltet. Die Polizei ließ von den Wänden der Häuser gegen Italien und Mussolini gerichtete Plakate entfernen. Besonders lärmend waren die Demonstrationen in Subotika, wo Univeritätslehrer einen Protestumzug veranstalteten. In Belgrad ist die Bevölkerung durch Plakate für den nächsten Sonntag, dem serbischen Pfingstfest, zu einer Protestversammlung aufgerufen worden. Es ist dort auch zu einer neuen großen Studentendemonstration gekommen, an der sich zahlreiche Bewohner der Stadt beteiligten.

### Italienische Protestnote

III Belgrad, 30. Mai.

Wie verlautet, hat der italienische Gesandte, General Borrero, am Mittwochsabend dem jugoslawischen Außenminister eine Protestnote wegen der italienfeindlichen Kundgebungen überreicht.

### England hinter Mussolini

III London, 30. Mai.

In einer Besprechung der italienischen Vorstellungen in Belgrad wegen der italienfeindlichen Unruhen in verschiedenen kroatischen und slowenischen Städten gibt der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph der Ansicht Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage nicht so ernst sei, um einen Schritt seitens dritter Mächte oder des Völkerbundes zu rechtfertigen. Die italienische Regierung sei sich voll der Schwierigkeiten bewußt, mit denen die jugoslawische Regierung gegenüber den Kroaten und Slowenen zu kämpfen habe. Man verkenne in Rom auch nicht, daß der jugoslawische Außenminister und das gesamte Kabinett den guten Willen gezeigt hätten, indem sie einen Druck auf die Ratifizierung der Nettuno-Verträge durch das jugoslawische Parlament ausübten. Es würde bedauerlich sein, wenn die jugoslawische Regierung den Widerstand von Ratsch nicht brechen könnte, da hierdurch auch die Aussichten auf Sicherung einer großen jugoslawischen Anleihe von 600 Millionen bis eine Milliarde Mark stark gefährdet würden. Die Ratifizierung der Nettuno-Verträge bilde eine Gewähr für die Erhaltung des politischen Friedens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Adriatischen Meer. Wenn sich aber eine solche Stabilisierung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen als unmöglich erweisen würde, würde das englisch-amerikanische Bankensortiment sich aufgestaute sehen, große Geldmittel für die wirtschaftliche Entwicklung Jugoslawiens aufzubringen.

einmal als Verbraucher vermöge der durch Schutzzölle gesicherten Monopolmacht der Trüste und Kartelle.

Daß die Masse der Arbeitenden das begriffen hat, zeigt die Stärkung der gewerkschaftlichen Kraft, die in den Arbeitskämpfen der letzten Monate, und die Stärkung der politischen Macht des Proletariats, die in dem Stimmenzuwachs der letzten Reichstagswahlen zum Ausdruck kommt, denn mit dem Ruf: Kampf gegen Teuerung und Ausbeutung hat die Sozialdemokratie den Wahlkampf geführt und siegreich bestanden. Das Proletariat hat sehr wohl erkannt, daß die Republik der Sicherung nicht mehr bedarf, weil sich die vereinigten Großindustriellen, Großbankiers und Großgrundbesitzer in ihr kannibalisch wohlfühlen, daß es nicht mehr gilt, die Republik vor den Angriffen der Monarchisten, sondern die proletarische Lebenshaltung vor den Angriffen des republikanischen Monopolkapitals und des Großgrundbesitzes zu schützen. Ist die Aussicht, daß Ausbeutung und Teuerung in Gemeinschaft mit dem Bürgertum bekämpft werden kann, seit 1923 größer geworden? Von der Beantwortung dieser Frage muß die Entscheidung abhängig gemacht werden, ob in Zukunft ohne Preisgabe proletarischer Interessen kann regiert werden.

Daß die Sozialdemokratie in der Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgaben, der Sicherung und Verbesserung der proletarischen Lebenshaltung, dem entschlossenen Widerstand aller Unternehmerhichten gegenübersteht, also nicht nur der Parteien, die von den Deutschen nationalen und der Volkspartei politisch vertreten werden, ist erst in den letzten Wochen und Tagen vor und nach der Wahl mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit offenbar geworden. Das halbstaatliche Monopol der Reichseisenbahngesellschaft hat sich mit der monopolistischen Schwerindustrie zu einem Frontalangriff auf die Sozialpolitik zusammengeschlossen. Die Erhöhung der Kohlenpreise ist mit Zustimmung der Bürgerblockregierung, die Erhöhung der Eisenpreise zwar mit ihrem Einverständnis vollzogen

# Führerkrise bei den Deutschnationalen

## Wird Westarp gehen?

Die Jungdeutschen sind ihrer ganzen politischen Einstellung nach naturgemäß über die inneren Vorgänge in der Deutschnationalen Partei besonders gut informiert. Darum ist eine Darstellung des Jungdeutschen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, in der berichtet wird, daß es in der Deutschnationalen Partei bedenklich trübele. Diese Meldungen werden unterstrichen durch eine Mitteilung der Deutschen Allgemeinen Zeitung, in der es hieß:

„Die Vorstände der meisten übrigen Parteien treten in den nächsten Tagen — zum Teil vertraulich — zusammen, um die Auswirkungen der Wahl und die politische Lage zu beraten. Besonders Interesse erheischen die Verhandlungen des deutschnationalen Parteivorstandes, weil dem bisherigen Partei- und Fraktionsvorsitzenden, Grafen Westarp, Niederschlägen nachgelagert werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man aber mit einer Wiederwahl des bisherigen Führers, der die Neuorganisation der Partei selbst in die Wege leiten soll.“

Das frühere Stimmorgan steht politisch zwischen der Volkspartei und den Deutschnationalen, so daß auch dieser Meldung größere Bedeutung beigemessen werden muß. Die Presse des Grafen Westarp hat bisher keinen Anlaß genommen, diese Krisengerüchte zu dementieren. Wir haben unlängst erst einen Präzedenzfall erlebt. Schweigt die deutschnationale Presse, dann ist das ein Beweis dafür, daß an konkret angelegten Behauptungen nichts zu tungehen ist. Wir meinen die geheimnisvollen Verhandlungen im Café Schottenshaml. Keine offizielle deutschnationale Stelle hatte den Mut aufgebracht, dazu auch nur ein einziges Wort zu äußern. Aus dem einfachen Grunde nämlich, weil an unseren Feststellungen auch nicht das geringste bestritten werden kann. Somit zeigt dieser Fall, daß das Schweigen in den Kreisen der Deutschnationalen das Eingeständnis für die Wichtigkeit auch der obigen Meldungen sein dürfte.

Graf Westarp repräsentierte im Verlauf von weniger als vier Jahren die zweite Führergeneration. Bis kurz nach dem genialen Doppeltaktigen Auseinanderfall bei den Abstimmungen über die

Dawesgesetze war Herr Hergt der Führer der deutschnationalen Formationen. Seine klägliche Rolle im Kampfe um die Dawesgesetze hatte ihn politisch unmöglich gemacht. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, ist als geflügeltes Wort in die Geschichte der politischen Umwälze eingegangen. Herrn Hergt wurde der Lauspaß gegeben, und Graf Westarp, der schon zu des seligen Hergts Zeiten eine gewichtige Rolle spielte, trat in den Vordergrund. Seitdem hat der „Graf“ eine alles beherrschende Rolle gespielt. Wir erinnern an das bekannte Wort des Abgeordneten Lampach im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags: „Der Graf hat es befohlen“. Dieser Ruf genügt, um einige rebellierende Geister unmittelfach zur Räson zu bringen. Auf dem letzten deutschnationalen Parteitag zu Köln wurde Graf Westarp einstimmig als Vorsitzender bestätigt, und nun haben die Ergebnisse des 20. Mai zur Folge gehabt, daß das Prestige des „Grafen“ wesentlich beeinträchtigt worden ist.

Dies ist das Ergebnis der „neuen ökonomischen Politik“, wenn man eine Parallele mit Rußland ziehen darf, die vom „Grafen“ durch die Bürgerblockregierung begonnen wurde. Die neue Politik des Unbedingt-dabei-sein-wollens hat den nötigen Zusammenbruch der Deutschnationalen mit sich gebracht, und Graf Westarp war schon vor den Wahlen nicht mehr in der Lage, die rechten Ultras zu beschwichtigen. Wir erinnern an das Zustandekommen der Kandidatur des Oberfinanzrats Dr. Bang in Ostfriesland, wobei sich Westarp lateinisch dem Diktat Hugenbergs zu fügen hatte. Nun sind die neugeborenen Ueberresten in der Deutschnationalen Partei drauf und dran, das Steuer an sich zu reißen. Ob es ihnen zur Zeit gelingen wird, steht noch dahin. Daß aber die Kräfte gegen den Grafen im Wachsen sind, dürfte nicht bestritten werden. Als neue Führer der Deutschnationalen werden Herr Schlangenschnoepfen und der „linke“ Abgeordnete Trevisanus, der an den Verhandlungen mit Renzetti nicht völlig unbeteiligt gewesen sein dürfte, genannt.

Vorläufig ist noch nicht abzusehen, welchen Ausgang dieser Führerstreit nehmen wird. Nur soviel ist unwiderlegbar, daß die Position des Grafen Westarp stark gelitten hat.

worden, die Bürgerblockregierung hat aber angeichts der bevorstehenden Wahlen nicht riskiert, ihr Einverständnis zur Erhöhung der Eisenpreise und der schon längst angekündigten Erhöhung der Eisenbahntarife öffentlich bekanntzugeben, sondern will die Entscheidung darüber offenbar ihrer Nachfolgerin überlassen. Nicht nur vom Kohlen- und Eisenkapital wird die Preiserhöhung mit sonst angeblich untragbarer Lohnerhöhung motiviert, auch die Reichseisenbahngesellschaft erklärt ihren angeblichen Mehrbedarf von 250 Millionen Mark mit der Steigerung der Lasten, „in erster Linie“ der Erhöhung der Beamtenbezüge und Löhne. Und die Schwerindustrie, die sich von wissenschaftlichen Kommissionen die Unrentabilität ihrer Betriebe bescheinigen läßt, hat gegen die Verteuerung der Selbstkosten durch Erhöhung der Eisenbahntarife nicht das geringste einzuwenden. Im Gegenteil, auf der vor kurzem stattgefundenen Tagung des Langnamvereins, der Interessenvertretung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, ist der Reichseisenbahngesellschaft ausdrücklich bezeugt worden, daß ihr durch ungebührliche Steigerung der Selbstkosten die Tarifserhöhung abgezwungen würde. So findet sich das staatliche Monopol und das private Monopolkapital zusammen, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, aus den Preissteigerungen Profite und zugleich die Argumente gegen Sozialpolitik und Lohnerhöhung zu gewinnen. Auch die verarbeitende Industrie, von der man annehmen sollte, daß sie sich aufs kräftigste gegen die Verteuerung der wichtigsten industriellen Grundstoffe zur Wehr setzt, ist in die sozialreaktionäre Einheitsfront einbezogen. Die Aui (Arbeitsgemeinschaft der verarbeitenden Industrie), hat sich die Zustimmung zu der Eisenpreiserhöhung durch eine Erhöhung der Rückvergütungsgläbe abkaufen lassen. Die Gewerkschaftszeitung, das Organ des ADGB, Nr. 20 vom 19. Mai, kennzeichnet diesen Vorgang wie folgt:

„Warum läßt sich die eisenerarbeitende Industrie das gefallen? Sie gehört dem Komplott gegen die Sozialpolitik an, und sie hat für ihre Unterstützung einige Zugeständnisse bekommen. . . Die Hauptsache ist, daß die eisenerarbeitende Industrie jetzt mit der eisenschaffenden Industrie in einer Einheitsfront gegen die Sozialpolitik und gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft steht, eine Tatsache, die Lohnpolitisch (im weiteren Sinne des Wortes) von der größten Bedeutung ist.“

Es ist in der Tat äußerst kennzeichnend, daß ausgerechnet durch die Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise Schwerindustrie und verarbeitende Industrie nicht einander entfremdet, sondern, im Gegenteil, einander nähergebracht worden sind. Das geht soweit, daß erst in den letzten Tagen, beziehungsweise nach der Wahl, der Zusammenschluß zweier rheinisch-westfälischer Unternehmerorganisationen erfolgt ist, des Verbandes rheinischer Industrieller und des Langnamvereins, in der einen überwiegt die verarbeitende, in der andern die Schwerindustrie. In der einen hat Herr Silberberg, in der anderen Herr Reusch von der Guten-Hoffnung-Hütte die Führung. Diese Fusion bedeutet, daß sich die verarbeitende Industrie der Führung des scharfmacherischen Stahltrusts unterwirft und daß damit der letzte Silberbergstreifen am Horizont verschwunden ist. Im Vorwärts wird der Sinn des Zusammenschlusses wie folgt gekennzeichnet:

„Das Schwergewicht liegt auf sozialpolitischem Gebiete. Von Männern des Langnamvereins wurden bekanntlich im Herbst vorigen Jahres die sogenannten „Gesamtwirtschaftlichen“ errichtet, mit dem Zweck, den Kampf gegen die Arbeiter energischer als bisher aufzunehmen. Die Gesamtwirtschaft Westdeutschlands sollte alle Unternehmer der Schwer- und Fertigungsindustrie umfassen. Der große Rahmen kam nicht richtig zustande, weil der Verband rheinischer Industrieller ein hemmendes Moment bildete.“

Nunmehr ist auch dies beseitigt, und bei der Auseinandersetzung zwischen Schwerindustrie und Arbeiterklasse bildet die gesamte rheinisch-westfälische Industrie eine geschlossene Gruppe. Darin liegt die große Bedeutung des Zusammenschlusses, die in der Zwangsbahn zwischen der „hohen Rheinindustrie“ und dem „schweren Jungen“ vor einigen Tagen zustande kam. Es ist nicht zu hoffen, daß nach den Pfingsttagen eine Ernüchterung eintritt. Die Bande sind hier zu fest geknüpft, als daß sie so leicht zerreißen könnten. Es wird also hinfür, mit einem geschlossenen Block der gesamten Industrie Westdeutschlands bei sozialpolitischen Auseinandersetzungen zu rechnen sein. Es ist notwendig, dies klarzustellen.“

Es ist sicher kein Zufall, daß dieser geschlossene sozialreaktionäre Block gerade nach einer überwältigenden Zunahme der proletarischen Stimmen gebildet worden ist. Die Unternehmerschaft stellt die Austragung ihrer Interessen gegenüber bis zu einem gelegeneren Zeitpunkt zurück und schließt sich zusammen, um ihre sozialreaktionären Pläne jeder künftigen Regierung, sei sie zusammengesetzt wie immer, aufzuzwingen. Im Ruhrbergbau steht die Entlassung vieler tausend Bergarbeiter bevor; große Ereignisse werfen also auch diesmal ihre Schatten voraus.

Der Zusammenschluß von verarbeitender und schwerer Industrie ist ein Programm. Es wird jeder künftigen Regierung, die es wagen sollte, Teuerung und Ausbeutung ernsthaft zu Leibe zu gehen, der entschlossenste außerparlamentarische Widerstand angekündigt. Für die Erhaltung einer solchen Regierung wird die Sozialdemokratie, wenn sie mit darin steht, schwere Opfer bringen müssen, man wird es ihr aber zweifellos, wie 1923, gern überlassen, auch die Verantwortung dafür zu tragen.

## Noch immer schwarze Waffenlager

Im Hildesheim, 30. Mai. Der Landrat des Kreises Marienburg hat über dortige Waffenlager der Presse amtliche Mitteilung gemacht. Danach wurden bei dem Mühlendöbber Müller auf dem Kleeboden der Kompaniemühle unter den Dächern versteckt gefunden: sechs Maschinengewehre, ein Schilling, 114 Militärgewehre (Modell 98), fünf Rejerdewäse, zwei Leuchtpistolen nebst Zubehör, dazu eine Holzliste und zwei Blechfäßen mit Patronen. Ferner wurden im Weuleschen Teich gefunden: 18 Gewehre (Modell 98), ein leichtes Maschinengewehr, 114 Patronen in aufgeweichter Pappschachtel, sowie ein Protobüchel. Die Waffen waren dem Anschein nach erst kurze Zeit vorher in den Teich geworfen worden. Außerdem wurden in der Villa des Rentners Weule fünf alte Gewehre (Modell 71) entdeckt, aber dem Besitzer des Hauses befallen, da sie sich als militärisch wertlos erwiesen. Der Mühlendöbber Müller erklärt, die bei ihm gefundenen Waffen hätten der Reichswehr gehört. Dies ergab sich auch aus einer von Müller vorgelegten Bescheinigung. Müller will geklärt haben, die Reichswehr würde die Waffen zu geeigneter Zeit wieder abholen. Nach einer Aussage des Rentners Weule wären die Waffen seinerzeit für die Orgesch bestimmt gewesen.

## Zusammentritt des preussischen Landtages

SPD Der preussische Landtag tritt voraussichtlich am 8. Juni zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Frage, ob die preussische Regierung mit einer Erklärung vor das Parlament treten wird, ist noch nicht endgültig geklärt.

## Präsident Löbe zu Hindenburg geladen

SPD Der Reichspräsident wird am Donnerstagsvormittag den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen und sich von ihm einen Bericht über die politische Lage nach den Wahlen erstatten lassen. Mit diesem, dem Brauch des parlamentarischen Systems entsprechenden Empfang werden die offiziellen Verhandlungen über die Neubildung der Regierung eröffnet. Der Reichspräsident plant die Botschaften über die Neubildung so zu fördern, daß bei dem Rücktritt des Kabinetts Marx sofort eine Personalität mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden kann. Die Führer der für die Neubildung der Regierung in Frage kommenden Parteien dürften deshalb noch vor dem 11. Juni empfangen werden.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hermann Müller, hat sich am Mittwoch zur Bestätigung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Oskar Gek nach Mannheim begeben. Er kehrt am Freitagabend nach Berlin zurück. Am Montag begibt sich Müller zu der Sitzung des Parteiausschusses der Sozialdemokratie nach Köln.

Der Vorsitzende der früheren Zentrumsfraktion des Reichstages, von Guérard, wird am Donnerstag in Berlin erwartet. Der Abgeordnete Schulz und der Abgeordnete Koch kehren Anfang nächster Woche nach Berlin zurück.

## Die „Sicherheit“

### Das Sicherheitskomitee zu den deutschen Kriegsvorkehrungsvorschlägen

SPD Genf, 30. Mai. Das Sicherheitskomitee des Völkerbundes beauftragte auf seiner letzten Tagung den Vertreter Belgiens, der nächsten Sitzung ein Referat über die fünf Kriegsvorkehrungsvorschläge Deutschlands zu erstatten. Dieses Referat liegt nunmehr vor.

Der Belgier urteilt bei aller prinzipiellen Zustimmung skeptisch über die praktische Durchführbarkeit und Wirksamkeit der deutschen Vorschläge. Zum ersten Vorschlag, der die Unterlassung aller Maßnahmen, die eine Verschlimmerung eines Staatensanktions herbeiführen könnten, bis zur Entschleunigung des Völkerbundesrates vorsieht, wünscht der Belgier eine Präzisierung dieser Maßnahmen, da seiner Ansicht nach nur wenige Staaten sich auf eine allgemeine Formel verpflichten würden. Der zweite deutsche Vorschlag verlangt die Unterlassung der Mobilisierung. Hier wird vom Belgier eine internationale Kontrolle für nötig erachtet. Sehr ausgiebig behandelt der Referent den weiteren Vorschlag, bei schon ausgebrochenen Feindseligkeiten einen Waffenstillstand zu gebieten. Er meint, daß ein Staat mit dem Willen zum Krieg auf diesen Waffenstillstand nicht eingehen würde. Ein solcher Waffenstillstand müsse auch die Zurückziehung der Truppen aus demilitarisierten Zonen des eigenen Landes in sich schließen. Andererseits gebe diese Forderung dem Rat eine Handhabe, den Angreifer und Kriegswilligen zu erkennen. Sehr fraglich erscheint dem Referenten, ob die von Deutschland geforderte Einmündigkeit des Rates für diese Sonderfälle gut und nach dem Völkerbundesvertrag möglich sei. Zum letzten deutschen Vorschlag, den Beitritt zu diesen Kriegsvorkehrungsvorschlägen aller Staaten offen zu lassen, bemerkt der Belgier, daß hier dieselbe politische Lage wie bei früheren ähnlichen Vorschlägen, z. B. dem Genfer Protokoll, aufträte; denn nur der Zutritt vieler und wichtiger Staaten könne den Vorschlägen das nötige Gewicht geben. Er weist darauf hin, daß erst, das Inkrafttreten für bestimmte Staatengruppen oder Erdteile ins Auge gefaßt werden könne.

Die deutschen Vorschläge werden wahrscheinlich bei der dritten Tagung des Sicherheitsausschusses Mitte Juli eine lebhaftere Debatte entfesseln.

## Die Verträge um einen vermehrt!

Am Mittwochabend wurde in Rom zwischen Mussolini und dem italienischen Vizepräsidenten Eud. Bey der Neutralitäts-, Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag läuft fünf Jahre. Beide Staaten verpflichten sich, sich politischer Kombinationen zu enthalten, die sich gegen einen der vertragschließenden Staaten richten, ferner der Neutralität im Konfliktfall und Vergleich im Falle von Meinungsverschiedenheiten.

## Unbefriedigte Gegner

SPD. Paris, 31. Mai (Radio). Die Radikalsozialisten zeigen sich sehr unzufrieden mit dem Ausgang des sozialistischen Parteitages in Toulouse. Schon Daladier glaubte gestern an die Sozialistische Partei die Frage richten zu müssen, ob sie durch ihre „bewußt glänzende Isolierung“ die Rechtsorientierung in der neuen Kammer erleichtern wolle. Die Radikale geht heute sogar soweit, der Sozialistischen Partei das Recht abzustreiten, im Namen der Arbeiterklasse zu sprechen, deren einziges Sprachrohr die Gewerkschaften seien. Diese aber hätten sich nicht für doktrinaire Halbsheiten und Unaufrichtigkeiten ausgesprochen, sondern für praktische instruktive Reformen. Mit einem Lippenbekenntnis, nur um die Parteieinheit nach außen aufrecht zu erhalten, sei es nicht getan, auch nicht mit nachträglichen Wahlintrigen. Die Treuherren findet das Ergebnis des sozialistischen Parteitages schal, lauwarm und unklar. Die Haltung der sozialistischen Parlamentarier auf dem Kongress habe deutlich genug gezeigt, daß man mit ehrlischer Parteizucht nicht mehr rechnen könne. Der Quotidian wirft den Sozialisten vor, daß sie mit unmaßgeblicher Ueberheblichkeit und mit fragwürdigem Ehrgeiz den Pakt der Linksparteien zerstört und damit die Reaktion begünstigt hätten.

Der entscheidende Abfall der Entschleunigung von Toulouse, der die Erwartungen der Reute um Herriot und Daladier enttäuscht hat, lautet:

„Wie in der vergangenen Legislaturperiode werde die sozialistische Partei alle Regierungs- und Parlamentskombinationen, die auf einen Rechtsblock oder die Parole der republikanischen Konzentration hinausläufen und deren Austausch angeht die Zusammenlegung der neu gewählten Kammer nicht unwahrscheinlich sei, sowohl im Parlament als auch im Lande nachdrücklich bekämpfen. — Dann heißt es weiter: . . . Die sozialistische Partei werde aber gemeinschaftlich mit den gewerkschaftlichen Organisationen des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C. U. I.) durch positive Vorschläge, die sie dem Parlament unterbreiten werde, versuchen, jeweils, je nach der Lage, ihr Programm zur Geltung zu bringen.“

## Zusammentritt der neuen Kammer

RTS Paris, 31. Mai. Die neugewählte französische Kammer wird morgen nachmittag zusammentreten. Da etwa 75 bis 80 neugewählte Abgeordnete sich noch nicht entschlossen haben, welcher Fraktion sie sich anzuschließen gedenken, sind Angaben über die Stärke der einzelnen Fraktionen noch nicht möglich. Die morgige Sitzung ist eine rein formale. Nach der Begrüßung durch den Alterspräsidenten Stille wird die Kammer sich in Ausschüsse gliedern, die die Wahlprüfung vorzunehmen haben. Erst nachdem ein Mandat mehr als die Hälfte für gültig erklärt wird, kann sich die Kammer für arbeitsfähig erklären, was frühestens am Dienstag kommender Woche geschehen kann. Es wird daher allgemein angenommen, daß frühestens Ende kommender Woche, wahrscheinlich aber erst in der Sitzung vom 12. Juni, das Ministerium Poincaré mit der in Aussicht gestellten Regierungserklärung über das Programm für die beginnende Legislaturperiode vor das Parlament treten kann.

## Ein kommunistisches Aktionsprogramm

DE Moskau, 29. Mai. Die Programmkommission des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale veröffentlicht in der Zeitschrift, welche das Exekutivkomitee herausgibt, das neue große Aktionsprogramm, nach welchem sich alle Sektionen der Komintern für die nächste Zeit zu richten haben, falls der bevorstehende 6. Komintern-Kongress es annimmt. Das sehr breit angelegte Programm betont in der Einleitung, daß die Komintern nach wie vor den aktiven Kampf gegen alle Formen bürgerlicher Weltanschauung und der sich daraus ergebenden Staatsgebilde führt. Ein neues Programm habe sich aber als notwendig erwiesen, weil in neuester Zeit sehr wesentliche Veränderungen der allgemeinen Weltlage eingetreten wären. Als solche bezeichnet das Programm „die zunehmende Krise des Kapitalismus“, wobei darauf hingewiesen wird, daß die zeitweilige „Stabilisierung des Kapitalismus“ schneller zu Ende zu gehen scheint, als ursprünglich angenommen werden mußte. Sodann wird in dem Programm die Revolution in China als ein ganz besonders schwerer Schlag gegen das kapitalistisch-imperialistische System bezeichnet, dessen Folgen unabsehbar seien. Es folgen sodann sehr ausführliche Richtlinien für die Sektionen der Komintern, die zum großen Teil den früheren entsprechen. Als neue Momente kann man die Vorschriften über aktivere Ausnutzung der Unzufriedenheit der Kolonialvölker hervorheben, ebenso die Forderung nach einer Beschleunigung des Tempos der weltrevolutionären Tätigkeit.

## Bedingungen

### Das Rätselraten um die kommende Regierung

„Keine Verschleierung!“ so ruft der Tag, indem er mahnend auf die Bedingungen verweist, die in diesen Spalten als Forderungen der Sozialdemokratischen Partei aufgestellt worden sind. Der Tag bestärkt in diesem Druck erneut, daß die Sozialdemokratie als die „Siegerin“ der Wahlen zu bezeichnen sei. Aus diesem Grunde müsse ihr Gelegenheit gegeben werden, ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen.

„Da sie eine Minderheitsregierung, selbst unter Einschluß des Hauptteils der Demokraten, darstellen würde, hätte die Opposition die Aufgabe, die von ihr eingebrachten Gesetzesentwürfe rein sachlich zu prüfen. Stellen sie sich als gut heraus, begegnen sie keiner grundsätzlichen Opposition. Im übrigen hat eine Minderheitsregierung die Aufgabe, sich ihre Mehrheiten von Fall zu Fall zu suchen.“

Wie die Gesetzesentwürfe aussehen müßten, um die Zensur „gut“ von den Demokraten, dem Zentrum oder gar der Volkspartei zu erlangen, sobald sie nach keiner Richtung hin gebunden sind, ergibt sich schließlich ganz von selbst. Daß der Tag aus besonderer Vorliebe für die Sozialdemokratie derartige Erwägungen anstellt, ist ebenfalls nicht anzunehmen, da sein Firmenträger, Herr Eugen Berg, jeden weiteren Kommentar überflüssig macht. Jedenfalls dürfte der Vorschlag der Eugenbergleute im Lager der bürgerlichen Mitte wenig Anklang finden, nachdem nunmehr auch die Zensurpresse aus der Reserve hervorzutreten beginnt.

Die Germania äußerte sich am Mittwochmorgen in einem Aufsatz, betitelt „Stabile Regierung!“ über das Problem der kommenden Regierung:

„Wenn aus dieser Verschiebung der politischen Machtverhältnisse (durch das Anwachsen der sozialdemokratischen Fraktion. Die Red.) der Weg zu einer erwünschten, breiten parlamentarischen Mehrheitsregierung gefunden werden soll, und wir hoffen, daß alle maßgebenden Parteien ernstlich zu diesem Ziele hinstreben, dann gibt es nur einen Weg: Die Große Koalition.“

Freilich stellt die Germania fest, daß die Gegensätzlichkeit zwischen Deutscher Volkspartei und Sozialdemokratie „starke Spannungsmomente in die Große Koalition hineingebracht“ würden. Dann aber beschwört die Germania die Sozialdemokratie, sich recht artig zu verhalten, denn „sehr viel schwieriger“ sei es, „die gewonnene Kraft staatspolitisch einzusetzen und auszuwerten.“

Daß in gewissen Kreisen, die sich um den Vorwärts gruppieren, Neigung vorhanden ist, jede Bindung durch etwaige Bedingungen zu vermeiden, haben wir gestern dargelegt und der Sozialdemokratische Pressedienst bietet heute, nachdem er noch in der vergangenen Woche große Töne verklingen ließ, die neue Erkenntnis des Vorwärts folgjam und gewissenhaft nach. Er sagt: „Schließlich stellt die Persönlichkeit, die zu gegebener Zeit von der Sozialdemokratie für das Amt des Reichszustanzers präsentiert wird, ein gewisses Programm dar, über dessen Durchführung von vornherein die notwendige Klarheit geschaffen ist. Das hat mit Bedingungen nichts zu tun.“ Wir bekräftigen nicht, daß etwa Otto Braun ein gewisses Programm verkörpert. Aber neben Otto Braun besteht auch noch das Heibelberger Programm, das trotz aller Hochachtung vor dem einzelnen Genossen als Richtschnur für die Haltung der Gesamtpartei zu gelten hat, woraus sich ergibt, daß die Sozialdemokratische Partei mindestens den Weg beschreiten muß, den der Bürgerblock gegangen ist, als er von den Herren Dr. Wirth und Joss die bekannten Richtlinien aufstellen ließ.

Mehr verlangten wir nicht, als wir unsere Bedingungen formulierten. Und wie durch Stimmen, die aus der neuen Reichstagsfraktion erklingen, zu erhellen ist, scheint man selbst im Wahlkreise Soderings unseren Bedingungen wesentliche Beachtung beizumessen.

Wir hatten daher an unserer Auffassung fest. Dies umso mehr, als die Gerichte über einen engeren Zusammenschluß der bürgerlichen Mittelparteien nicht verschwinden wollen und nicht verschwinden werden. Die Wahlen vom 20. Mai haben dem Zusammenschluß zwischen der Deutschen Volkspartei und den Demokraten die Wege geebnet. Sie werden zwar keine Liebes-, aber eine Vernunftliebe eingehen müssen, und das Zentrum wird in wirtschaftlichen Fragen die liberale Front unterstützen, woraus sich ergibt, daß die Sozialdemokratische Partei rechtzeitig Sicherungen zu treffen hätte.

## Internationale Arbeitskonferenz

SPD. Genf, 30. Mai.

Die 11. Internationale Arbeitskonferenz trat am Mittwochvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, des französischen Arbeitsleiterführers Fontaine, zusammen. 196 Delegierte und 184 technische Berater und Esajute aus 42 Staaten waren erschienen, einige Abordnungen werden noch erwartet. Der Generalsekretär des Völkerbundes, einige Diplomaten und Vertreter der Schweizer Bundesregierung wohnten der Eröffnungssitzung bei. Die Zahl bekannter Arbeiterführer, die an der Konferenz teilnahmen, ist recht beträchtlich. Neben Müller, Deutschland; Jouhaux, Frankreich; Dubeuff, Holland; Thorberg, Schweden; und Schürich, dem Generalsekretär der Schweizer Gewerkschaften, sind als Arbeitnehmervertreter ihrer Länder u. a. erschienen der Sekretär des südafrikanischen Gewerkschaftsbundes M. H. Andrews, Foster, Oesterreich; Mertens, der Generalsekretär der belgischen Gewerkschaften; Thomas Moore, der Präsident der kanadischen Gewerkschaften; Frau Bondfeld, Sekretärin der Frauenaktion der englischen Gemeindeführer; Cavalero, der Generalsekretär der spanischen Gewerkschaften. Einige Staaten haben es auch diesmal nicht für nötig gehalten, Arbeitervertreter zu entsenden. So ist für Norwegen kein Arbeitervertreter erschienen, weil die Gewerkschaften die Beteiligung an den Arbeitskonferenzen ablehnen. Zum Präsidenten wurde der frühere argentinische Justizminister Saverio A. gewählt, der in einer klugen Rede die Wichtigkeit des Kongresses hervorhob, der das größte Gut der Humanität, die Arbeit, repräsentiert.

In der Nachmittagsitzung wurden als Vizepräsidenten der irische Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgeber Vogel und der kanadische Gewerkschaftssekretär Moore gewählt. Für die Arbeitnehmer wurde in die Mandatsprüfungskommission Jouhaux und Hermann Müller, Lichtenberg. Das Hauptgewicht des Kongresses wird wegen des starken technischen Einschlags des zweiten Tagesordnungspunktes, der Unfallverhütung, auf den Sitzungen der Sachverständigenkommissionen beruhen. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht zu starken Zusammenstößen kommt. Schon am Mittwochabend reichte Jouhaux in der Mandatsprüfungskommission einen Protest der Arbeitnehmer dagegen ein, daß aus Italien wiederum der Führer der faschistischen Syndikate, Rossini, als Arbeitnehmervertreter präsentiert wird.

In den Vorkämeren des Konferenzhauses haben der Internationale Transportarbeiterverband und die Arbeitsministerien von Deutschland, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und der Schweiz eine kleine Ausstellung von Unfallstatistiken und Unfallverhütungsvorkehrungen arrangiert.

## Stahlhelm und Kommunisten

Nächsten Sonntag findet in Hamburg ein Aufmarsch der Stahlhelm-Organisationen statt. Eine von den Kommunisten und von Rotfront geplante Gegendemonstration wurde verboten. Daraufhin hatten die Kommunisten für Freitag, den 1. Juni, eine Gegendemonstration geplant. Wie nunmehr mitgeteilt wird, ist auch dieser Aufmarsch aus Sicherheitsgründen verboten worden.

# Der japanische Stiefel in China

## Um die Mandschurei

III Tokio, 30. Mai.

Der Überfall mandschurischer Banditen auf eine japanische Grenztruppe in Korea, die in Stärke von einem Leutnant und 20 Mann nach der Mandschurei verschleppt worden sind, hat ernste Folgen gezeigt. Japanische Truppen sind auf breiter Front von Korea aus in die Mandschurei eingerückt. Die chinesischen Behörden in der Mandschurei erbot sich, die Freilassung der verschleppten japanischen Soldaten zu bewerkstelligen. Sie baten aber

## Die Selbstbestimmung.



Es ist das gute Recht der Völker, über sich selbst zu bestimmen. — Das Recht Japans scheint es zu sein, auch über China zu bestimmen.

## Wingsttagung des Deutschen Lehrervereins

Die 36. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins fand am 28., 29. und 30. Mai 1928 in Braunschweig statt. Nach Begrüßungsworten durch den braunschweigischen Minister für Volksbildung, Stadtrat Schaper, den Prorektor der Technischen Hochschule zu Braunschweig, Professor Timmerding, Bundesdirektor Lenz, gab der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Wolff, Berlin, einen schulpolitischen Rückblick und Ausblick. Er brachte die Genugtuung zum Ausdruck, daß der Keudelsche Reichsschulgesetzentwurf nicht Gesetz geworden und damit die Gefahr der Zerstückelung der Schule, der Beseitigung der Staatsschule, der Festlegung des gesamten Lehrinhalts glücklich vorübergegangen ist. Die Verfassung will nicht ein Reichsschulgesetz zur Ausführung von 146, sondern ein umfassendes Reichsschulgesetz. Dieses Ziel erfordert Lösung des Problems „Haus und Schule“, Pädagogisierung der Elternschaft und Dezentralisierung.

Das Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses des DLV, Oberregierungsrat Günther, Berlin, behandelte das Thema: „Ausbau der Schule“. In Übereinstimmung mit seinen Ausführungen erklärte die Vertreterversammlung den Ausbau der Schule für eine pädagogische und lokale Notwendigkeit der deutschen demokratischen Republik. Organisatorisch habe dieser Ausbau im Sinne der Arbeitsschule, pädagogisch unter Entfaltung aller guten menschlichen Kräfte und Anlagen zu erfolgen. Als unerlässliche Voraussetzungen dieser Aus- und Aufbauarbeit wurden herausgestellt:

Schaffung zweckentsprechender Schulräume für die Schulkinder, allgemeine Herabsetzung der Klassenstärke in den Volksschulen, Schaffung leistungsfähiger wohlgegliederter Schulkörper auch in ländlichen Bezirken, Durchführung der achtjährigen Volksschule auch in den letzten deutschen Gebieten, Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Volksschullehrer, insbesondere durch Herabsetzung der Pflichtenanzahl. An Regierungen und Volksvertretungen der deutschen Länder richtete der DLV die Mahnung: Stellt in eueren Haushaltsplänen die erforderlichen Mittel bereit, wendet der deutschen Volksschule die gleiche Fürsorge zu wie den anderen Schularten; schafft der Volksschule endlich die unerlässlichen Lebensbedingungen; macht die Volksschule zur allgemeinen wohlangelegten Bildungsanstalt des Deutschen Volkes!

Regierungsdirektor Frekel beleuchtete den Stand der Lehrerbildung im Reich und gab der Befürchtung Ausdruck, daß im Reich eine bedauerliche Ungleichheit der Lehrerbildung entsteht, die sich naturgemäß in der durch die Volksschule vermittelten Bildung der aufwachsenden Jugend auswirken wird und einer dringenden zu fordernden gleichmäßigen Höhenlage der allgemeinen Volksbildung nur abträglich sein kann.

In einer Entschließung erhob die Vertreterversammlung aufs neue die Forderung, daß die Reichsregierung die Lehrerbildung im Sinne der Reichsverfassung durch ein Reichsgesetz für das Reich einheitlich regelt.

## Immer an der Front!

In einem Berliner Wahllokal erschien ein stattlicher großer Herr in schwarzem Rock, geleitet von einem jüngeren Verwandten, einem Reichswehrpflichtigen. Auch dem alten Herrn, bei dessen Eintritt sich die Wahlverwandten ehrerbietig von den Stühlen lösten, sah man auf viele Schritte gegen den Wind den wachposten altfaserlichen Militär an.

Dieser alte Degen erfüllte also seine Staatsbürgerpflichten und stöberte wieder ins Freie. Vieles aber noch einmal sehen und fragte seinen Geleitmann:

„Es war doch richtig... Liste 1?“  
Der junge Mann soll nichts gesagt, aber ein sehr betroffenes Gesicht gemacht haben.

darf um die Aufhebung des über ihr Gebiet verhängten Besatzungszustandes. Die Japaner gaben daraufhin einen absehnenden Befehl. Wie verlautet, sollen die mandschurischen Banditen, hinter denen man in der Mandschurei lebende koreanische Freischärler vermutet, den Offizier der gefangengenommenen japanischen Grenztruppe ermordet haben.

## Paotingfu von den Südruppen genommen

III Schanghai, 30. Mai.

Die Südruppen haben die 150 Kilometer südlich von Peking an der Peking-Hankau-Bahn gelegene Stadt Paotingfu eingenommen.

## Hestige Kämpfe

III Paris, 30. Mai.

Havas meldet aus Tokio: Nachrichten aus Tientsin zufolge sind seit Sonnabend heftige Kämpfe zwischen den Nordruppen und den Truppen von Schansi auf der Straße Peking-Hankau im Gange. Bisher sind 6000 Mann gefallen. Die Schansi-Armee versucht die Nordruppen nach Süden abzurängen und sie zu schwächen, um es Fengtschang zu ermöglichen, das wichtige Zentrum Peking zu durchstoßen.

## Primos Verfassungsreform

SPD Auf Veranlassung des spanischen Diktators Primo de Rivera hat eine Kommission der spanischen Nationalversammlung eine Verfassung ausgearbeitet, über die jetzt Einzelheiten bekannt werden. An Stelle des alten Senats soll künftig ein „Königlicher Rat“ treten. Seine Mitglieder sollen vom König und den Provinz- und Stadtverwaltungen ernannt werden oder „aus eigenem Recht“ königliche Räte sein. Der „Königliche Rat“ soll in allen wichtigen politischen Angelegenheiten dem König zur Seite stehen. Er kann, wenn das Parlament nicht tagt, Dekrete sanktionieren und Gesetzesentwürfe, die vom Parlament abgelehnt werden, Gesetzeskraft geben; er kann ferner beantragen, daß ein vom Parlament angenommener Gesetzesentwurf nochmals diskutiert wird. Im Parlament soll es zweierlei Abgeordnete geben, vom König ernannte und gewählte. Die Minister werden vom König ernannt und abgesetzt. Die Kammer ist nur für bestimmte im voraus gesetzlich festzulegende Fragen zuständig. Alle übrigen Fragen soll das Kabinett durch Gesetzesdekret erledigen können.

An den in Spanien bestehenden politischen Verhältnissen wird durch die vorstehenden Pläne kaum etwas geändert.

## Regierungsmüde?

III Paris, 30. Mai.

Nach einer Meldung aus Madrid tritt Primo de Rivera am Tage seiner Hochzeit, die am 15. August in San Sebastian stattfindet, von den Regierungsgeschäften zurück. Er schlägt als seinen Nachfolger dem König den gegenwärtigen Arbeitsminister Guadalupe vor. Graf Guadalupe würde ein Übergangskabinett leiten, das die Rückkehr zur konstitutionellen Regierung vorbereiten soll.

## „Deutscher Aufruf“

Ein und fest

Im Verlag Franz Schneider, Berlin-Leipzig-Wien und Bern, wird in diesen Wochen ein Buch erscheinen, das den Titel: „Deutschnationale Köpfe“ trägt. Es enthält „Charakterbilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien“ und ist ein biographisches Nachlesewerk über alle die, die im Sinne der Deutschnationalen zum „Aufruf“ des deutschen Volkes beigetragen haben. Dabei scheint es, als wenn die Herausgeber Dr. Hans v. Arnim und Prof. Dr. Georg v. Below den Ausfall der Wahlen vom 20. Mai vorausgeahnt hätten, denn sie haben den ursprünglichen Titel der ersten Auflage „Deutscher Aufruf“ rechtzeitig in „Deutschnationale Köpfe“ umgewandelt. Die Herausgeber wollen wohl sagen, daß mit den deutschnationalen Köpfen ein „Deutscher Aufruf“ nicht mehr möglich sei. Darum haben sie, die Niederlage vorausahnend, rechtzeitig vorgebaut.

Im übrigen ergibt sich aus den Titelblättern von ein und fest ein netter kleiner „jüdischer“ Schwindel, den da der Verleger begehen will. Die erste Auflage trägt das Signum „1.—5. Tausend“. Die „Deutschnationalen Köpfe“ aber, die zweite Auflage, repräsentieren erst das dritte bis fünfte Tausend. Man hat also einen 150prozentigen Schwindel notwendig gehabt, um 3000 Exemplare „Deutscher Aufruf“ an den Mann zu bringen. Da die „Deutschnationalen Köpfe“ bewirken werden, daß nunmehr endlich die versprochenen 5000 Exemplare abgesetzt werden, wird die Deutschnationalität nimmer erfahren. Würde ein jüdischer Verleger derartigen Schwindel treiben, dann wären die ersten vier sofort dabei, diese „galizischen“ Methoden an den Pranger zu stellen. Und das steht den Unertwegenen aus dem Eugenberglager immer besonders gut.

## Die politischen Kämpfe in Rumänien

SPD. Berlin, 31. Mai (Radio).

Der Vorstand der Nationalen Rumänischen Bauernpartei beschloß den Kampf gegen die Regierung nach einer neuen, in Karlsburg beschlossenen Taktik fortzusetzen und die Parlamentsmitglieder der Partei, die nichtgewählten Kandidaten der Partei, die Mitglieder des Ständigen Ausschusses, den Hauptvolksbildungs-Ausschuß und der Provinzausschüsse zusammenzurufen, um die verschiedenen gegenwärtigen Probleme in Wirtschaft und Politik zu erörtern. Diese Versammlung werde am Montag gleichzeitig mit der Sondertagung des Parlaments tagen. Die Beschlüsse werden einer Versammlung in Bukarest, zu der jede Gemeinde des Landes einen Delegierten abordnen wird, zur Aufzählung vorgelegt werden.

## Notizen

III Wie aus Kolinax gemeldet wird, findet vor dem dortigen Schwurgericht am 4. Juni die Verhandlung gegen die flüchtigen Autonomisten Roos, Pind und Genossen statt. Baumann und Köhler haben sich vor dem Strafgericht in Straßburg wegen der gegen sie geführten Anklage der Spionage zu verantworten.

Anlässlich der Feier des mohammedanischen Bakridfestes brachen in einem Dorfe 50 Kilometer von Delhi in Ostindien Unruhen aus. Die Polizei gab Feuer, wobei zwei Hindus getötet und drei verwundet wurden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Fugo Saupé in Leipzig.  
Verantwortlich für den Inseratenteil:  
Fugo Saupé in Leipzig.  
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.  
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



Northy-Moral

Um nicht etwa diplomatische Konflikte herbeizuführen, wollen wir gleich von vornherein erklären, daß wir diesmal unter Northy-Moral nicht die Handlungen moralisch werten wollen, die sich der weiße Terror in Ungarn geleistet hat. Es handelt sich um eine „harmlosere“ Angelegenheit. Die aber nicht weniger bezeichnend ist für bürgerliche Northy-Moral. Man will nämlich die öffentliche Sittlichkeit — wir betonen „die öffentliche“ — heben. Deswegen wurde vom ungarischen Innenministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der für andere Staaten vorbildlich werden kann, wenn sie — bürgerliche Moralheutelei zum Gesetz erheben wollen.

Einige dieser moralhebenden Bestimmungen sind folgende. Die Anstellung von Frauen unter 40 Jahren in Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern ist untersagt. Es dürfen also weder Kellnerinnen noch Zimmermädchen, weder Köchinnen noch Bureaupersonal weiblichen Geschlechts vor dem gefährlichen Alter von 40 Jahren beschäftigt werden. Es wird sich demgemäß auch jene reizende Weiblichkeit, die zur Betätigung bürgerlicher Moral führt, andere Stätten für ihr Gewerbe suchen müssen. Zumal auch die Zulassung weiblicher Gäste ohne männliche Begleitung verboten wird. Es wird also auch die Schaustellung künstlichen Fleisches an andere Orte verlegt werden müssen, da erst nach Auswahl in Herrenbegleitung der Zutritt erlaubt ist.

Man sieht, wie man hier sogar durch recht seltsame Gesetze die Heuchelei des bürgerlichen Moralbegriffes gewissermaßen festlegen will, indem man — öffentlich eine Moral der Brüderlie durchsetzt, die dazu führen muß (oder vielleicht gar soll?), die verbotenen Früchte heimlich um so ungezügelter zu genießen.

Die Neuerungen im Mietrecht

Neues Mietrecht 1928, Vollständige Gesetzeserte in neuester Fassung, Kommentar und Judikatur (3. Ergänzungsheft). Von Landgerichtsrat Dr. Martin Buchwald. Universitätsverlag Rostke, Leipzig, 6. März.

Das Buch hat für den Laien nur bedingten Wert. Es enthält zwar den neuen Text des Reichsmietrechtsgesetzes und des Reichsmietengesetzes, aber die Kommentare nur, soweit Änderungen im Gesetz vorgenommen wurden. Im übrigen wird auf die Hefte 1 und 2 und die darin vermerkten Kommentare verwiesen. Der Käufer des Buches muß also die beiden ersten Hefte erwerben, wenn er Nutzen von dem Buche haben soll. Richtiger wäre eine Gesamtauflage gewesen. Dann hätten sich die Kommentare nur auf die Begründung der Gesetzesvorlage, den gekürzten Ausschußbericht des Reichstags und die Meinung anderer. Die umfangreichen stenographischen Protokolle des Ausschusses sind nicht benutzt worden. Hierdurch haben sich einige Ungenauigkeiten eingeschlichen.

Das Kündigungsverfahren müßte eingehend erläutert werden, weil dieses Verfahren zwar dem Mahnverfahren nachgebildet ist, aber gerade in entscheidenden Dingen, so im § 1 h, grundsätzlich von der Zivilprozessordnung abweicht. Dieses zweifelhafte Recht ist nicht scharf herausgearbeitet worden. Geradezu dürftig ist die Erläuterung zu § 1 d. Hier ist der zugunsten des Mieters formulierte Absatz 3 völlig verkannt worden. Irreführend ist die Fußnote 1 zu § 1 e. „Rechtzeitig ist der Widerspruch, wenn er bei der Geschäftsstelle eingeht, solange der Räumungsbesehl noch nicht verfügt ist.“ Nein. Die Widerspruchsstift zur Kündigung beträgt zwei Wochen. Rechtzeitig ist der Widerspruch, wenn er innerhalb dieser Frist bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichts eingeht. Vorher kann kein Räumungsbesehl erlassen werden. In § 23 des Mietrechtsgesetzes sind, entgegen den Gerichtsurteilen, Darlehen, die aus Hausinsitutermitteln gewährt wurden, den aus derselben Quelle gewährten Hypotheken gleichgestellt worden. Auf die sich hieraus ergebenden Rechte ist nicht hingewiesen worden. Diese Gesetzesänderung hat zur Folge, daß durch die Landesgesetzgebung die mit solchen Mitteln erbauten Wohnungen dem Mieterschutz unterstellt werden können und die Miete behördlich festgesetzt werden kann. Preußen und Sachsen hat daraus die Folgerungen gezogen und die Neubauwohnungen dem Mieterschutz und Mietengesetz unterstellt. Die betreffenden Verordnungen sind im Anhang abgedruckt.

Ein Prozeß gegen 88 Angeklagte

Einspiongeschäfte

SPD Berlin, 30. Mai.

Vor dem Schöffengericht in Berlin-Charlottenburg begann am Mittwoch ein Riesenprozeß, der voraussichtlich in mehrere Monate dauern wird und in dem sich nicht weniger als 88 Angeklagte wegen 68 Betrugsfällen zu verantworten haben. Den Angeklagten stehen 25 Verteidiger zur Seite und neben zahlreichen Sachverständigen sind 70 Zeugen geladen worden. Neun Angeklagte waren nicht erschienen. Gegen sie wurde das Verfahren abgebrochen.

Den Angeklagten wird vorgeworfen, durch ganz neuartige Betrügereien, nämlich

durch Einspiongeschäfte zahlreiche Kaufleute um insgesamt 1,1 Millionen Mark geschädigt zu haben.

Das System dieser Geschäfte war verblüffend raffiniert. Das Ziel war, Geldgeber nach allen Regeln der modernen Betrügerei einzuspinnen und einzuwickeln. Bei jedem solchen Geschäft steckte ein drei Betrüger unter einer Decke. Der erste hatte eine Ware zu verkaufen, der zweite wollte sie scheinbar kaufen, der dritte wollte das Geschäft vermitteln. Dieser Vermittler suchte dann durch Inserat oder auf anderem Wege einen Geldgeber, von dem man einen kurzfristigen Kredit gegen Faustpfandsicherheit erhalten zu können glaubte. Viele Kaufleute ließen sich durch den ihnen vorgelegten Kauf- und Verkaufsvertrag und auch dadurch täuschen, daß ihnen die Hälfte der Vermittlerprovision versprochen wurde.

Hatten sie das Geld hergegeben, dann kam das Geschäft unter nichtigen Vorwänden nicht zustande. Der Geldgeber war sein Geld los und sah mit der Ware da, die sich als völlig minderwertig herausstellte und die nicht den hundertsten Teil des verlorene Geldes deckte.

In einigen Fällen ließen die Betrüger nach der Art der Fallschpieler ihre Opfer erst gute gewinnbringende Geschäfte tätigen, um sie dann später um größere Summen zu betrügen.

Im Mittelpunkt des Prozesses stehen die Angeklagten Bailson, Baranyi, Markwald und Lehnert. Baranyi, der aus Österreich stammt, soll der Erfinder der Einspiongeschäfte sein. Er hatte ein Bureau in der Friedrichstraße in Berlin, konnte seine „Idee“ aber erst großzügig mit Hilfe des kapitalkräftigen Leiten Bailson ausbeuten. Lehnert und Markwald hatten Einspiongeschäfte bereits in Charlottenburg auf eigene Faust betrieben. Als sie mit Bailson und Baranyi in Verbindung kamen, wurden die Geschäfte großzügig organisiert. Markwald ist der Sohn eines reichen Londoner Bankiers, der Chemie studierte und später als Schauspieler in London besonders in Schafeparellen Rollen bedeutende Erfolge errang. Im Kriege erlitt er einen Nervenschlag, der seiner Schauspielertätigkeit ein jähes Ende bereitete. Nach dem Kriege kam er als Impresario nach Berlin, wo er in den Kreis der Einspioner geriet und sich von ihnen nicht mehr losmachen konnte. Markwald behauptet, daß seine Kompagnons seine launmännliche Unwissenheit ausgenutzt hätten und daß er von der Beute so gut wie nichts bekommen habe.

Bei diesen großzügigen Schwindelgeschäften gab es aber auch betrogene Betrüger. Ein Teil der jetzigen Angeklagten ist ursprünglich hereingelegt worden und hat sich dann mit den Betrügern verbunden.

Das gewonnene Geld wurde von den meisten Angeklagten heimlich wieder in Spielclubs mit Sekt und Frauen durchgebracht.

Zur großzügigen Ausgestaltung der Schwindelgeschäfte hatte man auch mit zwei Winkelbankiers am Kurfürstendam und mit mehreren Spekulanten zusammengearbeitet. Im Laufe der Verhandlung bestritt der größte Teil der Angeklagten jede Schuld. Nur der hauptangeklagte Baranyi räumte einen Teil betrügerischer Handlungen ein.

„Werkspionage“

SPD Stuttgart, 30. Mai.

Am Mittwoch begann in Stuttgart der Spionageprozeß gegen mehrere Vertreter der Liebe-Werke A.-G., die längere Zeit hindurch bei den Norma-Werken in Stuttgart-Cannstatt für ihre Firma Spionage getrieben haben sollen. Die Anklage richtet sich gegen die früheren Vertreter der Norma-Werke und jetzigen Vertreter der Liebe-Werke Kahn, Uhlig und Rosenthal sowie eine Anzahl früherer Angestellten und Arbeiter der genannten Firma. Sie werden der Unterschlagung, Heherei und des Diebstahls beschuldigt.

Im Verlauf der Vernehmung bestritt der Ingenieur Kahn die ihm zur Last gelegten Vergehen. Er habe niemals an einen unlauteren Wettbewerb zugunsten der Firma Liebe gedacht. Demgegenüber wurden dem Angeklagten Auslagen vorgehalten, die er nach dem Protokoll bei seiner polizeilichen Vernehmung auf dem Stuttgarter Polizeipräsidium gemacht haben soll und in denen er eingeräumt hat, von den Direktoren der Liebe-Werke bei einem Besuch in Berlin direkt über die Fabrikationsmethoden der Norma ausgefragt worden zu sein. Der Angeklagte verwarf sich entschieden gegen diese Feststellungen; er habe dagegen schon vor dem Untersuchungsrichter protestiert. Kahn schildert dann, wie etwas über einen angeblichen Verkauf von Materialen an eine mit den Norma-Werken in Konkurrenz stehende Schweizer Firma in das Protokoll diktiert worden sei, obwohl er sofort dagegen Einspruch erhoben hat. Er würde nach diesen Erfahrungen nie wieder vor der Polizei Aussagen machen.

Im Verlauf der dann beginnenden Vernehmung der Sachverständigen über den Charakter und die Bedeutung der einzelnen Werkzeuge und Apparate traten sehr große Meinungsverschiedenheiten darüber zutage, ob die der Norma gehörenden Gegenstände etwas so Neues an sich tragen, daß sie überhaupt als Geschäftsgeheimnisse zu bewerten seien.

Der Angeklagte, Betriebsleiter Flegler von den Liebe-Werken, erklärt, daß er Werkzeuge dieser Art ohne jede Unterlage schon angefertigt habe, so daß sie jetzt bei den Liebe-Werken verwendet würden. — Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Der Fall Jakubowski

v. Henig will den Justizskandal nicht mitmachen

Der Borsiger Zeitung zufolge ist dem medienburgischen Staatsminister von Reibnitz ein formeller Antrag des bekannten Kriminalpsychologen Dr. v. Henig zugegangen, der seinerzeit gemeinsam mit Regierungsrat Steuding, dem Chef der Landstriminalpolizei, die Ermittlungen im Falle Jakubowski geführt hatte. v. Henig bittet, ihm Gelegenheit zu geben, seine früheren Ermittlungen zu vervollständigen. Für den Fall, daß sein Gesuch abgelehnt wird, bittet er aus der Untersuchung auszuscheiden und die Gründe seines Rücktritts der Öffentlichkeit mitteilen zu dürfen.

\* Die Nordpolstieger Wilkins und Egleston sind am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

Mäntel, Kleider

Aus meiner Riesenauswahl diese Beispiele für Billigkeit!



Kleid aus echter Seidenselbste, in neuartiger oder blaue, beige, grün

18.-



Westen-Kleid aus reiner, weißer Stoff, mit roter oder blaue Weste, Tasche, weiß gest.

23.-



Mantel aus henonage, Cashmere, Covercoat in beige Farben, durchgefärbt.

49.-



Mantel aus Kammerlingensstoff, mit Fallengarnur, 2. bis 3. Gürtel, in allen Größen

25.-



Mantel aus Crapè Cashmere, durchgefärbt, in Blau, oder, Blau, Grün u. Schwarz

39.-

Jedes Stück ist hervorragend in Qualität und Ausführung!

Spezialhaus

Franz Ebert

Thomasgasse

# Konzentration im März und April 1928

Dr. Rolf Croner.

In der

III.

## Porzellanindustrie

Am es zu einer bemerkenswerten Konzernvermischung durch die gemeinsame Beteiligung der Steatit Magnesia A. G. und der Kahla-Hermsdorf Porzellanfabrik an der Clay, King u. Co., Ltd. in London. Letztere Gesellschaft ist die Nachfolgerin einer englischen Tochtergesellschaft der Steatit Magnesia, die während des Krieges an englische Firmen abgetreten wurde, die heute zu dem großen Chemietrust Imperial Chemical Industries Ltd. gehören. Sie fabriziert Porzellanisolatoren für Hoch- und Hochspannung und soll jetzt in Gemeinschaftsarbeit zusammen dem englischen Trust und den beiden deutschen Gruppen großzügig ausgebaut werden. Damit wäre der erste Schritt zu einer Verständigung zwischen den beiden deutschen Rivalen getan, der Steatit, die ebenso wie die Deutschen Ton- und Steingewerke und die Porzellanfabriken C. M. Huttenreuther, Tielich, Triptis, Volkstedt usw. zu der Interessensphäre des Dresdner Bankhauses Gebr. Kröhnig gehört, und der Kahla-Fabrik, die gleich Schomburg-Schönwald-Müller und Lorenz Huttenreuther-Tirschenreuth-Bauscher unter dem direkten Einfluß der Disconto-Gesellschaft steht.

Auch in der

## Nahrungs- und Genussmittelindustrie

sind weitere Verschmelzungen zu konstatieren: die Münchner Paulaner-Salvator-Brauerei A. G. übernimmt sämtliche Aktien und Passiven der Thomasbrauerei, mit der sie seit 1923 in Interessengemeinschaft stand. Die neue Firma A. G. Paulaner-Salvator-Brauerei und Thomasbräu verfügt über eine ansehnliche Gruppe von Brauereibeteiligungen, die sie sich größtenteils erst im Jahre 1927 angegliedert hat. Auch scheint ihr Expansionsdrang damit noch nicht befriedigt zu sein, denn sie hat sich noch 2,8 Millionen Mark Vorratsaktien für den Erwerb neuer Substanz gesichert. Der größte süddeutsche Bierkonzern, A. G. zum Löwenbräu (seit Anfang 1928 zum Schulknecht-Bayenbier-Konzern gehörig) kaufte die Tölzer Aktienbrauerei auf. Auch zwei von den drei großen Mühlenkonzernen haben sich wieder weiter ausgedehnt: der Straßburger Konzern durch Erwerb einer maßgeblichen Beteiligung an der Walzmühle R. Simon in Neuß und an der Großhandels A. G. für Getreide- und Mühlenfabrikate in Charlottenburg. Die Deutsche Mühlenvereinigung (sogenannte Scheuergruppe) durch Ankauf der Majorität der

Mahlmühlen in Duisburg. In Norddeutschland ist es zur Bildung eines Schokoladenkonzerns gekommen durch die Vereinigung der Reichardtwerke G. m. b. H. Hamburg-Wandsbek mit den Schokoladenfabriken Gaedke A. G. in Hamburg und Joh. Gottl. Hauswald in Magdeburg. Das Eigenartige an diesem Vorgang liegt darin, daß die Vereinigung nicht durch die drei Firmen selbst, sondern durch einen außenstehenden Interessenten bewerkstelligt wird, dem bekannten Schichtkonzern in Aussen, der sich bisher nur auf dem Gebiet der chemischen Industrie (besonders Seifen- und Parfümeriewaren: Marke „Elida“) betätigt hat. Wenn die Tischen sich auch zwecks Verschleierung der Zusammenhänge der Vermittlung ihrer schweizerischen Finanzierungsgesellschaft Lima A. G., Zürich, bedienen, so scheint die Familie Schicht doch ganz direkten Einfluß auf die Schokoladenfabriken nehmen zu wollen, nämlich durch Ausnutzung ihrer großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Markenartikeln.

Im

## Privatbankwesen

Deutschlands ist in der Berichtszeit eine Kombination zustande gekommen, die an Bedeutung alle bisherigen gleichgearteten übertrifft. Das seit 1836 bestehende Frankfurter Bankhaus Lazard-Spener-Ellissen, das seit seiner Gründung in engen Beziehungen zur New Yorker Börse steht (besonders durch Vermittlung seiner amerikanischen Bruderfirma Spener u. Co.), und das im 19. Jahrhundert als erstes amerikanische Bonds nach Deutschland brachte, hat sich auch in Berlin festgesetzt und zwar durch die Angliederung der Firma Schlesinger-Trier u. Co., die seit genau einem halben Jahrhundert existiert. Die Berliner Gesellschaft wurde formell liquidiert, es entstand die neue Gesellschaft Lazard-Spener-Ellissen Kom.-Ges. a. V., in der die Familie Spener, wie früher in der Frankfurter Firma, die Mehrheit des Kapitals besitzt. Beide Firmen haben sich vor und nach dem Kriege stark an der Emission amerikanischer Wertpapiere beteiligt (Schlesinger-Trier vor allem an den Neuzugängen der Glanzstoff-Kunstseidegruppe). Die Berliner Firma zog ferner ein besonderes Interesse auch außerhalb des Finanzkapitals auf sich durch die Tatsache, daß sie Besitzerin der Grundstücke am Potsdamer Platz in Berlin ist, auf denen das neue Warenhaus Galerie Lafayette errichtet wird. Für die Vielfältigkeit der Interessen und das Expansionsbedürfnis der neuen Bankgruppe sprechen u. a. zwei Ereignisse der letzten Monate. Unter Führung der Spener-Ellissen wurde die Frankfurter Baukassa gegründet, eine gemeinschaftlich gedachte Vermittlungsbelle

für Auslandskredit zu Siedlungszwecken, in der die Stadt Frankfurt vertreten ist. Fast gleichzeitig kaufte Spener-Ellissen ein maßgebliches Aktienpaket des Investment Trusts Soc. Finance and Danubienne in Genf, das bisher der Oesterreichischen Kreditanstalt und der Ungarischen Allgem. Kreditbank gehörte. Damit werden die Kapitalien dieser Schweizer Gesellschaft von dem bisherigen Interessengebiet — Balkan, Oesterreich und Ungarn — mehr dem deutschen Emissionsgebiet zugeleitet werden. Diese Gründung wirft ein Licht auf die große Stärkung des deutschen Finanzkapitals in den letzten Jahren; jahrelang mußte es zwar den organisierten Kapitalimport durch Errichtung ausländischer Investierungstrusts in Deutschland dulden, aber seit längerem ist es seinerseits wieder zum Kapitalexport im größten Maße übergegangen. So hat z. B. eine zweite Frankfurter Privatbank, die J. Drejus u. Co., Frankfurt-Berlin, vor kurzem in Basel die Finanz- und Industrie-Trust A. G. mit 10 Millionen Frank gegründet, eine reine Investierungsgesellschaft, in der das deutsche Haus trotz der Beteiligung von österreichischem, schweizerischem, französischem, englischem und amerikanischem Kapital die Führung innehat.

Auch im

## Versicherungswesen

Ist der Konzentrationsprozeß noch nicht zum Abschluß gekommen, er scheint im Gegenteil eine gewisse Belebung erfahren zu haben durch die endlich erreichte Freigabe der deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten. So hat der Konzern „Baterländische“ und „Rhenania“ seine Auslandsinteressen erweitert durch Angliederung einer holländischen Versicherungsgruppe, der Amsterdamsche Nij. van Ongevallenverzekering an seine eigene holländische Tochtergesellschaft, die Waderlandsche Assurantie Nij. in Rotterdam. Die wichtigste inländische Kombination ist die Interessengemeinschaft zwischen der Hamburg-Leipzig Lebensversicherungsbank A. G. in Leipzig mit der seit 1876 bestehenden Wachen-Leipziger Versicherungs A. G. in Wachen, die zum Konzernkreis der „Frankfurter Allgemeinen“ gehört. Die Verbindung zwischen einer reinen Lebensversicherungsbank und einer hauptsächlich im Sachversicherungsbereich tätigen Gesellschaft ist heute nicht mehr selten. Da das Gesetz die Vereinigung dieser beiden Arten von Versicherungen bei einer Gesellschaft verbietet, wählt das Kapital eben einfach den Ausweg einer Interessengemeinschaft oder einer anderen löseren Konzernverbindung. Zuletzt sei noch der Internationale Verband der Kreditversicherungsanstalten genannt, der im April in Paris gegründet wurde als Anfang einer engeren Zusammenarbeit zwischen neun Kreditversicherungsanstalten, denen die zwischenstaatliche Verbindung schon darum sehr am Herzen liegt, weil sie sich im wesentlichen mit der Versicherung von Außenhandelsgeschäften beschäftigen.



## Vorzügliche, billige Lebensmittel

- |   |                                  |                                     |   |
|---|----------------------------------|-------------------------------------|---|
| <b>Wurstwaren</b>                             | <b>Schweinspökelbauch</b>        | <b>Schweinsknochen</b>              | <b>Butter u. Käse</b>                       |
| Jagdwurst . . . ¼ Pfd. 35                     | ..... Pfd. 90                    | ..... Pfd. 40                       | Allerfeinste Molkerbutter . . . ¼ Pfd. 1.00 |
| Schinkenspeck ¼ Pfd. 42                       | <b>Schweinskopf</b> Geicht       | <b>Schweinsbacken</b> (geruchert)   | Molkerbutter ¼ Pfd. 95                      |
| Knackwurst ¼ Pfd. 42                          | ..... Pfd. 40                    | ..... Pfd. 85                       | Schweizerkäse ¼ Pfd. 45                     |
| Preßkopf . . . ¼ Pfd. 42                      | <b>Elsbein</b> . . . . . Pfd. 85 | <b>Rauchfleisch</b> . . . Pfd. 1.20 | Tilster Käse o. R. ¼ Pfd. 40                |
| <b>Salamiwurst</b> (hart)                     |                                  |                                     | Edamer Käse . . . Pfd. 85                   |
| ..... ¼ Pfd. 45                               |                                  |                                     | Tilster Käse (halb) Pfd. 75                 |
| <b>Schweinskamm</b> ¼ Pfd. 58                 |                                  |                                     | <b>Rollen-Camembert</b>                     |
| <b>Schlinkenplockwurst</b>                    |                                  |                                     | ..... ca. 1 Pfd. 55                         |
| ..... ¼ Pfd. 58                               |                                  |                                     | <b>Eck-Camembert</b> (Stk. 35)              |
| <b>Salamiwurst</b> ung. Art                   |                                  |                                     | <b>Schloßkäse</b> . . . . . Stk. 28         |
| ..... ¼ Pfd. 70                               |                                  |                                     | <b>Ziegenkäse</b> . . . . . Stk. 48         |
| <b>Blut- u. Leberwurst</b>                    |                                  |                                     | 10 Stück Eier, frisch . 78                  |
| ..... 1 Pfd. nur 75                           |                                  |                                     |   |
| <b>Mortadellawurst</b>                        |                                  |                                     |   |
| ..... Dose ca. 1 Pfd. 1.35                    |                                  |                                     |   |
| <b>Kolonialwar.</b>                           |                                  |                                     |   |
| <b>Harigrieß-Bruch-Makaroni</b> . . . Pfd. 38 |                                  |                                     |   |
| <b>Eier-Bruch-Makaroni</b>                    |                                  |                                     |   |
| ..... Pfd. 50                                 |                                  |                                     |   |
| <b>Welzengrieß</b> . . . Pfd. 28              |                                  |                                     |   |
| <b>Harigrieß</b> . . . . . Pfd. 35            |                                  |                                     |   |
| <b>Eiernudeln</b> . . . . . Pfd. 48           |                                  |                                     |   |
| <b>Bruch-Reis</b> . . . . . 5 Pfd. 95         |                                  |                                     |   |
| <b>Voll-Reis</b> . . . . . 4 Pfd. 95          |                                  |                                     |   |
| <b>Vanille-Pudding</b> Pfd. 55                |                                  |                                     |   |
| <b>Himbeersaft</b> . . . Pfd. 65              |                                  |                                     |   |
| <b>Erdbeer-Kirschsaft</b>                     |                                  |                                     |   |
| ..... Pfd. 75                                 |                                  |                                     |   |

## Dieses Ochsenfleisch

stammt von erstklassigem Schlachtvieh, das auf der Mastvieh-Ausstellung Berlin bewundert und prämiert wurde.

- |                                      |                                      |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <b>Querrippe</b> . . . . . Pfd. 1.20 | <b>Rouladen</b> . . . . . Pfd. 1.60  |
| <b>Hochrippe</b> . . . . . Pfd. 1.30 | <b>Schmorfleisch</b> . . . Pfd. 1.50 |
| <b>Kamm</b> . . . . . Pfd. 1.30      | <b>Roastbeef</b> . . . . . Pfd. 2.00 |

# KAUFHAUS BRÜHL

Vorzügl. russisches Gefrier-Geflügel  
**Felle Suppenhühner** Pfd. 1.15  
**Brathühner** . . . . . Pfund 1.25

# Sächsische Angelegenheiten

## Wer verkümmert seine Wahlpflicht?

Hauptächlich Arbeiter und Beamte!

SSD Im allgemeinen ist es nicht möglich festzustellen, aus welchen Kreisen sich die Nichtwähler rekrutieren. Der Stadtrat von Schneeberg i. V. veröffentlicht jedoch eine interessante Statistik über die Verteilung der Nichtwähler auf die verschiedenen Berufsgruppen, die folgendes Bild ergibt:

Die Zahlen in Klammern stammen von der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924.)

- 43 (24) Beamte und Angestellte,
- 51 (35) weibliche Angestellte, Beamtinnen und Beamtinnenwitwen,
- 206 (140) Arbeiter,
- 216 (251) Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen,
- 104 (102) Rentnerinnen und Witwen,
- 45 (20) Hausangestellte,
- 62 (41) Kaufleute, Handel- und Gewerbetreibende,
- 97 (82) weibliche Gewerbetreibende und Ehefrauen von Kaufleuten und Handel- und Gewerbetreibenden,
- 10 (11) Privatleute und Rentner,
- 25 (20) Hausdiener,
- 4 (12) Schüler,
- 7 (2) Männer und
- 59 (20) Frauen, deren Beruf sich aus den Wählerlisten nicht feststellen läßt.

Die ersten sechs Gruppen umfassen Arbeiter, Angestellte, Beamte und Rentner und zählen insgesamt 665 Nichtwähler, denen nur rund 250 Nichtwähler aus den anderen Bevölkerungsschichten gegenüberstehen. Dieses Ergebnis ist für die Arbeiterschaft sehr wenig erfreulich. Es zeigt uns, welche Aufgaben wir noch zu erfüllen haben, aber auch, welche Möglichkeiten sich uns eröffnen, wenn wir mit erhöhter Energie an die Gewinnung der Nichtwähler herangehen.

## Wie die Frauen wählen

Die Leipziger Volkszeitung berichtet bereits über die Abstimmung der Frauen in Leipzig bei der Reichstagswahl. Die Frauen sind gegenüber den Männern in der Mehrzahl. Im allgemeinen haben alle Parteien mehr Frauenstimmen als Männerstimmen bekommen, nur die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Ispesker haben weniger Frauen- als Männerstimmen erhalten. Das Prozentverhältnis zwischen Frauen- und Männerstimmen ist den reaktionären Parteien, Deutschnationalen, Volksparteien, Zentrum am günstigsten, sie erhielten die meisten Frauenstimmen; auch den Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Volkspartei ist das Frauenstimmrecht zugute gekommen. Unsere Partei erhielt 8860 Frauenstimmen mehr als Männerstimmen.

Ein ganz ähnliches Ergebnis zeigt auch die

### Abstimmung in Riesa:

	Männer	Frauen
Sozialdemokratische Partei	3180	3242
Deutschnationale	607	792
Zentrum	74	100
Deutsche Volkspartei	710	840
Kommunisten	1107	773
Demokraten	292	266
Wirtschaftspartei	805	851
Nationalsozialisten	117	79
Volkspartei	187	242

In Riesa haben für die beiden proletarischen Parteien 4377 Männer und 4015 Frauen, also 362 Frauen weniger gestimmt. Für die bürgerlichen Parteien stimmten 2957 Männer und 3364 Frauen, also 377 Frauen mehr.

Für die Sozialdemokratie stimmten 62 Frauen mehr, für die Kommunisten 424 Frauen weniger als Männer. Für die Abstimmung beider Städte ist noch zu sagen, daß die Wahlbeteiligung der Frauen prozentual ein wenig geringer war als die der Männer.

Die Sozialdemokratische Partei kann mit diesem Abstimmungsergebnis der Frauen aus einem Anfang zur Gewinnung der Masse der Frauen zufrieden sein. Sie steht aber, daß gerade auf diesem Gebiet noch große Aufgaben zu erfüllen sind, die wir schon jetzt mit aller Tapferkeit in Angriff zu nehmen haben.

## Deutscher Caritasstag in Dresden

Der Deutsche Caritasverband, eine Organisation der freien konfessionellen Liebestätigkeit des katholischen Deutschlands und vollständig unter dem Einfluß des Klerus stehend, hält zurzeit in Dresden seine Tagung ab. Präsident ist der Prälat Dr. Kreuz in Freiburg, der in seiner Eröffnungsansprache mit Nachdruck be-

tonte, daß man mit Religiosität und den alten christlichen Grundsätzen an die Lösung des Problems der Gesundheits-Caritas herangegangen werden solle. Nach ihm sprach der Bischof von Meissen, Schreiber, der wörtlich sagte: Unsere Zeit blutet aus Wunden der Verblüffung und des heillosen Lebens. Der heilige Geist möge die Tagung segnen. Mit dem Aufblick zu Gott und zum heiligen Geist eröffnete er die Tagung. Die alten christlichen Grundsätze, die hier so stark in den Vordergrund gerückt werden, haben bekanntlich den Weltkrieg zugelassen, in dem Millionen von Männern hingemordet und weitere Millionen zu Krüppeln geschaffen wurden. Man verführe uns also mit diesen alten christlichen Grundsätzen.

Obermedizinalrat Dr. Bauer, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium, hielt einen Vortrag über die Heilfürsorge in den Gesehen der Sozialversicherung und in den Heilfürsorgegeheimen. Dieser Mitarbeiter im Reichsarbeitsministerium vertrat den Standpunkt, daß Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen mit Neugründungen von Erholungsheimen vorzugehen, die nicht notwendig sind, weil dadurch die Anstalten der freien Wohlfahrtspflege geschädigt würden. Ein Ausspruch, der begrifflicherweise den besonderen Beifall der geistlichen Herrschaften fand, die mit der caritativen Liebestätigkeit in den von Priestern und Ordensschwärmern geleiteten Anstalten erfahrungsgemäß ganz bestimmte Zwecke verfolgen, während sie in den Gesehensheimen der Krankenkassen in der Regel nichts zu sagen haben.

Am Mittwochnachmittag sprach der Geschäftsführer der Vereinigung Deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte, Stadtarzt Dr. Bonessen, Köln, über die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und caritativer Gesundheitsfürsorge, die er für unbedingt notwendig hält, um die Gesundheitsfürsorge erfolgreich und gleichzeitig wirtschaftlich durchzuführen. Unerlässliche Voraussetzung dafür ist jedoch Klarheit und Uebereinstimmung im Ziel und Weg. Als Hauptarbeitsgebiet caritativer Gesundheitsfürsorge bezeichnet er die geschlossene Fürsorge, die allerdings in Einrichtung und Betrieb neuerzeitlichen sozialhygienischen Anforderungen gerecht werden müsse. In der offenen Fürsorge sei eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen caritativer und öffentlicher Gesundheitsfürsorge sowohl für die Erfassung wie für die Hilfsbedürftigen besonders wichtig.

Nach dem Arzt sprach zu demselben Thema, vom Standpunkte der Fürsorgerin, die Kreisfürsorgerin Sandkühler, Augsburg, die die Ansicht vertrat, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen öffentlicher und caritativer Gesundheitsfürsorge wesentlich auch von dem guten Willen und gegenseitigen Verständnis der ausübenden Fürsorgekräfte abhängt. Im übrigen legte sie größten Wert auf die Mitarbeit der Seelsorger. Sie erzählt sie, daß sie einen Geistlichen in einem bayerischen Dorfe kenne, der schon bei der Trauung von jedem Paare fordere, daß die kommenden Kinder von der Mutter gestiftet werden. Und das habe, so versicherte sie allen Ernstes, außerordentlich geholfen. Der Seelsorger sollte auch, so meinte sie, durch Belehrung zur vorehelichen Keuschheit erziehen, besonders auf dem Lande. Recht übel muß es nach ihren Schilderungen in hygienischer Beziehung in manchen Klöstern ausfallen. Es sei gewiß nicht Gottes Wille, sondern grobe Nachlässigkeit, daß in manchen Klöstern die Tuberkulose so zahlreiche Opfer fordert. Die Klosterleitungen müßten mit manchen alten Anschauungen aufräumen. Aus den weiteren Ausführungen der Referentin ging hervor, daß in den katholischen Kreisen das Gesundheitswerk verbreitet sein muß. Beiden Vorträgen folgte eine längere Aussprache.

## Die Sozialdemokraten für ausreichenden Arbeiterschutz

Die Sozialdemokratie und die Freien Gewerkschaften haben es stets als eine ihrer vornehmsten Pflichten betrachtet, ausreichenden Arbeiterschutz in den Betrieben und auf den Baustellen herbeizuführen. Gerade die letzten registrierten vielen Anfälle von Bauarbeitern redeten eine ernste Sprache. Mißbrandverletzungen, darunter ein Todesfall, ereigneten sich in der Textilindustrie und waren Warnungszeichen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte am 2. Februar d. J. den Antrag gestellt, für jeden amtschulmännlichen Beamten einen Baukontrolleur anzustellen, der aus dem Bauberufe stammt und gewerkschaftlich organisiert sein muß. Dann wird Vereinfachung des Bauarbeiterschutzes gefordert. Ferner verlangte die SPD, die im Staatskapitel 38 — Arbeitswesen und Arbeiterschutz — vorgesehene Summe für Ermittlungen über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter von 500 Mark (bushäufig fünf-hundert) auf 600 000 Mark zu erhöhen.

Im Haushaltsausschuß A des Landtags wurde am Mittwoch voriger Woche das genannte Staatskapitel beraten. Genosse Müller-Mittweida als Berichterstatter beleuchtete die Verhältnisse im Bau-gewerbe, wies auf die Staubentwicklung in diesem Gewerbe hin und empfahl dann die sozialdemokratischen Anträge zur Annahme. Bei diesem Kapitel sind auch die Mittel für werkschaftliche Erwerbslosen-fürsorge eingeleitet. Sie wurden vom Bürgerblock gefürzt und zwar von 20 Millionen auf 5 Millionen. Genosse Müller kritisierte das und verlangte Bereitstellung größerer Summen schon allein im Hinblick auf die unsichere Lage des Arbeitsmarktes.

Die Regierung teilte mit, daß noch die Summe von 13,8 Millionen Mark für die werkschaftliche Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung steht, aber die zum Teil schon verputzt ist. Vom Reiche sind 12,5 Millionen Mark zu erwarten. Gäbe das Reich mehr, würde Sachsen ebenfalls die Mittel erhöhen.

Ein Vertreter des Innenministeriums wandte sich „aus Spar-samkeitsrücksichten“ gegen den sozialdemokratischen Antrag, mehr Baukontrolleure anzustellen. Er mußte aber anerkennen, daß die Anfälle, auch die tödlichen, sich gehäuft und die vorhandenen Bau-kontrolleure sich bewährt haben. Trotzdem hat der Bürgerblock für diese für die Arbeiterschaft so wichtige Angelegenheit keine größeren Mittel übrig.

Genosse Müller-Mittweida beantragte, die für Belohnungen für Ausbildung von körperlich und geistig gebrechlichen Personen zu einem nützlichen Gewerbe ausgelegte Summe von 4000 Mark auf 8000 Mark zu erhöhen und den betr. Handwerksmeistern anstatt der jetzt üblichen Belohnung von 150 Mark nunmehr 300 Mark zu gewähren. Die Verordnung, die solche Fälle regelt, stammt vom 3. 11. 1865, daher beantragte Genosse Müller-Mittweida zeitgemäße Verände-rung dieser Verordnung. Ist doch die Krüppelfürsorge heute eine sozial sehr bedeutsame Angelegenheit.

Eine höchst unappetitliche, dabei gesundheitlich sehr gefährliche Sache kam noch zur Sprache:

In der Johannageorgenschäfer Handschuhmacherei mit Leder noch mit menschlichem Urin befeuchtet, weil angeblich ein besseres chemisches Mittel noch nicht erfunden ist. Urin ist eben billiger.

(Auserhalb Sachsens wird, so gab die Regierung weiter bes-kannt, Leder noch mit Hundekot gegerbt). Diese Zustände sind un-geheuerlich. Die Privatkonkurrenz müssen eben die Chemiker mobilisieren, daß auf jeden Fall neue, die Gesundheit der Arbeiter nicht gefährdende chemische Gerbmittel erfunden werden.

Annahme fand nur der sozialdemokratische Antrag über die Er-höhung der Prämie für Krüppelausbildung. Die übrigen sozialdemokratischen Anträge wurden vom Bürgerblock einschließlich der SPD abgelehnt. Es wurde sogar ein Eventualantrag des Ge-nossen Müller-Mittweida abgelehnt, der nur 5000 Mark für Ermitt-lungen über Gesundheitsverhältnisse in den Etat eingelegt wissen wollte. Alle abgelehnten Anträge werden als Widerrechtsanträge aufrechterhalten. Die Sozialdemokratie hat zudem noch im Plenum Gelegenheit, das nötige zu sagen. Annahme fand mi der Stimme des SPD-Vertreters ein für die Reichsregierung bestimmter An-trag der SPD, den Achtstunden tag überall durchzuführen.

Die sächsischen Regierungsparteien wollen also keinen größeren Bauarbeiterschutz ermöglichen. Das zeigt wieder einmal den re-aktionären Wesenszug dieser Landtagsmehrheit und ihrer Regie-rung. Hoffentlich merken sich das die Bauarbeiter.

## Der Genieß von Sachsen vor Gericht

Auf dem Terminzettel des Arbeitsgerichts Breslau war auch der verlassene König August von Sachsen zu finden. Ein Wirtschaftsinpektor hat Klage gegen August von Sachsen ein-gebracht — so etwas ist heute in der Republik gestattet —, weil Majestäät von gestern und Oubschäger August von heute den An-geschickten freilich entlassen hatte. Es erschien als Vertreter des hohen Herrn ein Hofrat, — der sich so gar nicht recht wohl fühlt. Er räsoniert in kammerherrlichem Ton über die mangelnde Eignung des Klägers. Da jedoch seine Behauptungen wenig be-weiskräftig erscheinen, müssen noch einige Zeugen vom Gericht ge-hört werden und das Hofrätlein wird zu seinem Bedrüh minde-stens noch einmal den Weg zu dem Arbeitsgericht antreten müssen.

Ausbau der öffentlichen Berufsberatung. Das Landesarbeits-amt Sachsen beabsichtigt, mit den Vertretern und Sachbearbeitern der größeren sächsischen Arbeitsnachweise in nächster Zeit eine Rück-sprache über den Ausbau der öffentlichen Berufsberatung und deren Finanzierung zu veranlassen. Die Verhandlungsgrundlage wer-den voraussichtlich Richtlinien sein, die das Landesarbeitsamt für-tlich „zum Nachdenken und Vorbereiten von praktischen Vorschlägen“ herausgegeben hat.

Pirna, Im Badelboot verunglückt. In der Nähe von Wehlen geriet am Pfingstsonntag ein Badelboot an einen Ketten-dampfer und durch die Wellen unter den beladenen Rahn. Der unvorsichtige Paddler konnte nur mit Mühe gerettet werden; er wurde schwer verletzt ins Pirnaer Krankenhaus gebracht.

Wauke bei Dresden. Ein rücksichtsloser Motorrad-fahrer. Auf der Königsbrüder Staatsstraße überfuhr ein Motor-radfahrer einen Schulknaben, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Der Motorradfahrer rief schamlos aus und fuhr gleich dar-auf einer Radfahrerin ins Rad, die Kopfverletzungen und einen Armbruch davontrug.

Dahlen, Vor den Augen des Vaters totgefahren. Ein 6 Jahre altes Mädchen wurde vor den Augen seines Vaters von einem Mietauto überfahren und sofort getötet. Bei dem Versuch, das Kind im letzten Augenblick zurückzureißen, wurde auch der Vater vom Kotflügel erfasst und erlitt einen Rippenbruch. Das Auto soll vorchriftswidrig schnell gefahren sein.

Hauen, Ein Auto in Brand geraten. Auf der Staatsstraße zwischen Schöneck und Klingenthal in der Nähe des Forsthauses Kottenheide ist ein der Firma Görner in Markneu-kirchen gehöriges Auto während der Fahrt in Brand geraten und vollständig verbrannt. Der Führer und die Mitfahrenden konnten sich retten. Das Auto war nicht versichert.

# Selbsthilfe Leipzig

Diese Woche besonders günstig

- Gebirgs-Himbeersaft Flasche ca. 500 g . . . . . 95 ⤵
- Gebirgs-Himbeersaft lose . . . . . Pfd. 70 ⤵
- Citronenmost naturell . . . . . Pfd. 70 ⤵
- Olivendöl reinstes franz., extra vierge . . . . . Pfd. 1,80
- Erdnüssöl la . . . . . Pfd. 76 ⤵
- Speiseöl sehr fein . . . . . Pfd. 64 ⤵
- Kondenz-Milch Libby-Dos. 60 u. 30 . . . . . 30
- Kondenz-Milch gez. . . . . Dose 85 ⤵
- Oelsardinen Klubdose . . . . . Dose 60 ⤵
- Heine- und Dörfler-Würstchen Tagespreis.
- Einlege-Essig . . . . . Liter 25 ⤵
- Himbeer-Aprikosen-Marmelade m. Apf. 2-Pfd.-Eimer 1,00
- Gem.-Früchte-Marmelade lose . . . . . Pfd. 50 ⤵
- Pflaumenmus lose . . . . . Pfd. 50 ⤵
- Aprikosen-Marmelade lose . . . . . Pfd. 85 ⤵
- Pflaumen mit Stein . . . . . 2-Pfd.-Dose 75 ⤵
- Harzer Käse feinste . 3 Stück . 8 ⤵
- Schweizer Käse feinste . 1/2 Pfd. 55 ⤵
- Tilsiter Käse ohne Rinde . . . . . 1/2 Pfd. 40 ⤵
- Edamer Käse . . . . . 1/2 Pfd. 30 ⤵
- Limbürger Stangenkäse . . . . . Pfd. 54 ⤵
- Käse lange . . . . . Stück 7, 10 u. 14 ⤵
- Siedespeisesalz . . . . . Pfd. 6 ⤵
- Neus saure Gurken groß . . . . . Stück 80 ⤵
- Feinste Matjes-Ringe fett . . . . . Stück 22 ⤵
- Karotten gew. . . . . 2-Pfd.-Dose 30 ⤵
- Gemüse-Erbsen . . . . . 2-Pfd.-Dose 65 ⤵

### Zur Wäsche:

- Sparkernsölfe prima . . . . . Regel 95 ⤵ und 72 ⤵
- Edelsparkernsölfe . . . . . Regel 1,05 95 ⤵ und 80 ⤵
- Sparkernsölfe . . . . . Doppelstück 200 gr 19 ⤵
- Alabaster-Torp.-Schmierölfe . . . . . Pfd. 55 ⤵

und alle übrigen Waren zu billigsten Tagespreisen mit 6% Rückvergütung in den bekannten Verkaufsstellen

# Nur Einen Quieta

## Esslöffel



brauchen Sie pro Liter, während Sie von Bohnenkaffee und Malzkaffee 2-3 Eßlöffel voll nehmen müssen!

Quieta ist also außerordentlich billig!

Auch in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit unübertroffen!

- Quieta Gold mit 40% Bohnenkaffee . . . . . Paket M 1,20
- Quieta Gelb mit 25% Bohnenkaffee . . . . . " " 0,90
- Quieta Rot mit 10% Bohnenkaffee . . . . . " " 0,60
- Quieta Grün, der beste Kaffee-Ersatz . . . . . " " 0,30

Wer reinen Bohnenkaffee gewöhnt ist, nehme zuerst halb Quieta, halb Bohnenkaffee.

## Noch immer keine zuverlässige Nachricht über die Italia

WZ. Aingoban, 31. Mai, 2 Uhr früh.

Bis zur Stunde ist hier noch keine Nachricht von der Italia eingetroffen. Es herrscht Nordwind und Schnee.

WZ. Aus Seattle (Washington), 30. Mai.

Die Marinefunkstation Cordova in Alaska will aus einem Funkpruch gehört haben, wie die Citta di Milano eine Meldung über das Auffinden der Italia nach Rom gab. Es wird jedoch angenommen, daß die Meldung von dem Auffangen drahtloser Nachrichten der Citta di Milano auf einem Ausnahmefehler beruht. Anscheinend stammen die Meldungen von Nobilis Bruder und nicht, wie zuerst angenommen, von dem italienischen Forscher selbst.

Anmerkung des WZ. In Rom war eine Bestätigung vom Auffinden der Italia bisher nicht zu erlangen.

W. Berlin, 31. Mai.

Die Berliner Morgenblätter geben eine Meldung der Associated Press aus Manila wieder, wonach eine Privatfunkstation in Fort Moltingen bei Manila Mittwoch abend 10,30 Uhr von der Funkstation in Wladivostok eine Botchaft folgenden Inhalts aufgefassen habe: „Nobile! Wir hören Ihr Senden auf ungefähr 33 Meter Wellenlänge. Fahret bitte fort!“ Diese Funkworte seien in Manila nur sehr schwach vernommen worden. — Das Gerücht hat bisher keine Bestätigung erfahren und ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Wir verzeichnen diese Meldungen der Vollständigkeit halber in der Berichterstattung über das Gescheh der Nordpolflieger. Ernst zu nehmen sind sie anscheinend alle nicht, und die Hoffnung, daß

man die 15 Passagiere der Italia noch lebend, wenn überhaupt, irgendwo finden wird, ist äußerst gering. Es ist nur zu wünschen, daß das nationalistiche Gebaren der italienischen Regierung die von Norwegen und Rußland unternommenen Hilfsversuche, denen ein Erfolg kaum beizulegen sein dürfte, nicht stört.

## Flutkatastrophe in Amerika

Eine fürchterliche Flutkatastrophe hat das Gebiet des St. Johns-Sees bei Quebec (Nordamerika) heimgesucht. Drei Städte und zahlreiche Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschlossen. Die Bewohner mußten fluchtartig ihre Häuser verlassen. In 50 Stellen sind Erdrutsche eingetreten. Ungefähr 20 Becken, die über den Saguenay-Fluß führten, sind fortgeschwemmt worden. Man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot.

## Urteil im Prager Journalistenprozeß

WZ. Prag, 30. Mai.

Auf Grund des Spruchs der Geschworenen wurden um 20,45 Uhr das Urteil im Prozeß gegen die drei Journalisten Michalko und Genossen gesprochen. Der Angeklagte Michalko wurde zum Tode, der Angeklagte Sikorsky zu 15 Jahren schweren Ketters, der Angeklagte Dr. Klepetar zu lebenslanglichem, schwerem Ketters verurteilt. Das Urteil lautet auf Verbrechen des Mordes und der Veruntreuung, bei Michalko außerdem auf Verbrechen des Diebstahls. Die drei Angeklagten hatten am 28. Juli 1926 eine Frau ermordet und nach dem Spruch der Geschworenen die Tat aus ehrlosen und niedrigen Gründen begangen. Michalko hatte dem Opfer vorher bereits eine größere Summe abgefordert.

## Opfer der Arbeit

In der Nähe des städtischen Elektrizitätswerkes in Landau ereignete sich am Mittwoch gegen 10 Uhr beim Verlegen eines neuen Starkstromkabels ein schweres Unglück. 30 Arbeiter schleppten ein neues Speisekabel der Einlaufmündung des Elektrizitätswerkes zu. Dabei berührte das Kabel die mit 5000 Volt gespeiste Hochspannungsfreileitung. Die Arbeiterkolonne wurde zu Boden geworfen. Vier verheiratete Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, 10 wurden leichter verletzt. Einer der Arbeiter hatte die Geistesgegenwart, das Kabelende im letzten Augenblick wegzureißen; er brach dabei bewußtlos zusammen, konnte aber durch seine Handlungsweise die Katastrophe mildern.

## Wirbelsturm über Philippinen

WZ. Cebu, 30. Mai.

Philippinen wurde am Dienstagmittag von einem Wirbelsturm, der von Wolkenbrüchen und schwerem Hagelschlag begleitet war, heimgesucht. Es wurde großer Schaden angerichtet. Eine Frau ist vom Blitz erschlagen worden. Zur Zeit des Anwohrens wurden mehrere schwächere Erdbeben verspürt. In ganz Bulgarien ist starker Temperatursturz eingetreten. Die Lufttemperatur sank das Thermometer mehrere Grad unter Null. Die Gebirge um Sofia tragen Neuschnee.

## Internationaler Polizeikongreß

WZ. Paris, 29. Mai.

In Deauville wurde gestern der erste Internationale Polizeikongreß eröffnet, an dem mehrere deutsche Delegierte teilnahmen, so der Syndikus des Deutschen Nationalverbandes, von Reichenheim, der zweite Vorsitzende des preussischen Verbandes, Kriminalkommissar Brebed, der Vorsitzende des Norddeutschen Polizeiverbandes, der Hamburger Polizeikommissar Schütz und der Vorsitzende der Süddeutschen Polizeiverbände, Gaifer in Stuttgart. Außer Deutschland und Frankreich sind vertreten Belgien, die Schweiz und Holland.



Mastvieh-Ausstellung  
Berlin, vom 15.-17. Mai 1928.

**1. Preis.**

Getreu dem Prinzip nach Möglichkeit das Beste zu bieten erwarb unsere Großschlächtereieine Anzahl preisgekrönter Mastochsen. Das Fleisch eines dieser Tiere gelangt jetzt zum Verkauf.

# Gutes Fleisch und andere billige Lebensmittel

## Rindfleisch Schweinefleisch Kalbfleisch

Brust, mit Knochen Pfd. 95.  
Beinfl. m. Kn. Pfd. 95.  
Goulasch . . . Pfd. 1.25  
Schmorfleisch o. K. Pfd. 1.50  
Rouladen . . . Pfd. 1.60

Bauch . . . Pfd. 90.  
Schmeer . . . Pfd. 90.  
Keule . . . Pfd. 1.10  
Kamm . . . Pfd. 1.30

Brust . . . Pfd. 1.25  
Kamm . . . Pfd. 1.25  
Keule . . . Pfd. 1.35  
Wickelbraten . . Pfd. 1.35

Querrippe, m. K. Pfd. 90.

Fettes z. Ausbr. Pfd. 80.

Pfefferfleisch . Pfd. 65.

## Kolonialwaren

Bruchreis . . . Pfd. 19.  
Vollreis . . . Pfd. 24.  
Tafelreis . . . Pfd. 30.  
Siam Patna Reis . Pfd. 35.  
Hirse . . . Pfd. 30.  
Puddingpulver . . Pfd. 50.  
Eierschnitznudeln Pfd. 45.  
Bruchmakkaroni . Pfd. 42.  
Sago . . . Pfd. 70.  
Suppeninlage 4 Pakete 93.  
Bensdorf-Kakao . Pfd. 95.  
Kaiserauszugmehl . . . 3-Pfd.-Beutel 1.55, 1.25

## Hammelfleisch

Bauch . . . Pfd. 1.20  
Rücken . . . Pfd. 1.30  
Koteletten . . . Pfd. 1.40

## Erfrischungen

Drops- u. Pfefferminzdrops . . . 3 Rollen 25.  
Crème-Stangen 3 Stck. 25.  
Brausepulver 10 Stück 45.  
Große Himbeeren . Pfd. 60.  
Bonbon-Mischung Pfd. 60.  
Pfefferminzbruch Pfd. 75.  
Eisbonbons . . . Pfd. 75.  
Gelsefrüchte . . . Pfd. 1.00  
Schokol.-Sauerlinge Pfd. 1.20  
Pfefferminz-Zung. Pfd. 1.20  
Edelh.-Schok. 3 T. à 100 g 75.  
Cau-Bonbons . 10 Stck. 95.

## Kaiserauszugmehl

3-Pfd.-Beutel 1.55, 1.25

## Graupen

3 Pfd. 85.

## Harlweizengrieß

3 Pfd. 85.

## Schweinefleisch

Schweinefleisch Pfd. 40.  
Eisbein . . . Pfd. 85.  
Pökkelkeule . . Pfd. 1.20

## Wurstwaren

Schinken, gek. 1/2 Pfd. 90.  
Schinken, roh . 1/2 Pfd. 90.  
Blut- od. Leberwurst Pfd. 70.  
Preskopf . . . Pfd. 88.  
Land- od. Hausmacher-Leberwurst . . . Pfd. 1.40  
Knackwurst . . . Pfd. 1.20  
Schwarzfl. oh. Kn. Pfd. 1.20  
Schinkenspeck . Pfd. 1.50  
Plockwurst . . . Pfd. 1.60  
Cervelatwurst . . Pfd. 1.95  
Nuß-Schinken i. G. Pfd. 1.95

## Pralln Rosenmilchschokolade

400 g Kart. 1.20, 200 g Kart. 60.  
Die Fahrt ins Wunderland Vollmilch-Schokolade 95.  
3 Tafeln à 100 g

## Konfituren etc.

Pflaumen-Konfitüre . . 75.  
Johannisb.-Konfitüre . . 95.  
Aprikosen-Konfitüre . . 98.  
Kirsch-Konfitüre . . . 1.10  
Erdbeer-Konfitüre . . . 1.15  
Bienenhonig . . . 1.20

## Verschiedenes

Senfgurken, 1/2-Liter-D. 85.  
Neue Matjesheringe, 3 St. 50.  
Neue Kartoffeln, 5 Pfd. 85.  
Vollrahmmilch, gr. Dos. 50.  
Alpenmilch, . . 4 Dosen 95.  
Margarine . . . Pfd. 50, 45.  
Camembert-Käse, vollfett . . . ca. 280-g-Kart. 85.  
Edam Käse, halbf. Pfd. 85.  
Tilsiter Käse, halbf. Pfd. 85.  
Emmentaler o. Ri. Kart. 95.  
Rheinisches Apfelmkraut . . . 1-Pfd.-Dose 60.  
Orang.-Konf. . 1-Pfd.-Gl. 75.

## Obstweine etc.

einschließlich Flasche  
Apfelwein . . . 75, 60.  
Johannisbeerw. Liter 95, 1.00  
Heldelbeerwein Liter 95, 1.00  
Erdbeerwein Liter 1.30, 1.30  
Waldmeisterbowle . . . 1.00  
Erdbeerbowle . . . 1.20  
Ananasbowle . . . 1.35  
Apfelschaumwein . . . 1.45  
Erdbeer-Schaumwein . 2.60  
26er Hainfeld, Kapellaw. 1.40  
26er Laubenhelmer . . 1.60  
26er Liebraumilch . . . 1.90  
26er Haardt, Schloßack. 1.95

# WALDTHOFF





„Wie bleibe ich schön?“

Ich habe wirklich nicht geglaubt, daß das so einfach ist. Das mit der Schönheit nämlich. Aber nachdem nun 11 Frauen, die dafür bezahlt werden, daß sie schön sind, im Juniheft des „Uhu“ mit solcher Offenheit darüber plaudern, muß ich wohl glauben, daß es sich so verhält, wie sie es darstellen. Und das ist denkbar einfach. Keine Spur von einem Geheimnis. Kein Mittelchen aus Ägypten, nichts aus Mexiko, nicht mal aus Frankreich oder der Schweiz braucht man sich die Dinge kommen zu lassen, die man braucht, um schön zu bleiben. Mit Ausnahme des Olivenöls vielleicht, das einige Frauen für unentbehrlich halten, sind alle Dinge, die man für die Schönheitspflege braucht, denkbar banal. Also, um endlich damit herauszukommen: Man braucht Del, Fett, Butter, Palmöl, Eier, Milch und Schlagahne.

Ah, nun meinen Sie gewiß, das sei eine Kellame für ein neues Kochbuch mit Kalorienangabe und so. Und Sie denken gewiß schon, wenn Sie jeden Tag solche Sachen essen könnten, dann wären Sie auch schöner. Liebe Genossin, begehren Sie keinen Irrtum. So einfach ist das nicht. Sie würden höchstens Fett anheben, wo Sie jetzt ein wenig fettig sind, aber schön würden Sie bestimmt nicht werden, denn all diese fetteren Dinge werden durchaus nicht innerlich sondern äußerlich verwandt.

Mit Ausnahme der Butter, die man fleißig essen muß, weil das die Faltenbildung unterbindet, (besser ist allerdings ein Reichtanwall, der für alle anfallenden Sorgen und Gedanken zuständig ist) und der Milch, die man trinken muß, weil das den Teint aufhellt, werden all diese fetteren Sachen, nach denen so manches Kind vergeblich die Finger leckt, ins Gesicht geschmiert. So dient das Del zum Abreiben des Gesichtes. Es nimmt garantiert die Müdigkeit mit fort. Im übrigen ist es gut, sich beim geringsten Gefühl aufkommender Müdigkeit, schlafen zu legen, denn nichts schadet dem Teint so sehr als der Kampf gegen das Müdefein.

Fett wieder braucht man, um sich die Schminke damit aus dem Gesicht zu reiben, wobei nur zu beobachten ist, daß man die Wimpern mit kondensierter Milch wäscht, ehe man sie mit Olivenöl abreibt. Ueberhaupt Olivenöl. Es ist das A und O aller Schönheitspflege.

So, jetzt wissen Sie, was der „Uhu“ Ihnen rät, um schön zu bleiben, aber ich glaube, daß wir alle miteinander auf die so gewonnene Schönheit gern verzichten würden, wenn wir nur die täglich auf diese Art verschwendeten Eier und Del und die Milch und die Sahne hätten, um sie unsern Kindern zusammen zu lassen, nicht so sehr, damit sie schöner würden, sondern um sie man satt zu sehen. Und ich glaube, wenn wir sie öfter satt sähen, wären sie bestimmt auch schöner. Auf die Schönheit der Damen, die die Rezepte des Uhu befolgen, könnten wir dann ja wohl verzichten.

Aber daß es Frauen gibt, die in einer Zeit, wo Hunderttausende von Kindern kaum ein Stück Brot, geschweige denn Milch und Butter haben, in aller Offenlichkeit darüber reden, daß sie sich solche Dinge ins Gesicht schmieren, um nicht Fresse zu sagen, ist eine Schande nicht nur für sie, sondern für die ganze Gesellschaft, die schon um dieser Tatsache willen unterzugehen verdient. Erich Grisar.

Landwirtschaftliche Wanderversammlung

Mit der Wanderausstellung Leipzig (5.-10. Juni) ist die 43. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft verbunden. In diesen Versammlungen werden in erster Linie Berichte über die Tierzuchten auf der Ausstellung erstattet, aber auch andere wichtige Wissensgebiete behandelt. Die Versammlung zur Förderung der Bienenzucht bringt am Mittwoch, dem 6. Juni, neben dem Ausstellungsbericht einen Vortrag über die Frage: Wie schaffen wir uns mit Hilfe der Bienenstöcke einen leistungsfähigen, bodenständigen Bienenstand? Am Tage darauf (Donnerstag) folgt die allgemeine Tierzuchtversammlung, in der über die Rassen der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen auf der Ausstellung berichtet wird. Am selben Tage verhandelt eine Versammlung zur Förderung der Landwirtschaft über die Bedeutung der Landarbeitersammlung. Die ebenfalls an diesem Tage abendliche Versammlung zur Förderung der Fischzucht erörtert neben dem Ausstellungsbericht die Entwicklung der Fischerei im Lande Sachsen und in Thüringen. Der Freitag bringt die gemeinsame mit dem Klub Deutscher Geflügelzüchter und dem Bund Deutscher Geflügelzüchter einberufene Versammlung zur Förderung der deutschen Geflügelzucht, in der dem Ausstellungsbericht zwei Vorträge über Geflügelmast und über Verwertung der Geflügelzuchtsergebnisse folgen. Am Sonnabend tagt die Versammlung zur Förderung der deutschen Rantzenzucht und schließt an den Ausstellungsbericht einen Vortrag über die Zukunft des Rantzens als Pelz-, Wolle- und Fleischlieferant an. Die Hauptversammlung wird am Freitag, dem 8. Juni, abgehalten, neben geschäftlichen Sachen werden Stand und Entwicklung der Landwirtschaft im Ausstellungsgau (Provinz Sachsen und Anhalt) behandelt.

Abbruch der Schwarzenbergbrücke

Der Rat fordert in einer Vorlage an die Stadtverordneten den Abbruch der über die Leipzig-Hofer Bahnstrecke führenden Schwarzenbergbrücke, die im Jahre 1913 aus Anlaß der internationalen Weltausstellung von den Ausstellungsinteressenten errichtet worden und später kostenlos in den Besitz der Stadt übergegangen war. Bald nach Beendigung der Buchgewerbeausstellung verlor die Brücke sowohl für den öffentlichen als auch für den Messeverkehr jede Bedeutung. 1915 wurde sie gesperrt. Jetzt ist sie schadhast geworden. Die Reichsbahnverwaltung fordert Ausbesserung oder Abbruch, da durch abfallenden Fuß der Zugverkehr gefährdet werde. Da die Brücke keinem Verkehrsbedürfnis mehr dient, überdies in einigen Jahren bei derlegung eines Zuführungsgleises zum Stötteritzer Bahnhof beseitigt werden muß, ersucht der Rat um Bewilligung von 25 000 Mark, damit der Abbruch sofort vorgenommen werden kann.

Autobuslinie nach Nebertswitz. Wegen Straßenbauarbeiten in Nebertswitz wird die Autobuslinie vom Freitag, den 1. Juni 1928, an über Judelhausen betrieben. Haltestelle und Tarifgrenze befinden sich am Gasthof Judelhausen. — Vom gleichen Tage an verkehren die Wagen der Autobuslinie 25 wieder in beiden Richtungen über den Schleißiger Weg.

Betriebsunfälle

Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes

Der Begriff des Betriebsunfalls ist heute noch sehr umstritten, und zahlreiche Prozesse werden allenthalben vor den Arbeitsgerichten geführt infolge der enger Auslegung der gesetzlichen sowie statutarischen Bestimmungen durch den Unternehmer oder — freilich viel seltener — infolge der weitherziger durch den Arbeiter. Gewöhnlich handelt es sich dabei um die Frage, ob der Weg zur und von der Arbeitsstätte ebenfalls als Tätigkeit für den Betrieb anzusehen ist, und gerade in dieser Hinsicht sind einige Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes von ganz besonderer Bedeutung.

Als Norm dient da zunächst der § 545a der Reichsversicherungsordnung, in dem es heißt, daß „als Beschäftigung in einem der Versicherung unterliegenden Betrieb auch der mit ihr zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte“ zu gelten hat, wobei unter „Weg“ nicht etwa bloß die Straße, sondern „das Sichfortbewegen auf ein bestimmtes Ziel hin“ zu verstehen ist. Immerhin ist auch damit noch keinesfalls zweifelsfrei entschieden, wo nun eigentlich die Tätigkeit für das Werk, in dem ein Arbeiter beschäftigt ist, beginnt; genau genommen doch schon mit dem Verlassen des Bettes! Trotzdem dürfte sich kaum ein Versicherungsamt finden, das ein Ausgleiten beim Waschen oder ein gefährliches Verstoßen beim Frühstück als Betriebsunfall anerkennt; in der Regel wird das Durchschreiten der Wohnungstür als Anfang der Beschäftigung betrachtet. Einem Schlosser beispielsweise, der auf der Treppe des Hauses, in dem er wohnt, verunglückt, wurde dieses Mißgeschick als Betriebsunfall angerechnet!

Aber nicht jede Treppe ist für eine derartige „Guthschiß!“ qualifiziert! So pflegte ein älterer, verwitweter Fabrikarbeiter im vierten Stockwerk einer Mietskaserne zu schlafen, seine Nachmittage jedoch bei seinem Sohne im zweiten Stock einzunehmen. Als er nun eines Morgens auf dem Wege zum Frühstück in der dritten Etage ausrutschte und sich wund schlug, erklärte das Reichsamt darin keinen Betriebsunfall; denn der Gang zur Arbeitsstätte hätte erst mit dem Verlassen der Wohnung des Sohnes begonnen, selbst dann, wenn der alte Mann im vierten Stockwerk nicht nur schlafen, sondern auch wohnen würde, sein Essen aber unten einnähme! In diesem Falle gehörte das Vergehen des Frühstückes ebenso wie die Nachtruhe zu den eigenwirtschaftlichen Verrichtungen des Verletzten, und dieser befand sich somit auf dem Wege zum Frühstück noch innerhalb seines häuslichen Wirkungskreises!

Ist nun vielleicht die Wahl des Weges — etwa das Begehen eines verbotenen oder eines als gefährlich bekannten Pfades — maßgebend für die Entscheidung, ob ein Betriebsunfall vorliegt oder nicht? Auch darüber hat das Reichsversicherungsamt wiederholt Beschlüsse zu fassen gehabt und allgemein festgestellt, daß „verbotswidriges Handeln die Annahme eines Betriebsunfalls nicht ausschließt!“ Beispielsweise hatte ein schwerhöriger Arbeiter seit längerer Zeit zur eigenen Bequemlichkeit den abfahrenden Bahndamm benutzt, wenn er zur Fabrik ging, und war dabei schließlich einmal von einer Lokomotive erfasst und getötet worden; die Firma versagte daraufhin die Zahlung der Hinterbliebenenrente mit der Begründung, der Verunglückte habe sich mit dem Begehen des Bahndammes außerhalb des Versicherungsschutzes gestellt. Sie drang jedoch mit ihrem Standpunkt nicht durch; das Reichsamt entschied zugunsten der Hinterbliebenen! „Für den Arbeiter“, erklärte es, „der den gewöhnlichen Weg zur Arbeitsstätte benutzt und dabei durch Fahrlässigkeit unter einen Wagen gerät, gilt das gleiche wie für denjenigen, der entgegen den Vorschriften einem Eisenbahngang

nahe kommt oder einen Bahndamm als Weg benutzt. In allen diesen Fällen scheidet er nicht aus dem Betriebskreis aus!“

Ähnlich steht es mit der Wahl des Beförderungsmittels! Ein Monteur, der von einer auswärtigen Montage heimkehrte und dabei statt mit der Eisenbahn auf dem Sozius eines Motorrades, das von einem Schlossermeister geleitet wurde, fuhr, erlitt unterwegs einen schweren Unfall; er nahm infolgedessen die Versicherung in Anspruch, wurde aber mit dem Bemerkten abgewiesen, er habe sich durch die Wahl des Beförderungsmittels besonderen Gefahren ausgesetzt und außerdem das Motorrad wohl weniger in dem Bestreben, rasch nach Hause zu kommen, als deshalb benutzt, weil er einmal auf einem DAB loslaufen wollte. Auch in diesem Falle entschied das Reichsamt im Sinne des Klägers! Die unfallbringende Tätigkeit sei lediglich dann nicht versichert, wenn „betriebsfremde Zwecke auf Absicht und Verhalten des Versicherten derart eingewirkt haben, daß die Beziehung jener Tätigkeit zum Betrieb bei der Bewertung der Unfallursache unerheblich ist!“ Das könnte im vorliegenden Falle keineswegs angenommen werden, sogar dann nicht, wenn „der Beweggrund für die Benutzung des Motorrades der Wunsch gewesen sein sollte, einmal eine Fahrt darauf zu machen!“

Die von Unternehmern vielfach vertretene Ansicht, daß nur der direkte Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte unter die Unfallversicherung falle, ist ebenso unrichtig, wie das Reichsamt wiederholt festgestellt hat. So verunglückte einmal ein Arbeiter, der zu später Nachtstunde aus dem Wirtshause kam und, als er ein starkes Sinken der Temperatur bemerkte, zum Wert zurückging, um nach den Wasserfässern zu sehen, für die er verantwortlich war. Weder die Geschäftsleitung des Werkes noch die Versicherungs-Gesellschaft wollten die dabei erlittene Verletzung als Betriebsunfall anerkennen. Das Reichsamt, vor das der Streit gebracht wurde, erklärte zunächst rein prinzipiell, daß die Tatsache, daß der Verletzte aus einem Restaurant und nicht von der Wohnung aus zum Werk gegangen war, noch sein Grund sei, in dem Augenblick keinen Betriebsunfall zu erblicken; es sei lediglich erforderlich, daß der Weg zur Arbeitsstätte oder von dieser hinwegführe und mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhänge. Folglich könne unter Umständen auch der Weg zwischen einer Gastwirtschaft und der Arbeitsstätte als Betriebsweg angesehen werden. Ein Zusammenhang zwischen Weg und Beschäftigung liege schon dann vor, wenn „vom Standpunkte des Verletzten aus anzunehmen ist, daß der Weg und die anschließende Arbeit dem Betriebe zu dienen geeignet sind. Diese Voraussetzung ist dann als erfüllt anzusehen, wenn auf Grund von Tatsachen ein so hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß daneben andere Möglichkeiten verschwinden!“

Erwähnenswert dürfte schließlich noch sein, daß nach den Entscheidungen des Reichsamtes wie auch einzelner Landesämter (beispielsweise des sächsischen) auch Unfälle auf reichsfremden Gebieten allgemein als Betriebsunfälle anerkannt werden, wenn sie sich auf dem Wege zur in Deutschland gelegenen Arbeitsstätte ereignen. Ein Arbeiter also, der etwa in Böhmen wohnt, aber in Sachsen tätig ist, fällt unter die Unfallversicherung, wenn er auf hohem, stonachweislichem Boden von einem Kraftwagen umgefahren wird.

Natürlich sind mit diesen wenigen hier herausgegriffenen Entscheidungen nur ein paar unter den zahlreichen kritischen Grenzfällen geschildert. Immerhin dürften sie schon deutlich genug zeigen, daß — vor allem durch die zielbewusste Arbeit der Sozialdemokratie — bereits viel auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes erreicht ist. R. H.

August Bebel über die weltliche Schule

In der Wahlbewegung zu den Elternräten werden die bürgerlichen Parteien wieder einen neuen Anlauf nehmen gegen die Sozialdemokratie, jene Parteien, die dem Volke die Religion erhalten wissen wollen und die Sozialdemokratie eine religionslose und religionsfeindliche Partei schelten. Die Sozialdemokratie ist allerdings eine religionslose Partei, sie ist eine Klassenpartei, die keine Religionsunterschiede kennt. Was sie als Partei fordert, ist die Trennung der Kirche vom Staate und die Trennung der Schule von der Kirche. Diesen Standpunkt hat in recht interessanter Weise August Bebel am 9. Dezember 1907 in einer Rede in Freiberg vertreten. Er führte da aus:

„Es gibt auf Erden Brot genug für alle Menschentinder. Wir wollen niemand in seinen religiösen Gefühlen zu nahe treten. Wer an Himmel und Seligkeit glaubt, mag es tun. Jetzt handelt es sich darum, auf Erden ein besseres Dasein zu schaffen. Dann mag jeder nach seinem Glauben selig werden, wir wollen ihn daran nicht hindern und ihm das Vergnügen nicht mißgönnen. ... Wir verlangen Trennung der Kirche vom Staate und der Kirche von der Schule, aber volle religiöse Freiheit.“

Die Kirche hat mit dem Staate nichts zu tun. Die Behauptung vom christlichen Staate ist eine Lüge. Das Christentum kann außerhalb des Staates stehen, wer eines Pfarrers bedarf, soll ihn bezahlen, wie er seinen Bäcker und Schneider bezahlt.“ (Langanhaltender Beifall.)

Im Reichstage hat Bebel einmal dieses offene Bekenntnis abgelegt:

Eltern und Erzieher!

Bereitet eurem Kinde den Weg und wählt am 10. Juni nur Liste

Diagram showing a path leading to a table with 5 rows. Row 2 is marked with an 'X' and contains the text: 'Liste für die weltliche Einheitschule (Liste der S. P. D.)'.

„Ich bin zwar Atheist und dennoch ein besserer Christ als Sie (die bürgerlichen Gegner, die sich immer besonders religiös und christlich gebärden). Ihr Christentum besteht in löwenden Worten, das meine in Taten. Ich bemühe mich mit allen meinen Kräften, das oberste Gebot Jhesus „Liebe“ zu erfüllen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Aber was tun denn Sie?“

In der Reichstagswahlbewegung 1902 bezog das bürgerliche Zeitungsblatt das Verhältnis von Sozialdemokratie und Religion und kam dabei auch auf die hier zitierten Worte Bebels im Reichstage zu sprechen und sagte:

„Ueber das Atheitentum des Abgeordneten Bebel ist mehr Freude im Himmel als über das „Herr, Herr!“ unserer Grafen und Barone. Was liegt dem Himmel an bloßen Worten? Wie sich die Leute nennen, ob Christen oder Atheisten, ob sie ihr Leben einrichten nach leeren dogmatischen Formeln, ob sie in die Kirche gehen oder nicht, ist nicht entscheidend. Sondern was sie nach dem Maße ihrer Kräfte das Wort erfüllen haben: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Es braucht hier nicht näher gezeigt zu werden, daß bei den Christen beider Konfessionen die Taten zu den bloßen Worten größtenteils im schreiendsten Widerspruch stehen.

Wenn wir die Trennung der Kirche von der Schule und die Beseitigung des Religionsunterrichtes an der Schule fordern, so war das auch in bürgerlichen Kreisen früher nicht so fürchterliches. Hat nicht der Zentrumsführer Windthorst in den Zeiten des Kulturkampfes sich zur Trennung der Kirche vom Staate und in Konsequenz davon der Schule von der Kirche bekannt? Hat nicht selbst auf protestantischer Seite der Hofprediger Stöcker den gleichen Grundsatze verfochten, um der Kirche die volle Bewegungsfreiheit zu sichern? In einer kleinen Schrift: „Kirche, Religion und Sozialdemokratie“ führte der damalige Bremer Pfarrer Feiden aus:

„Selbst ein Stöcker hat die Trennung von Kirche und Staat empfohlen. Und es hat eine Zeit gegeben, in den Tagen des Kulturkampfes, wo sogar das Zentrum mit Bachem und Windthorst für die völlige Trennung „nach amerikanischem Muster“ eingetreten ist. Damals erklärte Windthorst mehr als einmal, die Verhältnisse, wie sie in den Vereinigten Staaten zwischen Staat und Kirche herrschen, wären dem Zentrum und den Katholiken sehr willkommen.“

Heute sind die Geistlichen und Gescheiterten dreist genug zu fordern, daß der republikanische Staat zur Dienerin der Kirche erniedrigt und die Schule den Pfaffen ausgeliefert werde. Die Reichstagswahlen haben diesen Bestrebungen hoffentlich einen Riegel vorgeschoben. Bei den Elternratswahlen aber besteht die Möglichkeit, die Schule, diese staatliche Einrichtung, rein weltlich zu gestalten. Wenn die Freunnen für die Konfessionsschule eintreten, dann muß unsere Forderung erst recht lauten:

Für die weltliche Schule!

Wahlberechtigungsausweis zur Elternratswahl

Montag, den 4. Juni, letzter Tag, wo Wahlausweise bei der Schulleitung noch ausgestellt werden. Sicher euer Wahlrecht. Vergeßt und verliert den Wahlausweis nicht.

# Wo ruft die Pflicht?

## Funktionäre.

Städt. Sonnabend, den 2. Juni, Sitzung im Gasthof. Elternräte und Kandidaten müssen dabei sein. Beginn 19,30 Uhr. Wichtig! Engelsdorf. Heute Donnerstag, 20 Uhr, in der Bibliothek wichtige Sitzung. Sammelstellen sind abzuschreiben.

Funktionärinnen Groß-Weipzig, Freitag, den 1. Juni, 20 Uhr, im Volkshaus, Gartenaal, Zusammenkunft der Funktionärinnen Wrosp-Weipzig. Wir wollen unsere Erfahrungen über die Wahl anstauschen. Ausschließlich gemäßigtes Beisammensein.

## Frauen.

Gohlis. Dienstag, den 5. Juni, 20 Uhr, im sozialistischen Arbeiterheim Mödern, Gesellschaftlicher Abend mit Genossen Meyer. Offen. Der Frauenabend findet ausnahmsweise am Dienstag, dem 5. Juni, in den Reichshallen statt.

## Jungsozialisten.

Groß-Weipzig. Wochenendkursus Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. Juni, in Wurzen mit Gen. Bielecki. „Im Kampf um die politische Macht“ (Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie). Alle müssen kommen. Gäste sind eingeladen. Anmerkungen durch die Gruppen oder durch Gen. Richter, Lindemann, Flemingjstraße 7. Lokal wird noch bekanntgegeben. — Arbeitsausführung. Montag, den 4. Juni, 18 Uhr, pünktlich im Volkshaus, Zimmer 2. Tagesordnung: Kurzus, Bericht von der Wahlarbeit, Gruppenarbeit, Jugendausspracheabend.

Zentrum. Freitag, den 1. Juni, 19,30 Uhr, im Töpferheim, referiert Genosse Luderer über Jungsozialisten, Jugend und Partei. Außerdem Verteilung der einzelnen Wirtschaftgebiete für die geographischen Vorträge.

## Gemeinschaft Kinderfreunde.

Leutzsch. Morgen, Freitag, müssen alle Roten Falken unbedingt von 17 bis 19 Uhr auf dem Sportplatz erscheinen. Etwas sehr Wichtiges zu besprechen. Bei Regenwetter in der Schule.

Arbeitsdienst Mähern. Die Helfer des Südbereiches haben am Sonntag Arbeitsdienst. Maurer, Maler, Tischler und Betonarbeiter aus dem übrigen Helfer- und Elternkreis werden dringend gebraucht. Kommt alle, sonst werden wir nicht fertig. Treffen Sonntag, 6,50 Uhr, Zeitungsstand Osthalle unten. Kindergruppen sind jetzt nicht erwünscht.

Alt-Weipzig-Süd. Heute treffen sich alle Kinder zur Hauptprobe um 17 Uhr im Volkshausgarten. — Morgen, Freitag, treffen wir uns zur Badesahrt ins Gauschler Bad um 8 Uhr am Volkshaus. Kinder von Parteigenossen sind herzlich dazu eingeladen. Unkosten 5 Pfennig. Rückkehr gegen 18 Uhr. Unkosten 5 Pfennig. Rückkehr gegen 18 Uhr.

Connewitz. Gruppe Leni-Artur Sonnabend, 15 Uhr, Bibliothek, Gruppe Herbert und Robert, Freitag, den 1. Juni, zur Tagesfahrt nach Jentzsch. Treffen 8,30 Uhr Kreuz, Badezeug, Essen und 50 Pfennig mitbringen.

## Schule.

Wagwitz-Lindenaue-Schleußig. Heute Donnerstag, den 31. Mai, 20 Uhr, im Schloss Lindenaue, Partieresaal, wichtige Sitzung. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Elternratswahlen. Alle Elternräte der 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48. und 49. Schule sowie die Funktionäre des Bundes sozialistischer Freidenker sind dazu eingeladen.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Weipzig, Westen I. Freitag, den 1. Juni, 20,30 Uhr, bei Donath. Tagesordnung: 1. Nach der Reichstagswahl. 2. Elternratswahl. 3. Parteiangelegenheiten.

## Feuer in der Eisenstraße

Am Mittwochmorgen brach in einem Fabrikraum der Firma für Baubeschläge Grunert u. Lehmann in der Eisenstraße 83 Feuer aus. Der Feuerwehrgang gelang es, den Brand, dessen Ursache mit Sicherheit nicht aufgeklärt werden konnte, in kurzer Zeit zu löschen. Der Brandschaden ist gering.

Das Feuer wurde durch einen Zufall rechtzeitig entdeckt. Einer der Anwohner in einem Hintergebäude der Volkstraße sah nach einem um diese Zeit über der Stadt freilebenden Flugzeug und bemerkte, wie aus einem Fenster der Fabrik eine Flamme schlug. Wäre das Feuer später entdeckt worden, dann hätte es zu einer gewaltigen Katastrophe kommen können, da die Cellulosebestände und Brennstofflager einen ergiebigen Nährstoff gebildet hätten.

Von der Straßenbahn überfahren und getötet. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der 18. Stunde in der Karl-Heine-Straße. Dort kam die 71jährige Leopoldine Günther, die hinter einem Straßenbahnwagen herorkam und in einen Straßenbahnzug der entgegengesetzten Richtung hineinlief, zu Fall, daß sie nur schwerverletzt unter dem Wagen hervorgeraten werden konnte. Die Verletzte wurde dem Diakonissenhaus zugeführt, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz darauf verstorben ist.

## Die Nacht nach dem Berrat

24) Roman von Liam O'Flaherty. Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von S. Hausser. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 30.

Aber du hast von Mitleid gesprochen. Mitleid? Mitleid ist für einen Mann meiner Arbeit ein lächerliches Gefühl. Wir sind dessen gar nicht fähig. Ein Revolutionär ist unfähig, Mitleid zu fühlen. Hör' zu. Die Philosophie eines Revolutionärs ist folgende: Zivilisation ist ein Entwicklungsprozess der menschlichen Gattung. Ich bin ein Atom der menschlichen Gattung, welches sich vorantreibt, angetrieben durch eine Macht, über die weder ich noch die menschliche Gattung eine Kontrolle hat. Ich werde durch die Befehle des Universums getrieben, die menschliche Gattung von einer Phase ihrer Entwicklung zur anderen vorwärtszuführen. Ich bestimme mich im Krieg mit der übrigen Menschheit. Ich bin ein Messias, der sie mit Ruhen schlichtet. Ich kenne keine Gnade. Ich kenne kein Mitleid. Ich kenne keinen Glauben. Ich bin nicht mein eigener Herr. Ich bin ein Werkzeug. Ich bin ein Revolutionär. Und es gibt keinen Lohn für mich außer der Befriedigung einer einzigen Begierde; der Begierde nach dem Gelingen meiner Mission, nach Macht vielleicht, aber das habe ich noch nicht ausgearbeitet. Ich bin mit noch nicht klar darüber, ob die Begierde nach Macht ein echter Impuls, ist, ein echter ... aber hör' zu. Das kann später kommen. Kannst du mir jetzt eine Antwort geben, wirst du zu mir kommen?"

Niemals hielt sie ihn zurück. „Nein ... nein, Dan. Sei still. Hör' zu. Nicht jetzt. Später werde ich dir antworten. Jetzt, in dieser Nacht, mit dem Tod im Haus; wie kannst du davon sprechen, daß ...?“

Erstarrt stieß er aus: „Warum? Welche Nacht wäre für dich besser geeignet, zu mir zu kommen? Wirst du meines Bruders Tod nicht rächen? Wirst du nicht ...?“

Als er verlor, sie in seine Arme zu schließen, rang sie sich leidend los: „Dan, Dan, Mith' mich nicht an, oder ich schreie. Ich bin so aufgeregte.“

Eine Pause entstand. In der Stille klang laut ihr Atem. Ein Geräusch kam aus der Küche.

Ellen sagte Mary: „Das ist die Mutter, die zu Bett geht, Dan. Du mußt gehen, Dan.“

## Neuer Lohnstarif der städtischen Arbeiter

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Deutsche Verkehrsbund, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Verband der Maschinisten und Heizer haben mit dem Unternehmerverband sächsischer Gemeinden einen neuen Lohnstarif abgeschlossen, demzufolge, wie eine Ratsovorlage an die Stadtverordneten besagt, vom 1. April an folgende Lohnsätze gelten:

Handwerker	98 Pf., bisher 90 Pf.,
angelernte Arbeiter und ungelernete Arbeiter nach einjähriger Dienstzeit	88 Pf., bisher 81 Pf.,
ungelernte Arbeiter im 1. Dienstjahre, soweit sie am 31. März 1928 beschäftigt waren	84 Pf., bisher 77 Pf.,
soweit sie später eingetreten sind	83 Pf., bisher 77 Pf.,
Facharbeiterinnen, soweit sie am 31. März 31. März 1928 beschäftigt waren	76 Pf., bisher 70 Pf.,
soweit sie später eingetreten sind	75 Pf., bisher 70 Pf.,
ungelernte Arbeiterinnen, soweit sie am 31. März 1928 beschäftigt waren	63 Pf., bisher 58 Pf.,
soweit sie später eingetreten sind	62 Pf., bisher 58 Pf.,

- Hierzu werden weiterhin gewährt:
- a) den verheirateten Arbeitern für ihre Ehefrau ein Zuschlag von 2 Pfennig.
  - b) für jedes unterhaltsberechtigende Kind eine Zulage von ebenfalls 2 Pfennig.
  - c) für besondere Leistungen oder besonders schmutzige oder körperlich schwere Arbeit für dauernd und vorübergehend besondere Zulagen.

Für das im Betriebs- und Verkehrsdienst der Straßenbahn beschäftigte Personal, das durch den Deutschen Verkehrsbund vertreten wird, sind durch einen Schiedspruch der Bezirkschiedsstelle für kommunale Straßenbahntarifachen vom 25. April 1928 die Grundlöhne sowie die Schloßner- und Führerzulagen mit Wirkung vom 1. April 1928 an auf folgende Beträge erhöht worden:

1. Grundlöhne	
Handwerker	98 Pf., bisher 89 Pf.,
angelernte Arbeiter und ungelernete Arbeiter nach einjähriger Dienstzeit	91 Pf., bisher 83 Pf.,
ungelernte Arbeiter im 1. Dienstjahre	86 Pf., bisher 78 Pf.,
2. Funktionszulagen für Schloßner und Führer	
7 Pfennig (bisher 6 Pfennig).	

Zu den obigen Grundlöhnen werden gewährt:

- a) den verheirateten Arbeitern für ihre Ehefrau ein Zuschlag von 2 Pfennig.
- b) für jedes unterhaltsberechtigende Kind eine Zulage von ebenfalls 2 Pfennig.
- c) Sonderzulagen, und zwar den Führern außer der vorstehend erwähnten Funktionszulage von 7 Pfennig für die Stunde eine Führerprämie von 30 Mark vierteljährlich = 4,8 Pfennig für die Stunde, im übrigen bestimmten Gruppen ständige Zulagen für besondere Leistungen oder körperlich schwere und schmutzige Arbeiten.

Was das technische Arbeiterpersonal der Straßenbahn anlangt, so sind zwischen dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden einerseits und dem Deutschen Metallarbeiterverband sowie dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer andererseits mit Wirkung vom 1. April 1928 an folgende Grundlöhne vereinbart worden:

Handwerker	97 Pf., bisher 89 Pf.,
angelernte Arbeiter und ungelernete Arbeiter nach einjähriger Dienstzeit	90 Pf., bisher 83 Pf.,
ungelernte Arbeiter im 1. Dienstjahre	85 Pf., bisher 78 Pf.,

- Hierzu werden weiter gewährt:
- a) den verheirateten Arbeitern für ihre Ehefrau ein Zuschlag von 2 Pfennig.
  - b) für jedes unterhaltsberechtigende Kind eine Zulage von ebenfalls 2 Pfennig.
  - c) allen Arbeitern für ständig besondere Leistungs- und Schmutz- zulagen von 13 bis 20% Prozent.

Die drei Lohnregelungen können erstmalig für den 31. Januar 1929 mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Wie der Rat weiter mitteilt, belaufen sich die Mehrausgaben, die der Stadt durch die Lohnerhöhungen entstehen, auf 2.704.000 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

## Radfahrer, nicht ohne Licht fahren!

Das Polizeipräsidium teilt mit: In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß Radfahrer bei eintretender Dunkelheit oder in der Nacht ohne Licht gefahren sind. Nicht allein, daß dadurch Unfälle von Passanten hervorgerufen werden, gefährdet der Radfahrer auch sich selbst. Mehrere Unfälle beweisen die Feststellung, daß der Radfahrer hierbei von seinem Rade gestürzt und schwerverletzt liegen geblieben ist. Hierzu kommt oft noch der persönliche Sachschaden durch die Beschädigung des Rades und der Kleidung sowie die Schadenersatzpflicht für den Anger-

fahren. Auch strafrechtlich kann gegen den schuldigen Radfahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung vorgegangen werden, abgesehen noch von der polizeilichen Abmahnung wegen Fahrens ohne Licht. Im Interesse der Radfahrer liegt es dem Polizeipräsidium veranlaßt, auf die genannten Gefahren hinzuweisen.

## Eisenbahnfahrplan der Leipziger Volkszeitung

ist erschienen. Er ist diesmal wiederum bedeutend erweitert, umfaßt 192 Seiten und ist für jedermann unentgeltlich. Insbesondere brauchen ihn die vielen Ausflügler, die an den Sonn- und Feiertagen Touren unternehmen. Der Fahrplan gilt ab 15. Mai 1928. Der Preis beträgt nur 50 Pfennig. Alle Austräger und Pitalen sowie das Hauptgeschäft, Tauchaer Straße 19/21, nehmen Bestellungen entgegen.

Nachsendung von Postsendungen in der Reisezeit. Allen Personen, die eine Erholungs-, Bade- oder bergleichen unternehmen, empfehlen wir, rechtzeitig für die Zeit der Abwesenheit die Nachsendung ihrer Postsendungen bei der zuständigen Postanstalt ihres ständigen Wohnortes zu beantragen und dieser auch die Wohnung im Kurort usw. schon vor der Abreise mitzuteilen, oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachsendungsaufträgen werden zweckmäßig die besonderen Formblätter benutzt, die an den Posthaltern und von den Zustellern unentgeltlich abgegeben werden.

Zugverlegungen. Vom Freitag, dem 1. Juni d. J. ab wird der Zug 430 Halle—Leipzig wie folgt verlegt: Halle a. d. S. ab 18,57, Dresden ab 19,04, Gröbers ab 19,12, Großgörsch ab 19,18, Scheibitz ab 19,25, Lützenau ab 19,33, Leipzig-Wahren ab 19,38, Wiederitzsch ab 19,44, Leipzig Hauptbahnhof an 19,54.

Der Fahrplan des Zuges 908 (Leipzig—Dresden) sowie der des Gegenzuges 907 (Dresden—Leipzig) ändert sich wie folgt: Leipzig Hauptbahnhof ab 15,23, Leutzsch ab 15,32, Müllitz b. Leipzig ab 15,41, Markranstädt ab 15,46, Großschöna ab 15,52, Kötzschau ab 15,58, Bad Dürrenberg an 16,03, Bad Dürrenberg ab 16,11 (bisher ab 16,06), Markranstädt ab 16,21, Müllitz b. Leipzig ab 16,29, Rüdamsdorf ab 16,34, Leutzsch ab 16,39, Mödern ab 16,45, Gohlis ab 16,50, Leipzig Hauptbahnhof an 16,56.

Bevölkerungszugänge in Leipzig. Nach dem 20. Wochenberichts des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 13. bis 19. Mai 161 Geburten statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 6. bis 12. Mai 204, davon 99 Knaben und 105 Mädchen. 56 Lebendgeborene waren unehelicher Abstammung. Totgeborene wurden 6 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 13. bis 19. Mai 157 Personen, darunter 14 Kinder unter 1 Jahr. Unter den Gestorbenen befanden sich 78 männliche und 79 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Diphtherie 1, Tuberkulose 17, Krebs 18, Gehirnerschlag 16, Herzkrankheiten 21, Lungenerkrankung 17, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 6, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 1, Altersschwäche 13, übrige natürliche Todesursachen 30. 8 Personen erlitten tödliche Unfälle und 10 endeten durch Selbstmord.

Von der Landwirtschaftlichen Ausstellung. Auf dem Gelände der Ausstellung wird durch das Internationale Verkehrsbureau des Reichs und dem Verkehrsverein Leipzig e. V. eine Verkehrs- und Auskunftsstelle eingerichtet, wo unentgeltlich Ratsschlüsse für Befestigung der Stadt erteilt werden und wo die Ausstellungsbesucher Theater- und Varietékarten, Flugtickets, Rundfahrtscheine usw. erhalten können. Ebenso werden an Interessenten kostenlos Prospekte von Leipzig ausgegeben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig. Sonntag, den 3. Juni, 9 Uhr, Ausschüßung im Volkshaus, Zimmer 8. Sonntag, den 10. Juni, 10 Uhr, Hauptprobe auf dem Reichsgerichtspalast. Männer-, Gemischte- und Frauenchor. Erscheint alle, auch diejenigen, welche nicht mit nach Hannover fahren können.

Fleischverkauf an der Freibank. Morgen Freitag, den 1. Juni, an der Freibank 1 freier Verkauf.

## Volkshaus Leipzig

Spezialgericht. Heute: Geflügel Kalbbrat mit Gemüse 1,00 Frankfurter Speckkartoffeln 55 J.—Morgen: Ab 18 Uhr: Schweineknochen mit Meerrettich und Nudeln 1,10

## MAIZENA-Sommer Speisen.

Mit Stachelbeeren, Rhabarber, Birchen, Himbeeren, Johannisbeeren und MAIZENA stellt man die köstlichsten Fruchtsuppen und Fruchtflammeris her. Kochbüchlein gratis durch die Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15.

„Wirst du heute nacht zum Untersuchungs-Tribunal kommen?“ „Dan, ich möchte lieber ...“ „Du mußt kommen, Mary. Du mußt. Du ...“ „Gut, Dan, ich werde kommen.“ „Schön, ich werde dich holen. Sei um ein Uhr fertig.“ „Ich werde fertig sein.“ „Warte hier im Wohnzimmer auf mich. Ich klopfe ans Fenster.“ „Gut, Dan. Geh' jetzt. Ich komme schon, Mutter. Gute Nacht.“ Schnell blühte er sich und küßte ihre Lippen. Dann stolperte er aus dem Zimmer. Sie wartete, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Dann erschauerte sie so wie vorhin die Kellnerin.

## 8. Kapitel.

Als er aus der Kneipe auf die Straße kam, jähnte Gypso sich, als wäre er plötzlich in eine Arena hinabgesprungen, in der er erstaunliche Taten vollbringen sollte, während eine atemlose Menge mit zwei Millionen Augen auf ihn starrte, schweigend und gelähmt. Er warf den Kopf zurück. Mit losen von den Schultern hängenden Armen machte er zwei taumelnde Schritte vorwärts und stieß ein langgezogenes Gellen aus.

Es war jenes eigentümliche Gellen, das Bergbewohner im westlichen Irland ausstoßen, wenn der Markt in der Kreisstadt vorüber ist und die Nacht hereinbricht, wenn sie aus den Kneipen taumeln, hauptsächlich mit wilden Augen ihre schmerzenden und schauernden Gütle an den Halstern nach sich ziehend.

So war Gypso Gellen. Es war wie eine Herausforderung zu tödlichem Kampf, allen und jedem zugesprochen. Er fühlte sich außer sich vor Stärke. Er war wieder frei. Hatte nicht Gallagher ihm sein Wort gegeben, daß alles in Ordnung kommen würde? Würde er nicht wieder in die Organisation aufgenommen werden? Hatte er nicht den Verdacht auf Mulligan abgelegt? Er war wieder frei. Yo—a—aw!

Gellend taumelte er zum Rinnstein, vollständig schlaff vor Ekstase. Dann stand er aufrecht, heftig durch die Nase atmend und sah sich um, welche Wirkung sein Gellen hervorgerufen hatte. Eine kleine Menge Menschen stand in der Nähe. Sie waren gerade aus Agons Kneipe herausgekommen und von Shoughnessy, einer

andern Kneipe zehn Meter entfernt an der Ecke einer Gasse. Die Ecke war hell erleuchtet von den Kneipen, einer Fisch- und Kartoffelbraterei und einem Kurzwarenladen, dessen Besitzer die ganze Nacht Licht brennen ließ, in der Meinung, das Licht schrecke Banditen und Einbrecher ab.

Gypso stand mitten im Rinnstein im Glanz des Lichts, die Regentropfen auf seinem weißen Wollschiff funkelten wie Tau in der künstlichen Helligkeit. Die Leute gafften ihn verwundert an, mit jener intensiven Genugtuung, die die Proletarier der Slums stets von außergewöhnlichen und unerwarteten Ereignissen empfangen, die sie nichts kosten. Ein Schauspiel bot sich dar. Die Menge begann anzuwachsen.

Gypso hatte nicht beachtet, die Ecke weiterzutreiben. Tatsächlich hatte er überhaupt nicht die Absicht gehabt, zu schreien. Als er aber die Menge sah, machte ihm die Sache Spaß. Er ging auf einen Mann los, der in der Nähe stand, einen großen, mageren, anständig angezogenen Mann, der einen sauren Ausdruck im Gesicht hatte. Gypso starrte ihm unverfälscht ins Gesicht: „Was hast du mich anzugaffen?“

„Ich gaff' dich nicht an,“ schnappte der Mann Betroffen. „Du läßt.“ „Brüllte Gypso, „seh' ich vielleicht nicht, daß du mich angaffst?“

Der Fremde streckte das Kinn vor und spuckte heftig nach links aus: „ne Käse kann 'nen König angucken.“

„Was sagst du da von Königen? Sag' lieber nichts von Königen hier, mein Bäckchen. Mir scheint du suchst Ärger.“ „Ich hätte große Lust, dir eine in die Zehre zu schlagen.“

„Hät'it du?“ Der Fremde machte eine Bewegung, seine Hände aus den Taschen zu ziehen.

Aber er kam zu spät. Gypso's Rechte schlang herum. Der Mann floh zu Boden, wie wenn ein Sad mit Nägeln auf ein Eisenblech geworfen wird. Jemand schrie: „Hiff' Himmel!“

Gypso stand mit leuchtendem Brust über dem Gefälligen. Ein Volkstisch tauchte auf, von irgendwoher aus dem Hintergrund. Die Leute beiseite stehend, eilte er herbei und verlor sich irgendwas unter seinem Anhang loszumachen, als er auf Gypso zukam.

„Gib Obacht, gib Obacht!“ schrie eine alte Frau durch ihre hohen Hände.

(Fortsetzung folgt.)

**OB** Allgem. Arbeiter-Bildungs-Institut \* Kunststelle

**Soni-Programm des 1933.**  
**Altes Theater.** Freitag, den 8. Juni, 20 Uhr. Ein besserer Herr. Lustspiel von Galsborger. Wichtige Rechtsvorstellung für gelbe Karten. Mt. 1.75, 1.40, dritter Rang 40 Pf.  
**Neues Theater.** Freitag, den 15. Juni, 19.30 Uhr. Martha v. Hofow. Pflichtantragsvorstellung, rote Karten. Mt. 2.50, 1.75, 90 und 60 Pf.  
**Neues Theater.** Freitag, den 29. Juni, 19 Uhr. Carmen von Blacet. Pflichtantragsvorstellung für grüne und blaue Karten. Preise wie oben.

**S. Seidel-Sänger Singspiele**  
 Thomaskirche 16. Telefon 245 88.  
 Heute Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Abschieds- und Ehren-Abend**  
 der beliebten **Seidel-Sänger.**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gau Leipzig** Tel. 193 44  
 Geschäftsstelle: Leipziger Gellertstraße 7/8.

**Ortsverein Leipzig Abteilung IV.**  
 Am 1. Juni 1933, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Götterhof, Götterhof. Vortrag: Reise nach Frankfurt am Main und Rheinreise.

**Weißer Wand**  
 Heute bis Sonntag, ab 5 Uhr:  
**Ein Bomben-Schlager-Programm!**  
**Notschrei hinter Gittern**  
 Ein packendes u. menschliches Werk, das ein Thema von allgemeinem Interesse behandelt: Todesstrafe und Indizienbeweis.  
 Außerdem:  
**Jack Hoxie König im Sattel**  
 Ein Wild-West-Film mit tollen Reiterkunststücken, sowie verwegenen Sensationen und rasendem Tempo.  
 Anfangszeiten: 5, 6.10, 7.20 u. 8.35

**Oehler's Bier- u. Speisehaus**  
 Tel. 238 13 Ritterstr. 7 Tel. 238 13  
**Jeden Tag Spezialität**  
**Jeden Freitag Schlachtfest.**

**Auf Teilzahlung**  
**Straßen- und Gesellschafts-Damen- und Mäntel**  
 Kleider, Kostüme und Lederjacken, Knaben-Anzüge zu ganz billigen Preisen

**D. Wadewitz Nachf.**  
 Windmühlenstraße 33, I.

**Teilzahlung!**  
**Herrn-Mäntel ab 30.- Anzüge ab 40.- Sportanzüge Hosen, Sport- und Lederjacken**  
**Damen-Mäntel ab 10.- Kleider ab 12.- Kostüme ab 22.- Röcke und Blusen billig**  
**Kinder-Anzüge, Kleider Mäntel ganz billig**  
**Gardinen Teppiche Betten**  
**M. Baumgärtel**  
 Köhlerplatz 6, I.  
 Durchgang Krenzerstraße

**Palmen Garten mit Palmengarten**  
 Bei günstiger Witterung heute ab 4 Uhr  
**Park-Konzert**  
 Abends 1/28 Uhr:  
**Vornehmer Gesellschafts-Ball**  
 Eintritt: Herren 1 M., Damen 50 Pf. — Tanzgeld wird nicht erhoben.  
 Palmengarten-Kartentinhaber frei.  
**Morgen Freitag billiger Jag** Eintritt 25 Pf.  
 Bei günstiger Witterung nachmittags und abends **Park-Konzert.**

**Unsere billigen ULTIMO-PREISE**

**Die große Mode Florentiner!**

**Jugendlicher Hut** 4.75  
 Phantasiegeflecht mit Bandgarnitur und Blumentuff . . . . .

**Florentiner Glocke** 4.75  
 (imit.) mit Bandgarnitur . . . . .

**Vornehmer Frauenhut** 5.75  
 Litzengeflecht mit Band- und Blumengarnitur . . . . .

**Eleganter Florentiner** 7.75  
 (imit.) mit fecher Band- und Blumengarnitur . . . . .

**Eleganter Frauenhut** 7.75  
 Litzengeflecht mit Band- und echter Reihergarnitur . . . . .

**Entzück. Kinderhüte** 2.95 1.95 **95**

**„Haus der Hüte“**  
 G.M.B.H. Brühl 6  
 Grimaldecher Steinweg 18  
 Windmühlenstraße 24  
 Eisenbahnstraße 31  
 Gundorfer Straße 15  
 Breite Str. Ecke Boucherer Str.

**VOLKSHAUS**  
 Bei günstigem Wetter: Täglich  
**Gartenkonzert**  
 Freundl. ladet ein Die Geschäftsleitung

**Feenpalast**  
**Goldener Helm**  
 Morgen Freitag, abends 7 Uhr:  
**„Großer Japanischer Fächerball“**  
**Wo Anna die Kleine ruft:**  
 „Bitte, bitte, die Tänzer alle in die Mitte!“  
 Tanz frei!  
 In der Diele: **Künstler-Konzert**  
 L.-Eutritsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 534 83

**Grüne Schänke** Jeden Freitag und Sonntag Ball.  
**Städt. Bühnen** Sonntag Ball.  
 Zinrate sind nicht a. die Re-  
 daktion, sondern an  
 die Expedition der  
 Volksztg. zu richten

**Frisch-Fleisch**



Rindfleisch . . . . .	Pfund 75	Blut- und Leberwurst	Pfd. 70
Gehacktes . . . . .	Pfund 95	Fotter Spack . . . . .	Pfd. 88
Gulasch . . . . .	Pfund 1.10	Schwarzfleisch . . . . .	Pfd. 1.08
Roastbeef ohne Knochen . . . . .	Pfund 1.30	Gekochter Schinken 1/2 Pfd.	50
Schmorfleisch ohne Knochen . . . . .	Pfund 1.25	Schweinsbacken, ger. Pfd.	85
		roher Schinken . . . . .	1/2 Pfd. 60
		Gem. Gemüse, 2-Pfd.-Dose	68
		mit Spargel, Morcheln u. getrockn. Erbsen	
		Aprikosen- od. Erdbeer-Konfitüre	2-Pfd.-Eimer 1.35 1.25

**Molkereibutter** 1/2 Pfd. 95  
**Tilsiter Käse** . Pfd. 68  
**Kaffee gebr.** 2.80 2.50 2.20  
**Weizenmehl . . . . .** Pfd. 20  
**Zitronen . . . . .** 10 Stück 50  
**Himbeer-Sirup . . . . .** Pfd. 58  
**Tafel-Oel . . . . .** Pfd. 65

  
 Geb. Tel. 709 41 A.G.

**Paulaner Thomasbräu**  
 Klostergasse 3, Nähe Thomaskirche  
 Tel. 242 42 Inhaber: Robert Prautzsch Tel. 242 42

Ausschank des beliebten Münchner  
**Thomasbräu Paulanerbräu**  
**Hell-Urty Export**

Heute:  
**Abschieds-Feier**  
 der Kapelle Sparmann und der „Bardensänger“

Ab morgen:  
 Der Cello-Virtuos **Morini** mit seinem Meister-Trio  
 sowie  
 Wiederauftreten des Bleiermeier-Quartetts „Das deutsche Lied“.

**Theater Battenberg**  
 Anfang 8 Uhr \* Fernsor. 276 20  
**Die Lieder des Musikanten**  
 Morgen: Die Lieder des Musikanten.

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsaufgabe

Schlafstimmer	Reformbetten
Rüden	Saisbetten
Warderober	Kinderbetten
Schränke	Patent-Matrasen
Chaiselongues	Hüllene-Matrasen
Sofas	Neuem unter betten
Divanbetten	Stoppbetten

sirka 20 bis 30% billiger, ev. Teilzahlung  
**P. Enke, Elsterstraße 46, I. Etg.**

**Heraus mit Ihren Stoffen!**  
 Wir fertigen Ihnen  
 für  
**29 Mk.**  
 inklusive haltbarer Futterzutaten.  
 Anzug od. Paletots nach genommenen  
**Maß**  
 aus mitgebrachten Stoffen.  
 Verarbeitung II. 37 Mk.  
**Tadelloser Sitz, neueste Modelle**  
**Maßanfertigung Jakobstr. 6**

**Gardinen-Reste**



sowie Reste von Dekorationsstoffen, Vorhangstoffen, Gobelins- und Bezugstoffen etc. einzelne Künftlergardinen, Madrasgarnituren, Tisch- und Divandecken, die durch den äußerst regen Verkauf der letzten Zeit entstanden sind, geben wir zu außergewöhnlich billigen Preisen ab

Verkauf nur:  
**Neumarkt 2-4**  
 Ecke Grimm-Str.  
 (Centralmeßpalast)


L. Lindenau,  
 Demmeringstr. 32  
 am Markt

Eisenbahnstr. 70  
 zwischen Ostbad  
 u. Kirchstr.

L. Gohlis  
 Ecke Lindenthaler  
 u. Hallische Straße

**Methner**  
 Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.

**Sonnitzu früh und spät**  
**Flügel- und Sonnenschirm**





### Allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig-Land

Vorgenannte Krankenkasse hielt am 24. Mai ihre jahungsmäßige Ausschüttung ab, die vollständig besetzt war. Der stellvertretende Ausschussvorsitzende, Herr Stöckel, gedachte zunächst des plötzlich verstorbenen Ausschussvorsitzenden, Herrn Franz Erbig, dessen Verdienste durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Als Nachfolger des Herrn Erbig wurde einstimmig Herr Max Hoffmann (Versicherungsverwalter) gewählt.

Am 1. Punkt der Tagesordnung erstattete der Vorstandsvorsitzende, Herr August Boehle, Bericht über die wichtigsten Ereignisse seit Februar und stellte die finanzielle Lage der Kasse unter besonderer Berücksichtigung der erheblich gestiegenen Anforderungen auf allen Gebieten der Leistungen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die wenigen noch zur Verfügung stehenden Monate wesentliche Besserungen bringen müßten, wenn die Ausgaben volle Deckung erfahren und der Rücklage angemessene Beträge zugeführt werden sollen.

Zu Punkt 2 wurde vom Rechnungsabluß und vom Verwaltungsbericht für das Jahr 1927 sowie von dem Berichte der Rechnungsprüfer Kenntnis genommen und dem Vorstande sowie der Verwaltung Entlastung erteilt.

Aus dem Bericht ist folgendes hervorzuheben: Die durchschnittliche Mitgliederzahl belief sich auf 15 155 männliche und 10 516 weibliche, insgesamt auf 25 671. Mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle waren 12 697 (10 288 im Vorjahre) mit 329 726 (276 736) Krankengeldtagen zu registrieren. Die durchschnittliche Dauer eines Krankheitsfalles belief sich auf 25,97 Tage. Im Verhältnis zu den Mitgliedern meldeten sich 49,46 Prozent (40,79 Prozent) arbeitsunfähig. 12,10 Prozent der gesamten Fälle fanden Aufnahme in Krankenanstalten; die Verbleibdauer betrug dort 39 798 (36 734) Tage. In Genesungsheimen usw. waren 165 (119) Mitglieder an 3562 Tagen untergebracht. In 44 Fällen konnten für Bäderkosten Beiträge geleistet werden. In 280 Fällen wurden Zuschüsse zu Kosten für Zahnarzt geleistet. In 628 Fällen war Wochenhilfe zu gewähren mit 45 113 Wochengeldtagen und 38 688 Stüttagelagen. Betriebsunfälle waren 2428 (1322), das sind 19,11 Prozent, festzustellen. Ausgesteuert wurden insgesamt 109 Kranke; Sterbegeld wurde für 172 Mitglieder und 150 Angehörige gezahlt.

Die Wochenstatistik zur Krankenziffer läßt eine wesentliche Erhöhung der Durchschnittszahl und die Tatsache erkennen, daß der Bestand arbeitsunfähig Kranker dauernd wesentlich höher geblieben ist als im Vorjahre.

Aus dem Rechnungsabluß ist zu ersehen, daß für die gesamte Krankenbehandlung 519 263 Mark, für Arzneien und Heilmittel 209 183 Mark und für Krankenhäuser- und sonstige Anfallspflege 279 774 Mark, für Krankengeld 739 776 Mark, für Taschengeld, Hausgeld, Hauspflege im allgemeinen rund 44 000 Mark, für Wochenhilfe 129 118 Mark, für Sterbegeld 30 471 Mark, für Verwaltungskosten aller Art 193 000 Mark und für sonstige Ausgaben 484 000 Mark aufgewendet werden mußten, während zum Zwecke der Vermögensanlage 216 000 Mark verausgabt werden konnten.

Einer gesamten Reinkausgabe von 2 146 042 Mark steht eine Gesamt-Reineinnahme von 2 202 698 Mark gegenüber. Der Beitragssatz von 6 Prozent soll trotz der starken Anforderungen zunächst keine Erhöhung erfahren.

### Verschüttet

Auf einer Grube bei Prosen, einem zwischen Zeitz und Pegau gelegenen Orte, wurden von hereinbrechenden Schlammmassen zwei Bergleute verschüttet. Schwerverletzt konnte der Bergmann Schumann geborgen und in das Stadtkrankenhaus nach Hohemüßien überführt werden. Sein Kollege Schmidt hingegen wurde nur als Leiche geborgen.

Tauscha, Parkkonzert. Heute Donnerstag, den 31. Mai 1928, ruht der Männer- und Gemischte Chor Tauscha die gesamte Einwohnererschaft nach dem Stadtpark. Um 20 Uhr soll dort das Parkkonzert beginnen. Zum Vortrag gelangen: Männerchor: 1. Neuer Frühling ist gekommen, von H. T. Weisbach. 2. Frühling am Rhein, von Simon Brou. Gemischter Chor: 3. Frühlingstreu, von S. Engelhardt. 4. Mein Herz hat sich gelockt, von W. Wichte. Frauenchor: 5. Guten-Gruß, von W. Wilmann. 6. Weilschen, von J. F. Reichardt. Männerchor: 7. Waldesrauschen, von P. Schöne. 8. Waldesruh, von R. Arnold. Gemischter Chor: 9. Frühlingsschöpfung, von A. Wilmann.

Eilenburg. Eine Funktionärversammlung der SPD am kommenden Freitag, 20. Juni, in der Stadthalle, nimmt den Bericht der Stadtverordnetenfraktion, die Ablehnung des Etats betreffend, entgegen. Alle Parteimitglieder sind hiermit eingeladen.

## Spiel, Sport, Körperpflege

### Torheiten im Sport

Der amerikanische Flieger Charles Hofman hat eine Serie von 1003 Loopings vollbracht. Man kennt diese Kunststücke vom Schauffliegen her; auch über den Fronten wurden vor zehn Jahren Todesstürze aufgeführt. Also dieser Flieger glaubte, an dem Fortschritt, den uns die Flugtechnik gebracht haben soll, seinen Teil dazu beitragen; er hat sich dabei entschieden überstürzt, seine Rekordleistung nicht der Technik und dem Luftverkehr sehr wenig. Aber sein Name ist in die amerikanische Presse gekommen. Das genügt drüben; manchmal auch bei uns hierzulande. Im übrigen kann man auch tausendmal um einen runden Tisch herumtanzen und sich diese Betätigung von offizieller Seite bestätigen lassen. Der moralische Wert beider Beschäftigungen ist gleich hoch.

Fußballsport ist interessant, der amerikanische Fußball ist fabelhaft, wunderbar. Im Jahre 1927 verzeichnet die Statistik des nordamerikanischen Fußballbetriebes 15 Tote. Ein mörderischer Sport, daher sehr beliebt. Ganze Arbeit tun die Fankees. Von Verwundeten ist schon gar keine Rede mehr; auch in der Statistik nicht. Diese zählen nicht, man schämt sich ihrer, sie sind nicht vollwertig für den Statistiker. Gewicht haben nur die Toten, das



**Alle Turner,**  
Sportler, Schwimmer, Fußballer,  
Radsfahrer, Athleten, Samariter  
und Volksgesundheitsler  
werden immer aufs neue für die  
Volkzeitung!

sind Torchüsse, die Verwundeten rangieren vielleicht mit Eckbällen. Mit den letzteren ist nichts anzufangen, nur mit Toren und Toten kann man glänzen...

Der Bischof von Newyork ist fromm und smart zugleich. Er hat eine ansehnliche Summe ausgeworfen, um seine Kirche mit gemalten Fenstern versehen zu lassen, auf denen statt Heiligenfiguren die kräftigen Gestalten moderner Sportgroßen zu sehen sind. Die noch verbleibenden Heiligen auf den andern Fenstern werden sich über den Zuwachs wundern. Es ist anzunehmen, daß ihnen die Gestalt eines Turney oder Dempsey besonders gefallen wird; Gegenstände ziehen sich an. Im übrigen wäre es vielleicht besser gewesen, der sportliebende Bischof hätte sein Geld für die Anlage eines Volksspielplatzes verwendet.

Ein Amerikaner, Ewen Eastman, hat seinen Wohnort Salem in Massachusetts verlassen, um sich zu Fuß nach Paris zu begeben. Er wird zunächst nach Alaska marschieren, um dann die Meerenge von Behring auf dem Eise zu überqueren. In 6-7 Jahren will er nach Paris kommen. Man muß sagen, daß dieser Rekordversuch etwas Neuartiges an sich hat, nach den bisherigen Schnelligkeitsrekorden. Einen Speck hat der Mann sicher, aber sonst ist er ein weiser Mann. Denn nur die Verrückten haben es — nach dem Sprichwort — eilig.

### Die Frau im Rudersport

Ist Rudern eine Lebensübung für die Frau? Gewiß! Diese Lebensübung hat gerade in den Nachkriegsjahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Überall hat sich das weibliche Geschlecht mit eingeordnet, ist sportfreudig und tüchtig geworden. Die Arbeiterportvereine, die den Wasserfahrtsport pflegen, kommen heute ohne Frauenabteilungen nicht mehr aus. Frohgemut ziehen Arbeiterinnen mit ihrem Wanderboot hinaus und vertauschen Rind und Tausend mit herrlichen Erlebnissen in der freien Natur. Das proletarische Weib pflegt die sportliche Gemeinschaft, sucht nach Kraft und Freude, pflegt Geist und Körper — ein neues stolzes Geschlecht wird heranwachsen. Die Lebensübung des wertvollen Weibes ist Verpflichtung und Verantwortung an sich selbst. Das gesunde Weib ist für jede Gemeinschaft, schöpft aus ihr neue Energien, neues Leben. Ein dahinschwebendes Rudersboot mit Mädeln und Frauen, deren unverdeckte Glieder sonnenverbrannt leuchten, ist ein erhabender Anblick. Man wandert zu Wasser in gesunder, staubfreier Luft. Eine durchgreifend körperliche Arbeit erfordert die Ruderführung. Oft ist dies gar nicht notwendig, da

helfen Strömung und Wind, und das Boot treibt. Stunden herrlicher Behaglichkeit in Sonne, Luft und Landschaft werden zum Genuß im Jahrboot, sind beste Erholung nach schweren Arbeitstagen im Großstadtgetriebe. Im Sommer bietet sich dazu bei den Wanderfahrten für die Ruderrinnen oft auch Gelegenheit zum Baden und Schwimmen.

### Deutsche Leichtathleten siegreich

Einer Einladung des finnischen Arbeitersportverbandes Folge leistend, nahm eine kleine Expedition guter deutscher Leichtathleten an den Eröffnungssportfesten der diesjährigen finnischen Leichtathletikaison teil. Fünf erste Siege errangen die deutschen Sportler beim ersten Start. Richard aus Rathenow erreichte im Hochsprung 1,70 Meter, im Stabhochsprung 3,60 Meter und brauchte zum 110-Meter-Hürdenlauf nur 16,1 Sek. Wagner aus Leipzig lief die 1500-Meter-Strecke in 4,11,9 Min. und 3000 Meter in 9,12 Min. Auf das weitere Abschneiden der deutschen Vertretung gegen die in der Leichtathletik führenden Finnen darf man gespannt sein.

### Wien als Bäderstadt

Die Gemeinde Wien verfügt gegenwärtig über 23 Warmbäder, 16 Sommer- und 12 Kinderfreibäder (mit Schwimmgelegenheit), insgesamt also über 51 Badeanstalten. Bessere Kinderfreibäder befinden sich im Bau. Die Zahl der Besucher der städtischen Badeanstalten betrug im vergangenen Jahre fast 9 Millionen, was eine Steigerung gegenüber dem Jahre 1913 um 7 Millionen bedeutet. Die Babelstube der Wiener hat also dank dem Bauseifer der Stadtverwaltung in der Nachkriegszeit ganz bedeutend zugenommen. Gerade dieses Beispiel der Stadt Wien beweist, in welcher hervorragender Weise Einrichtungen für die Volksgesundheit geschaffen werden können, wenn die Sozialdemokratie in den Kommunen maßgebenden Einfluß besitzt.

Arbeiter-Turn- und Sportfeste. Leichtathleten heute keine Übungsstunde.

### Rundfunkprogramm Leipzig

Freitag, den 1. Juni.

- 9,00 Uhr: Anläßlich der Volkshochschaltung in Dresden Uebertragung der Vorträge von Regierungsrat Dr. Raphael: „Die großstädtische Abendvolkshochschule“, Dr. Weisbach: „Die Bedeutung der Heimvolkshochschule in der Erwachsenen-Bildung.“ Aus dem Bismarckschen Gymnasium, Dresden.
- 11,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 11,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstands-meldungen.
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-W.G., Berlin.
- 12,55 Uhr: Näuener Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 14,30—15,00 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Kinderstunde: Kinderlieder. Leitung: Gertrud van Esjeren.
- 15,00—15,45 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte. Uebertragung aus der Jahreschau in Dresden.
- 16,30—17,55 Uhr: Kammermusik. (Von 17,00—17,55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Mitwirkende: Das Dresdener Streichquartett (Frischke, Schneider, Raphael, Kropfholzer).
- 18,05—18,30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
- 18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentenrat Frießel und Rektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19,00—19,30 Uhr: Dr. Otto Braune, Wittenberg: „Des Lehrfingers und Gesellenheim in der modernen Jugendfürsorge“.
- 19,30—20,00 Uhr: Vortragreihe: „Geist und Mythos von Olympia“. 1. Vortrag. Hermann Hüster, Colmzig: „Ein Gang durch das alte Olympia“.
- 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Gute Geister. Feindlieder der Weltliteratur in Wort und Ton. Mitwirkende: Joseph Kraß (Rezitationen) und Hans Ujmann (Gesang). Am Flügel: Alfred Simon.
- 21,15—22,15 Uhr: Heiteres Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Vortrag: Ouvertüre zur Oper „Jas und Zimmermann“. 2. Sullivan; Suite: a) Einleitung und Serenade; b) Bourée; c) Grotesker Tanz; d) Walzer; e) Finale. 3. Mascagni: Intermezzo und Trübsal aus der Oper „Cavalleria rusticana“. 4. Suppé: Juanita-Ouvertüre. 5. Babrowski: Menuett. 6. Strauß: Wein, Weib und Gesang. 7. Heuberger: Ouvertüre zur Operette „Der Opernball“.
- 22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk
- 22,30—24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Dresdner Rundfunkkapelle.



## SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER erzählt weiter:

Mein Vater hatte mir ein großes Vermögen hinterlassen, das ich leichtsinnig bis auf einen kleinen Rest verpraßte. Als mich alle Freunde, die nur den reichen Verschwender liebten, verlassen hatten, nahm ich mir vor, als Kaufmann in ferne Länder zu reisen, um wieder zu Reichtum zu gelangen. Mir dem kleinen Rest kaufte ich mir Waren und bestieg ein Schiff, das gerade am Auslaufen war. Mit gutem Winde steuerten wir nach Süden. Ringsumher sahen wir tagelang nichts als Wasser, bis wir eine kleine Insel sichteten, an die wir heranfuhrten. Aber beim Betreten der Insel bemerkten wir, daß es nur der Rücken eines ungeheuren Walfisches, der uns plötzlich wütend in die Luft schleuderte und dann untertauchte. Ich fiel besinnungslos in das Meer, und die aufgepeitschten Wogen trugen mich von dannen. Glaub mir, Brüder, ihr würdet mich damals nicht beneidet haben. Aber laßt uns inzwischen die wundervolle Vertreiberin der Sorgen und traurigen Gedanken genießen und nehmt euch alle, liebe Freunde, eine Cigarette

(Fortsetzung folgt)

## SALEM AUSLESE



5 Pf.





### Die möblierte Wirtin

II.

Es ist ein Stückchen sozialen Gestaltungstriebs, das viele Wirtinnen an ihren Mietern anlassen. Manche der vielen Handlungsgeschichten, Büroauftrüben, Arbeiter meckern es kaum und vermissen nichts. Zum Teil haben sie noch nicht einmal begriffen, daß man höhere Ansprüche in bezug auf die Entlohnung der eigenen Arbeit stellen muß; daß aber ein Wohnraum, in dem man wesentliche Zeit seines Lebens wachend und schlafend verbringt, bestimmten Anforderungen genügen muß, wissen sie nicht. Und die's wissen, denen aus jeder Möbelverzierung, aus jedem geschätzten Decken, aus jedem geschmacklosen Kissen das Gesicht eines hohlen, aufgeblasenen Spießbürgerturns entgegenstrahlt, die können sich meist nicht wehren. Sie müssen froh sein, wenn sie überhaupt unterkommen.

Neulich waren auf eine kleine Anzeige über fünfzig junge Leute beiderlei Geschlechts bei einer mir bekannten Wirtin, um ein freigeswordenes Kammerchen anzusehen. Einige von ihnen bettelten fast darum. Das spricht Bände. Besonders schlimm ergeht es den weiblichen Zimmerjuchenden. „An Damen vermieten wir nicht!“ sagen gewöhnlich die gleichen Leute, die unbedenklich an „Herren“ vermieten und überhaupt für die zwei Geschlechter zwei verschiedene Moralen vertreten. Herrenbesuche dürfen überhaupt nicht empfangen



werden; „wir haben hier ein anständiges Haus; was sollen die Leute dazu sagen?“ Alle Sozialverdrängungen, alle beginnende oder oft schon weit entwickelte Hysterie,

Folge einer verlogenen, heuchlerischen Erziehung und „bürgerlicher“ Weltanschauung, das wird gewöhnlich an den Mietern und Mieterinnen abregiert. Die notwendigen Gegenstücke zu den „stimmigen“ Wirtinnen bilden dann die genau so unsympathischen, an denen sich die Selbstverleugung bürgerlicher Lebensformen ebenso deutlich offenbart. Das sind diejenigen, die „sturmfrei“ vermieten. Ihre



Zimmer sind gewöhnlich nur für die jungen Leute aus sehr wohlhabenden Kreisen zu haben, weil eine hohe „Risikoprämie“ einkalkuliert wird.

Und dann die möblierten Ehepaare! Am besten geht es meist noch, wenn beide beruflich tätig sind und daher die Wirtin nur abends stören. Das Zusammenleben zweier oder mehrerer Haushalte in einer Wohnung, die gemeinsame Küchenbenutzung bringt meist läbliche Reibungen mit sich. Die meisten Menschen — ältere besonders, aber auch oft noch die jungen — haben ja eine bürgerlich-individualistische Erziehung genossen; man hat ihnen eingeschämert: „Trautes Heim, Glück allein“ und wenn sich herausstellt, daß dieser edle Spruch Schwindel ist, so muß der liebe Nächste, der auch in der gleichen Täuschung befallen ist, dafür herhalten. Es ist kein Zufall, daß unsere Wiener Genossen so ungeheure und ständige Erfolge bei allen Wahlen haben. Die 50000 modernen Wohnungen, die sie in wenigen Jahren gebaut haben, sind zugleich eine sozialistische Plonker- und Erziehungsarbeit. Die Menschen, die in den großen, modernen Wiener „Höfen“ wohnen, spüren es in ihrem täglichen Erleben, was es bedeutet, Glied einer großen Gemeinschaft zu sein, die an die Stelle des Kampfes aller gegen alle die solidarische Gesellschaft setzen will. Menschen, die hier heranwachsen, sind für den Sozialismus ebenso prädestiniert, wie es das Gros der deutschen Untermieter zu kleinbürgerlicher Lebensauffassung neigt.

Hot nämlich so ein junger Mann oder ein junges Mädel einige

Jahre lang die Launen und Vorurteile von fremden Leuten über sich ergehen lassen und sich dabei gewöhnlich eigene herangebildet, so tritt eine gewisse Müdigkeit ein. Man sehnt sich nach dem eigenen Heim, nach dem eigenen Herd, der Goldes wert ist. Dann lebt man als junges Ehepaar zunächst wieder in Untermietern, bis nach Jahren und der Ankunft von Kindern — gewöhnlich ein heller Wahnsinn bei den Einkommensverhältnissen der Eltern — die eigene Wohnung zugewiesen wird. Die ist gewöhnlich vollgelebt vom Dunst von Generationen, aber die naive Begehlerlust beugt sich mit der Selbsttäuschung „eigene“. Und stellt sich vielfach wirklich im Laufe der Jahre ein gewisser Wohlstand in Einzelkassen ein; und sind die Kinder dann groß und nicht mehr zu Hause, dann wird wieder Platz in der Wohnung. Dann wird „noch etwas nebenbei verdient“, wird untervermietet. Dann kann man alles das, was einem in der Jugend an weisen Lehren von einer gültigen Wirtin erteilt wurde, und das, was man im Laufe eines Durchschnittslebens selbst dazu gelernt zu haben vermeint, an den neuen Untermieter weitergeben; man kann die Erziehungsweisheit, die gewöhnlich an den eigenen Kindern nicht ganz erfolgreich war, hier noch loswerden. Es klingt paradox, aber so ist es: Das psychisch und physische Elend des möblierten Mieters treibt diesen oft in das „eigene“ Heim; und aus diesem geht infolge der Wohnungsnotknappheit wieder neues Untermieterelend hervor.

Eine Schraube ohne Ende? Wird der Geist der Kaffeelanten-Deckenhäcker, der Geist der Courths-Mahler-Moral, des „Raumes in der kleinsten Hütte“ für das „glücklich-liebend Paar“, das vollkommen vergessen hat, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts inmitten schärfster Klassengegenätze lebt, wird diese gefährliche Kleinbürgerei ewig sein? Keine Angst! Die Menschen werden glücklicherweise heute doch, wenn auch oft wider Willen, im Arbeitskampf zum Nachdenken über ihre Lage gezwungen. Die Wohnungsnot kann uns aber ein Hindernis in der Gewinnung der Massen sein. Wenn es uns gelingt, woran wir längst mit allen Kräften arbeiten und bereits uns schöner Erfolge rühmen dürfen: wenn wir den verhängnisvollen Ring Untermiete-Miete-Untermiete sprängen können durch Schaffung von neuen Wohnungen, von Heimen, die unsere Geister atmen, dann wird der Sozialismus ein wesentliches Ziel markiert und der Geist des Bürgertums in einer seiner zäh verteidigten Positionen entscheidend geschlagen sein.

Richard Lehmann.

### „Hausbesitzers Not“

Auf Kosten der Mieter.

Ob des „Hausbesitzers Not“ durch den Ausfall der Reichstagswahlen Aussicht auf baldige Besserung hat, wird im Augenblick nicht leicht abzuschätzen sein. Die Hausbesitzer- und Gast-Wirtschaftspartei hat ja als einzige der bürgerlichen Parteien diesen Wahlkampf gut überdauert, indem sie einen großen Teil der Kleinhausbesitzer und Kleingastwirtschaftsinhaber gefördert hat. Die Anstrengungen der Hausbesitzervertreter im neuen Reichstag werden jedenfalls darauf gerichtet sein, die „Not“ der armen Leute durch eine weitere Verschlechterung des Mieterschutzes zu heben. Schon jetzt ist zu beobachten, wie die notleidenden Hausbesitzer bei Hausverkäufen die von ihnen ersehnte Chance der freien Mietsforderung in den Verkaufspreis einkalkulieren. Uns sind zwei Beispiele aus Leipzig bekannt, die diese Absicht und die durch die Entwertung der Hypotheken geschaffene Hausbesitzernot auf das deutlichste veranschaulichen:

Für ein Haus, erbaut 1912, Friedenspreis 100 000 Mark und Friedensmetertrag rund 14 000 Mark, Hypotheken 120 000 Mark, demnach eigenes Vermögen am Haus 40 000 Mark wurde ein Kaufpreis von 100 000 Mark gefordert. Heute ist das Haus belastet mit 25 Prozent der Vorkriegshypotheken, also mit 30 000 Mark. Durch den Verkauf hätte der Hausbesitzer sein Vermögen von 40 000 Mark mühelos auf 145 000 Mark erhöht. Ein Kaufangebot mit einem Preis von 175 000 Mark bei einer Anzahlung von 125 000 Mark wurde von dem Hausbesitzer abgelehnt!

Für ein anderes Haus, erbaut 1913, Friedenspreis 120 000 Mark, Friedensmetertrag rund 8000 Mark, Hypotheken 95 000 Mark, eigenes Geld 25 000 Mark, wurde ein Verkaufspreis von 110 000 Mark gefordert. Da das Haus heute nur mit 24 250 Mark (¼ der Vorkriegshypothek) belastet ist, erhöht sich das Vermögen des Hausbesitzers an seinem Haus von 25 000 auf 85 750 Mark.

Welche Forderungen des Hausbesitzer erst erheben würden, wenn der Mieterschutz wirklich restlos abgebaut würde, kann man sich hiernach ungefähr ausmalen!

### Eingelaufene Schriften.

Kolmale Malemisch, Die gegenstandslose Welt. Veranschaulicht Nr. 11. Verlag Albert Langen, München.  
 Seltsam Jantzen, Argentinien im Weltgeschehen. Eine Fundgrube alles Wissenswerten. Verlag von Steiner & Schröder, Stuttgart.  
 Julius Bonasso, Mussolini und sein Geistes. Aus dem Italienischen überf. von Dr. Wilhelm Ellenbogen. Verlag Wiener Volksbuchhandlung, Wien VIII.  
 Die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und die Gefahr der Weltkrisis. Antike Dokumente der Sowjet-Regierung. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin III. 25 und Königsberg I. 25.  
 Das Sabane, Ueber Differenzen. (Uebersetzung aus dem Russischen.) Herausgegeben v. Kysanbaharowa der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Paris.  
 Tullien Green, Ueber die Natur. Roman. v. G. Speilbeche Verlagbuchhandlung, Wien und Leipzig.

**Für die Dame:**

Modellarb. Spangenschuh mit amerik. Lederabsatz .. **11<sup>50</sup>**

Spangenschuhe in den neuesten Modelarben, beige-rosé, sekt, mauve, haselnuß, mit echtem L.XV.-u. Trotteur-Absatz ... **12<sup>50</sup>**

Spangenschuhe braun, echt Boxkalf, der richtige Laufsuh ... **14<sup>50</sup>**

**Komme, was kommen mag - Sonnenschein, Wetterschlag - Schuhe von**

**Teack**

Verkaufsstelle Conrad Teack & Cie., G. m. b. H. Leipzig, nur Hainstraße 16/18 Fernsprache: 133 76

**Für den Herrn:**

Halbschuh braun, Rindbox, gefällige Form. .... **11<sup>90</sup>**

Halbschuh in Lack weiß, gedoppelt. . . **12<sup>50</sup>**

Halbschuh braun, Rindbox, gefällige Form, Orig.-Goodyear-Welt **16<sup>50</sup>**

Halbschuh braun, Boxkalf, rassist, spitze Form, Original-Goodyear-Welt, ringsherum weiß gedoppelt. .... **21<sup>00</sup>**

Vielseitige Pflanzen

Von Dr. Karl Cojze.

Durch das Stadtleben und eine sogenannte Kultur, die uns mit einer Anzahl der verschiedensten Erzeugnisse beehrt...

Die Bananenfrucht kennt jedes Kind; man ist sie und wirt ihre Früchte auf die Straße, damit andere sie die Beine brechen...

Die Banane oder der Pisang oder Paradiesapfel, botanisch Musa, ist eine sehr große baumartige Staude...

Ein Stamm gibt auf einmal bis 40 Kilogramm Früchte, nach deren Reife der Schaft abfällt; es sprossen aber gleich wieder aus der Wurzel...

Aber sie werden nicht nur der Früchte wegen angebaut, es gibt sogar Arten (die Eschetenbananen in Abyssinien), deren Früchte ungenießbar sind...

Heimisch ist die Pflanze in den tropischen Teilen von China, Afrika und Australien und auf den Inseln des Stillen Ozeans...

Umgekehrt ist die Agave ein Kind Amerikas, besonders Mexikos, und wurde von dort erst in die „alte“ Welt verpflanzt...

Die Agave blüht nur einmal, und zwar in ihrer Heimat nach 20 bis 30, in weniger günstigen Klima nach 40 bis 60 Jahren...

Aber man läßt es, wo man diese Pflanze anbaut, nicht bis zu diesem natürlichen Tode kommen, sobald der Blütenstiel zu wachsen beginnt...

Aber zum Trinken braucht man Schankstüben. Diese sind oft einfache Dächer auf einigen Stangen. Als „Dachstuhl“ kann man die Blätter der Agave verwenden...

Da geschicht wird, gibt es Streit, den man nicht immer mit neugierigen Blicken anschauen kann: Die Starfeln geben vorzüglich Pfeilspitzen, die Wägenstühle Lanzen...

gehängt werden, wer seinen Festumpanen im Streit erschlagen hat, oder kann sich selber aufknüpfen, wer alles Geld in Rescalchnaps verlor.

Man sieht, ein Pflanzenwesen von seltener Geschlossenheit um einen Grundgedanken, den Alkohol, Natürlich kann man die Strafe aus Salsahaf und die sonstigen Agavensapferprodukte auch zu anderen nützlichen Zwecken verwenden.

Kleine Chronik

Liebe und Lust zur Zaubersilbe schickte mich am zweiten Pfingsttage in die Oper. Wer nicht so vertraut mit dieser kostbaren Musik war, daß keine Vorstellungs-Tücken und Darstellungs-Mängel ihm Noth zu erschlüßten vermochten...

Genüßlich ist sie denkbar primitiv und ältlich ausgeschaltet. Die Bäume flattern hin und her, die Felsen rücken sich gemütlich bei offener Szene zurecht...

Wismanns gewiß sehr angenehm klingende, vorzüglich geführte Stimme reicht für Tamino nicht aus; das war besonders im zweiten Akt hörbar. Die Pamina der Kögel: süßchenhaft, wenig Klangvoll, kein darstellerisches Volumen...

Das Orchester unter Brecher spielte ebenfalls eine zweite Besetzung. Ohne Klangbesetzung, ohne Freude, Frische und Farbe. Kalt, fad, monoton. Ohne Impuls die Temp und die Dynamik...

Die Geheimnisse der Mirag. Entgegen anders lautenden Mitteilungen wird uns von Herrn Julius Witte in Leipzig und der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. in Leipzig mitgeteilt...

Demnach ließ sich also, ganz im Sinne unserer Ausführungen vom 26. Mai, die zunächst von beiden Seiten als Tatsache bestätigte fruchtlose Entlassung nicht aufrechterhalten...

Maxim Gorki in Moskau. Aus Moskau wird dem Berliner Tageblatt berichtet: Maxim Gorki ist dieser Tage in Moskau, das er im Jahre 1921 verlassen hat, eingetroffen...

Das deutsche Gastspiel der Comédie Française gefehert. Der französische Ministerrat steht dem Plan eines deutschen Gastspiels der repräsentativen französischen Bühne wohlwollend gegenüber...

Alte Kleider auf Reisen

Von Felix Fehendach.

Spät abends komme ich aus einer Parteiverammlung und schlendere durch den Lichtreflexbestrahlten Menschenstrom...

„Saben Sie alte Kleider zu verkaufen?“ Zugleich wird mir eine Karte in die Hand gedrückt, auf der ich lese:

Zahlte unübertroffene Kleiderhöchstpreise für sämtliche Herrengarderobe, Damengarderobe, Jadedanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Herrenpaletots, Pelzgegenstände, Uniformen, Nachschlafhosen...

Von irgendeinem Onkel bekam ich einmal einen Anzug, der mir nicht paßt. Den will ich verkaufen. Am nächsten Tag schreibe ich also eine Karte, und ehe vierundzwanzig Stunden vergehen, meldet sich der freundliche Mann, der mir die Karte zugestekt hatte...

„Ich komme wegen die abgelegten Kleiders.“ heißt er sich vor. Der besagte Anzug liegt bereit, wird mit sachkundiger Miene begutachtet, mit ebenbürtigen Händen betastet und nach langem Hin und Her bekomme ich schließlich den dritten Teil von dem, was ich gefordert hatte...

nicht recht mit der Sprache heraus. Aber schließlich erfahre ich doch, daß in der Hirtenstraße eine Kleiderbörse sei, dort würden die alten Sachen weiterverhandelt. Die Angelegenheit interessiert mich, und am nächsten Tage reise ich dem Anzug nach und suche die Kleiderbörse.

Zwischen Volkshöhle und Grenadierstraße, dort, wo die letzten Reste des Berliner Scheunenviertels stehen, ist die Hirtenstraße. In der einen Straßenseite wird in alten Bretterbuden allerlei Geflügel feilgeboten. In einem der gegenüberliegenden Häuser ist die „Kleiderbörse“.

„Mach die Tür zu! Hier ist doch kein Rentopp!“ Ich gehe trotzdem hinein. Aber nach dem ersten Schritt werde ich schon angehalten.

„Was wollen Sie hier? Sie sind doch kein Mitglied!“ Alle Versuche, den Türhüter zu überreden, daß er mich einlasse, sind vergeblich, bis ich mich als Pressevertreter vorstelle und meinen Ausweis zeige.

„Dem haben Sie gar nichts zu zeigen! Wir müssen Sie zeigen!“

Da ich die Zuständigkeiten in diesem Raum nicht kenne, ist es mir auch recht, daß der andre meinen Ausweis prüft. Er braucht ziemlich lange dazu, und ich finde inzwischen Zeit, mich ein wenig umzusehen.

Dicht neben der Tür steht ein Schantisch. In dem nicht allzu großen Raum sitzen und stehen dicht gedrängt wohl an hundert Käufer und Verkäufer alter Kleider. Auf den Tischen liegen Paletots, Jadedanzüge und getragene Stiefel. Lautes Stimmengewirr erfüllt die Stube.

Inzwischen ist die Prüfung meines Ausweises beendet. Das Interesse sämtlicher Anwesenden wendet sich jetzt dem fremden Eindringling zu.

„Wir wollen nicht in die Zeitung!“

Das wird mir mit erheblichem Stimmengewirr in die Ohren gedrückt. Zugleich bekomme ich meine Pressekarte zurück. Die Wirtin der „Kleiderbörse“ kommt jetzt auf mich zu. Sie ist eine respektable Frau, nicht sehr groß, aber laut. Wegen ihres Schreieus entschuldigt sie sich gleich:

„Wissen Sie, ich bin heiser, da habe ich eine etwas laute Stimme. Das dürfen Sie mir nicht übelnehmen.“

Rein, ich nehme grundsätzlich nicht übel. Und so erfahre ich denn von der Wirtin, daß die Kleiderbörse kein öffentliches Lokal sei, und daß man von der Zeitung überhaupt nichts wissen solle. Da war schon einmal so ein Zeitungsjahrer da, und der hat geschrieben, daß das Lokal schmutzig sei, die Heringe hingen an der Decke und so. Ich muß allerdings feststellen, daß wirklich keine Heringsköpfe an der Decke kleben, verspreche auch, nichts Derartiges zu schreiben. Aber das hilft nichts. Das Mißtrauen gegen die Zeitung scheint unüberwindlich. Ein Mann in Kalten und langem Bart mißt sich ein und gibt mir zu verstehen, daß durch die Zeitungsjahrerei nur das Geschäft verdorben würde.

„Ich verjage trotz aller Angriffe die Stellung zu halten, muß aber dann vor dem vereinigten Ansturm der Wirtin und sämtlicher anwesenden Altkleiderhändler das Feld räumen.“

In der Grenadierstraße verjage ich mein Glück in einigen Altkleiderläden. Aber nirgends läßt man sich auf theoretische Auseinandersetzungen ein. Eine Frau sagte mir:

„Es woll'n ja doch nicht kaufen. Was nicht das Gerede. Die Kleider hat mei Mann ehrlid gekauft. Gestoh'n is nix!“

Also weiter zur Linienstraße. Ein paar ergebnislose Besuche. Dann komme ich in einen Laden, über dessen Eingang auf einem großen Schild zu lesen steht:

Monatsgarderobe.

Zunächst auch hier ein enttäuschtes Gesicht, sobald der gute Mann merkt, daß ich nicht als Käufer komme. Aber bald wird er mittelbar und gibt mir seine Geschäftsgeheimnisse preis. „Monatsgarderobe“, das sind Sachen, die von „Herrschäften“ abgelegt sind, aber nur ein paar Monate getragen wurden. So genau wird das aber nicht genommen. Wie der Händler zu der Ware kommt? Das ist verschieden. Die einen gehen „Klappen“, das heißt, sie laufen von Tür zu Tür und fragen, ob alte Kleider zu verkaufen wären. Andere sprechen auf der Straße an. Größere Händler inserieren. Mandes wird auch von den „Herrschäften“ gebracht. Die Verzeigerung der verfallenen Sachen von Versteigern und Pfandkammern ist nicht sehr lohnend für den Händler, weil meist Private da sind, die mehr bieten, als der Händler zahlen kann, wenn er noch verdienen will.

Es gibt Händler, die nur für ihren eigenen Laden einkaufen. Aber sehr viele Händler bringen ihre Sachen zur „Kleiderbörse“ in der Hirtenstraße. Dort wird fast nur Herrngarderobe gehandelt. Nur wenig Damensachen, Hüte oder Stiefel. Die Börse ist von Montag bis Freitag von 9 bis 13 1/2 Uhr geöffnet. Alle Geschäfte werden dort nur gegen Rasse abgeschlossen. Wer etwas verkaufen will, kommt mit seinen Sachen zur Börse, die Interessenten handeln dann mit ihm. Die verkaufte Ware kommt in verschließbare Fächer, von denen jedes Mitglied in einem besonderen Raum der Börse eines gemietet hat. Nach Besichtigung kommen dann die Sachen in das Geschäft des Käufers. Als Mitglied wird jeder Altändler aufgenommen, der einen Gewerbechein besitzt.

In der Berliner Kleiderbörse werden übrigens nicht nur am Ort eingekaufte Sachen gehandelt. Von weit her kommen die Kleiderhändler, besonders viele aus Schlesien, und bringen ihre dort eingekaufte Ware auf den Berliner Markt.

Die letzte Reise.

Im Altkleiderhandel gibt es aber auch ein Exportgeschäft. Alte, aus der Mode gekommene Kleidungsstücke, die Couteman, altmodische Gehräde und Fräde, aber auch Kleider, die zu schlecht sind, um in Deutschland noch einen Käufer zu finden, werden von Spezialhändlern für billiges Geld an der Börse gekauft und treten dann in Mengen zu zehn oder zwanzig Tonnen die Seereise nach Britisch-Südafrika an. Dort werben die nicht mehr europafähigen Kleider noch einen erheblichen Gewinn ab.

Sind Kleider aber schon so schlecht, daß sie selbst für Südafrika nicht mehr verwendbar sind, dann wandern sie zum Lumpenhammer, werden zerkleinert und in großen Lumpenportieranstalten nach Stoffqualität fein säuberlich aussortiert. Von da aus kommen sie in den Kreislauf, werden in kleine Fächerchen zerhackt, um dann als Kunstmolle oder bei schlechter Stoffqualität als Papier oder Pappe neugeboren zu werden. Und der Kreislauf alles Werdens und Vergehens beginnt von neuem.

# Rundgebung der Angestelltenjugend

## 3. Reichsjugendtag des JdA in Frankfurt a. M.

Ein Leipziger Jugendgenosse schreibt uns:

Während der Pfingstfeiertage sind Tausende von Kaufmannslehrlingen und jugendlichen Angestellten in der allschönen mainischen Kaufmannsstadt Frankfurt aus allen Gauen Deutschlands aufmarschiert, um für Lehrlingschutz und Lehrlingsrechte zu demonstrieren. Der Kampf um Freizeit und Urlaub ist infolge der anstrengenden beruflichen Tätigkeit in engen, dunklen Kontoren, im nervenzerrüttenden Räderwerk der Fabrik oder in dumpfen Läden eine Lebensfrage. Der Kampf um freie Stunden zum frohen Spiel und körperfordernden Sport, um freie Tage zum Wandern und Schauen ist mehr als je Brennpunkt der gegenwärtigen sozialen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft. Auch die Angestellten reihen sich in die Front der Schaffenden ein, nachdem der — ach so schöne — Traum endlich ausgeträumt ist, daß der einzelne für sich selbst am besten sorgt. Vereinzelt nichts — vereinigt stark! Unter diesem Zeitgedanken hat sich die kaufmännische Jugend in Frankfurt a. M. verpflichtend zum JdA und damit zur freien Gewerkschaftsbewegung befannt.

Der Reichsjugendtag wurde durch eine Begrüßungsfeier im prächtig geschmückten Saxophonaal eingeleitet. Als kurz vor Beginn der Feier der Reichsjugendleiter, Kollege Georg Udo, der infolge eines schweren Unglücksfalles monatelang aus Krankenhaus gefesselt war, noch am Krüsstod gehend erschien, jubelte die Jugend ihrem Führer in grenzenloser Begeisterung zu. Durch seine opferbereite Tätigkeit hat sich unser Freund Udo die Herzen der Jugend erobert. Die vom Frankfurter Harmonie-Orchester vorgetragene Festouvertüre von A. Vorhies war ein voller Lustakt für die übrigen reitatorischen und musikalischen Darbietungen. In einer Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende der JdA-Ortsgruppe Frankfurt, Kollege Hempel, nicht nur den Vertretern verschiedener staatlicher und städtischer Behörden und von befreundeten Organisationen, nicht nur der Jugend, die kein Opfer und keine Mühe gescheut hat, madtwillig ihren Willen zu verlinken, sondern vor allem auch der lieben Sonne, die sich nach vielen regnerischen Tagen in

wolkloser Pracht an der Rundgebung beteiligte. Ein Frankfurter Sprechchor verstand es in ausgezeichnete Weise, in schwingenden und wichtigen Worten innerem Erleben Ausdruck zu geben. Verkündend: Wir sind erwacht! Lebend: Krieg dem Kriege! Verheißungsvoll: Der Mensch ist unterwegs! Gemeinsames Lied beendete die erhebende Feier: Brüder zur Sonne, zur Freiheit!

Nunmehr richtete Kollege Udo unter stürmischem Beifall herzliche Worte an die Jugend, Zweck und Ziel unserer Rundgebung kennzeichnend. Am frühen Morgen fanden berufliche Wettkämpfe unter außerordentlich starker Beteiligung statt. Gleichzeitig fanden bei prächtigem Wetter im schönen Dippel sportliche Wettkämpfe statt. Gegen 1 Uhr marschierte die Jugend nach dem historischen Römerberg in langen Zügen mit vielen Fahnen und Wimpeln. Tausende der Frankfurter Angestellten und Einwohner schlossen sich an. Bürgermeister Gräß begrüßte die Kaufmannsjugend in der alten Handels- und Messstadt. Professor Dr. Kölling verstand es, in wenigen und einfachen Worten die Bewegung unserer Zeit herauszuklären.

Nur wenige Minuten Ruhe — dann spielte sich bei wunderlichem Wetter ein jugendbewegtes und volkstümliches Leben und Treiben ab. Sportliche Wettkämpfe, freie Jugend- und Singspiele zeigten die gute Anwendung von Freizeit. Die Jugend von heute weiß sie zu nützen!

Zur Schlußrundgebung sah die Verbandsvorsitzende, Kollege Otto Urban, in markigen Worten das Ergebnis des dritten Reichsjugendtages zusammen. Dann folgte die Preisverteilung für die Sieger in den Wettkämpfen, Leipzig und Hamburg gleichwertig voran! Deshalb mußte der Reichsjugendwimpel ausgelost werden. Das Los wurde für Hamburg gezogen! Das wird für die Leipziger Veranlassung sein, noch mehr an ihrer beruflichen Ausbildung tätig zu sein, um Hamburg zum vierten Reichsjugendtag zu schlagen!

Den Abschluß bildete ein riesiger Festzug; wiederum standen Tausende Spolier. Ueberall flammende Begeisterung!

## Der Kampf am Rhein

Im Rheinschiffahrtskonflikt hat sich trotz der verzweifelten Versuche der Reeder, mit Hilfe von Streikbrechern die Abwehrbewegung des Rheinschiffahrtspersonalis zu brechen, an der allgemeinen Situation nichts geändert. Die Streikfront steht unerschütterlich fest. Die Reeder, die den starken Mann markieren, sind nervös. Darum versuchen sie immer wieder Kompromisse, das nicht gekündigte Personal der Schiffsführer und Kapitäne zu Streikarbeit heranzuziehen. Alle diese Versuche sind erfolglos geblieben. An manchen Stellen ist man deshalb schließlich dazu gezwungen, nicht gekündigtes Personal freizulassen. Die Folge dieses Vorgehens war, daß sich das übrige Personal mit den Entlassenen solidarisch erklärte. Die Knüttelaktion der Unternehmer hat also die entgegengesetzte Wirkung gehabt.

Die Abwehrbewegung hat in den letzten Tagen auch bereits das Personal des staatlichen Schleppmonopols des Rhein-Herne-Kanals erfaßt. Das Personal ist der Auffassung, daß ihm nicht zugemutet werden kann, befristete Schiffe zu schleppen, und es verlangt deshalb, daß in Verhandlungen über diese Frage eingetreten werde. Kommt es zu keiner Verständigung, dann ist hier mit einer weiteren Verschärfung der Lage zu rechnen.

SPD Duisburg, 30. Mai.

Die Unternehmer der westdeutschen Kanalschiffahrt haben die Tarifverträge gekündigt. Das Personal hat ebenfalls die Kündigung beschlossen.

## Die Rechte der schlesischen Textilbarone

Von unserem schlesischen Korrespondenten wird uns berichtet: Auf den letzten Schiedsgericht in der schlesischen Textilindustrie, der etwa 15 Prozent Lohnhöhung brachte, antworten die Unternehmer mit Betriebsstillegungen. In mehreren Orten sind die Betriebe bereits stillgelegt oder sollen nach den Feiertagen geschlossen werden. Am 10. d. M. hat die Spinnerei Kramka & Söhne in Freiburg den Betrieb auf unbestimmte Zeit — man spricht von 4 bis 5 Monaten — geschlossen. Die schlesischen Textilwerke Wetmer & Frahn in Landeshut haben ihren Fabrikbetrieb in Schönbach bereits stillgelegt und am 1. Juni soll auch die Weberei und die Spinnerei der Abteilung Epper den Betrieb einstellen. In Liebau hat die Flachsweberei von Felts Erben ihren Betrieb für die vorläufige Dauer von 4 Wochen geschlossen. Die an dem-

selben Orte befindliche Spinnerei von Wihard kündigt nun an, daß nach Pfingsten der Betrieb ebenfalls geschlossen wird.

Es kommen in diesen Betrieben nahezu 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage. Was mit ihnen geschehen soll, darüber machen sich die Unternehmer keine Kopfschmerzen. Man schickt einfach Auftragsmangel und Geldknappheit vor und wirft die Arbeiter auf die Straße. Auf der anderen Seite baut man bereits seit 6 Wochen die 12-Zimmer-Wohnung eines Direktors um, wie das in Freiburg der Fall ist. Der Profit darf nicht geschmälert werden, eher können die Arbeiter hungern! Das ist kapitalistisches Prinzip!

## Erfolgreicher Streik Oberlausitzer Granitschleifer

Nach einer Dauer von 14 Wochen ist am Tage vor Pfingsten der Streik der Oberlausitzer Granitschleifer beendet worden. Mit einer geradezu vorbildlichen Disziplin haben die Steinarbeiter den Kampf geführt, nicht ein Arbeiter ist abtrünnig geworden. Genau so geschlossen, wie die Arbeiterschaft in den Streik getreten ist, nimmt sie die Arbeit wieder auf. Nichts hat die Steinarbeiter erschüttern können, sie kämpften um gerechte Forderungen und haben einen Erfolg erzielt. Der Mindestlohn der Hilfsarbeiter erhöht sich von 56 auf 65 Pfennig, die übrigen Löhne erfahren eine Erhöhung um 7 Prozent.

## 5-Tage-Arbeitswoche

IN New York, 30. Mai.

20 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie werden auf Grund eines Abkommens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern am nächsten Montag mit der 5-Tage-Arbeitswoche beginnen auf der Basis von 40 Arbeitsstunden. Im Gegenzug zu der Fordischen 5-Tage-Arbeitswoche sieht diese neue Arbeitsregelung keine Herabminderung der Löhne vor. Das neue Abkommen wird als ein Schlag gegen das kommunistische Element betrachtet.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund beschloß, den bisherigen Vorsitzenden Steenhuis seinem Ansuchen gemäß seines Amtes zu entheben! Die Neubesetzung des Vorsitzendenamtes wurde bis September vertagt. Für den den Posten des internationalen Sekretärs des IGB wird von der niederländischen Zentrale kein eigener Kandidat aufgestellt werden; sie wird aber beantragen, den Sitz des IGB bis zum nächstfolgenden internationalen Kongreß nicht zu ändern.

## Für den Achtstundentag

WTB Gent, 30. Mai.

Der internationale Textilarbeiterkongreß hat einen Antrag zugunsten der vollständigen Durchführung des Achtstundentages einstimmig angenommen. Der Kongreß sandte ein Telegramm an das Internationale Arbeitsamt, in dem er den von der japanischen Arbeiterschaft gemachten Vorschlag über eine internationale Enquete über die Lage der Textilarbeiter dringend unterstützte.

Die Neuabgrenzung der Arbeitsämter ist vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung abgeschlossen worden. Für die Festlegung der neuen Grenzen waren vor allem wirtschaftliche Zusammenhänge maßgebend: Ausgleichsbedürfnisse des Arbeitsmarktes in den einzelnen Bezirken, Anforderungen charakteristischer Teilarbeitsmärkte und schließlich Verbindung ausgeprohener Arbeiterwohngebiete mit den wichtigsten Beschäftigungsgebieten. Das führte zu einer starken Zusammenlegung der bisherigen Arbeitsamtsbezirke, wobei auch politische Grenzen nicht selten überschritten wurden.

Während gegenwärtig im Reichsgebiet 887 öffentliche Arbeitsnachweise bestehen, und zwar in der Regel für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde ein Arbeitsnachweis, ist die Zahl der Arbeitsämter nach den neuen Beschlüssen auf 362 herabgesetzt worden. Diese verteilen sich auf 13 Landesarbeitsamtsbezirke wie folgt: Ostpreußen 12 (bisher 40), Schlesien 27 (65), Brandenburg 33 (82), Pommern 11 (30), Nordmark 16 (58), Niedersachsen 28 (85), Westfalen 34 (63), Rheinland 39 (55), Hessen 18 (40), Mitteldeutschland 33 (76), Sachsen 34 (105), Bayern 41 (98) und Südwestdeutschland 36 (70).

## Was ist unfittlich?

Ein Mann verlobte sich mit einem Mädchen. Nach der Verlobung wurde die Braut ihm mit einem Freunde untreu und schließlich schwanger. Der Mann heiratete seine Braut, ohne dies zu wissen, und einige Monate nach der Eheschließung wurde die Frau entbunden. Da der Ehemann vor der Hochzeit mit seiner Frau keinen sexuellen Verkehr gehabt hatte, mußte ihm die junge Mutter die Wahrheit sagen. Nach dieser Enttuschung betrieb der Mann die Scheidung. Am die Frau aber nicht zu kompromittieren, war er bereit, die Schuld auf sich zu nehmen unter der Bedingung, daß die Frau auf Unterhaltsansprüche verzichtete. Mit einem Berliner Rechtsanwalt wurde die Angelegenheit besprochen. Es fand sich eine Frau, die auf den fingierten Ehebruch einging. Der Mann und die „Jungfrau“ wechselten Liebesbriefe, die der Ehefrau ausgeschrieben wurden. Bei den Ehescheidungsterminen klappte Alles. Die Ehefrau legte die Briefe vor, die „Jungfrau“ des angeblichen Ehebruchs verweigerte jede Auskunft und auch der Ehemann. Dem Richter blieb nichts anderes übrig, als die Ehe wegen Ehebruchs des Mannes zu scheiden. Inzwischen hatte die Frau dem Manne vor dem Rechtsanwalt als Zeugen erklärt, daß sie auf jeden weiteren Unterhalt verzichte. Diese Verzichtserklärung fertigte der Rechtsanwalt schriftlich aus.

Nach einigen Jahren tat der geschiedenen Frau die Verzichtserklärung leid. Sie klagte auf Unterhalt. Das Landgericht Schwerin gab der Frau recht. Es verurteilte den betrogenen Ehemann zur Zahlung mit der Begründung, daß der Verzicht nichtig sei, weil er der Ermöglichung oder Erleichterung der Ehescheidung gedient habe. Der Verzicht widerspreche unter diesen Umständen den guten Sitten, er wäre unfittlich! Der mehrfach betrogene Mann klagte nun gegen den Berliner Rechtsanwalt auf Erstattung aller Beträge, die er als Unterhalt an seine geschiedene Frau zu zahlen hat, und auf Rückzahlung aller Aufwendungen für den Scheidungs- und Unterhaltsprozess. Der Mann hat diesen interessanten Prozeß in allen Instanzen gewonnen. Das Reichsgericht führt zu Ungunsten des Rechtsanwalts aus, daß er fahrlässig handelte, als er die Verzichtserklärung der Frau als rechtsgültig hinstellte. Der Rechtsanwalt hätte wissen müssen, daß nach kündigung der Ehescheidung Unterhaltsverträge und Abmachungen zum Zwecke der Ermöglichung oder Erleichterung der Ehescheidung unfittlicher Natur und damit nichtig sind. Der Einwand des Rechtsanwalts, daß die Frau auf etwas verzichtete, auf das sie überhaupt keinen Anspruch hatte und daß schon deshalb kein unfittlicher Verzicht vorliege, sei nicht zu hören. Es stehe nicht fest, daß die Ehescheidung mit dem Erfolg durchgeführt werden konnte, daß die Ehefrau ihres Unterhaltsanspruchs verlinkig gegangen wäre.

Was ist also nun unfittlich? Nach dem Reichsgericht die Erleichterung der Scheidung einer Ehe. Dabei wissen die Richter, daß infolge der liberalen Auffassung atmen der Ehescheidungsparagraphen die Hälfte aller Ehescheidungen auf fingiertem Ehebruch beruhen, da sich die Leute unter dem Druck eines unannehmlichen Ehegesetzes nicht anders zu helfen wissen. Unwürdige und „unfittliche“ Abmachungen wie im vorliegenden Falle können erst nach gründlicher Reform des Ehescheidungsrechtes verschwinden. Bis dahin wirkt das „Nein“ unfittlich! F. K.



## Eine gute Zigarette

ist ein wahres Heilmittel. Sie enthält das Nikotin in homöopathischen Mengen, d. h. in jenem geringen Grade der Beimischung, in dem es unvergleichlich heilsam wirkt. Nichts ist besser imstande, die vielfachen Verstimmungen, welche uns begegnen können, in gleich leichter und vorzüglicher Weise zu beheben. Wie auch nichts imstande ist, die feinen Acomastoffe einer guten Zigarette zu ersetzen.

Ueberdies ist nirgends in der Welt ein Mensch so verstimmt, als daß ihm nicht durch eine gute Zigarette geholfen werden könnte.

Rauchen Sie eine **Greiling** = Auslese und Sie werden wissen, was eine gute Zigarette ist.

